Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 80 (1935)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

80. JAHRGANG Nr. 23
7. Juni 1935

Beilagen ● 6mal jährlich erscheinend: Das Jugendbuch · Pestalozzianum und Schulgeschichtliche Blätter · Zeichnen und Gestalten · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Eine **alte** *Gewohnheit umgestossen!*

Es war bis jetzt allgemein Brauch, Lebertrankuren nur im Winter zu machen, weil während der heissen Jahreszeit die Nachteile des Lebertrans — sein unangenehmer Geschmack und die ölige Form — seine Verwendung verunmöglichten.
Nun gibt es aber im Sommer ebenso häufig Skrofulose, ebenso viele Schwächezustände und Blutarmut bei Kindern wie im Winter.

JEMALT

das Wander'sche Lebertran-Malzextrakt in trockener Form ohne Trangeschmack, macht die Durchführung von Lebertrankuren auch im Sommer leicht. Wer das Präparat bis jetzt noch nicht kennt, ist gebeten, von uns ein Muster zu verlangen. 1948

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrerturnverein.** Samstag, 8. Juni, 14 Uhr, Josefswiese: Faustballspiel bei schönem Wetter

— Lehrerinnen. Dienstag, 11. Juni, 17.15—18 Uhr, Sihlhölzli: Schulturnen. Der kleine und der grosse Ball.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 14. Juni, 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle: Spiel: Faustball. Uebungsspiele, wozu alle freundlich eingeladen sind.

— **Pädagogische Vereinigung.** «Heimatkundlicher Gang durch die Altstadt.» Mittwoch, 12. Juni, 14 Uhr. Sammlung: Predigerplatz, Zürich 1. Führung: Herr Edwin Morf.

— Arbeitsgruppe: Zeichnen 4. bis 6. Klasse. Freitag, den 7. Juni, 17 Uhr, Hohe Promenade (Zimmer 89): Fortsetzung der Lektionen für die 4. Klasse. Material mitbringen. Es hat noch Platz für weitere Teilnehmer.

— Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, den 15. Juni, 15.15 Uhr, Restaurant «Schützengarten», 1. Stock: Sitzung. Referat: Hch. Hardmeier: «Schulartikel 27». Mitarbeit jederzeit möglich.

REALLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Versammlung aller Stufenkonferenzen des Kantons Zürich, Samstag, den 15. Juni, 14.30 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses, Zürich 1: Besprechung der **Schriftfrage** im Hinblick auf den Erziehungsratsbeschluss vom 29. März 1935. Einleitendes Referat von Herrn Emil Erb, Zürich 8. (Siehe Einsendung im Textteil.)

BASEL. Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, 12. Juni, 14.15 Uhr, Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4: Vorbereitung einer Geographielehrprobe 9. Schuljahr. Dr. A. Heitz. Entgegennahme der Sendung: «Feuerland». Am Mikrophon: Dr. Masarey.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, den 11. Juni, 18.15 Uhr: Uebung unter Leitung von P. Schalch.

HINWIL. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, den 14. Juni, Bubikon: Leichtathletische Uebungen, Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 14. Juni, 17.15 Uhr, Allmend oder Halle: Freiübungen, Schlagball.

MEILEN. Schulkapitel. 2. Versammlung Samstag, den 15. Juni, 8 Uhr, im Schulhaus Zumikon. «Reform der Sekundarschule und der 7./8. Primarklasse.» Referate von Herrn J. J. Ess, Meilen, und Herrn H. Reiser, Küsnacht. Diskussion und Beschlussfassung über die Fragen 3 und 4 des Erziehungsrates im Amtl. Schulblatt vom 1. Februar 1934.

THURGAU. Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, 22. Juni, 9.15 Uhr, Hotel «Bodan», Romanshorn: 1. Nekrolog C. Meyer (Hr. Keller, Arbon); 2. Bericht über die Sekundarlehrerprüfungen (Herr Aebli, Amriswil); 3. Geschichtslehrmittel (Herr Dr. Huber, Arbon); 4. Stromversorgung im Naturkundezimmer (Hr. Knup, Romanshorn).

— **Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen.** Samstag, den 8. Juni, 13.30 Uhr, Schreiberschulhaus, Kreuzlingen: Schriftübung mit Herrn F. Forster, Amriswil. Konferenzmitglieder aller Stufen sind willkommen.

USTER. Lehrerturnverein. 17. Juni, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Männerturnen. Spiel.

WINTERTHUR. Pädagogische Vereinigung. Dienstag, 10. Juni, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen: Mitteilungen von Herrn Rud. Brunner über den Stand des Schreibunterrichts in den Kantonen Schaffhausen, St. Gallen und Genf.

— **Lehrerturnverein.** Lehrerinnen. Freitag, den 14. Juni, 17.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Frauenturnen; Spiel.

Apartig!

Es steckt etwas Geheimnisvolles dahinter.

BANAGO

253 3 NAGO Olten

Neuer Hut! . . . dann dem eleganten Schweizerfabrikat den Vorzug.

JONNY Ia Haarfilz Fr. 14.-

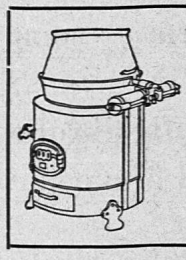
ROBBY Ia Haarfilz Fr. 15.-

Geiger & Hutter

ZÜRICH 1 LIMMATQUAI

Mitglieder des Lehrervereins 5% Rabatt

265



VOLLDAMPF WASCHMASCHINEN 210

für Hand-, Wasser- u. Elektrobetrieb. Unübertreffliches Waschresultat. Erspart 75% Arbeit und Kosten und macht sich in kurzer Zeit bezahlt. Verlangen Sie Katalog und Preisliste.

J. A. John AG. Basel 19

Generalvertretung Güterstr. 103

Dipl. Handelslehrer

mit Unterrichts- u. kaufm. Praxis, **sucht** entsprechende **Stelle** für sämtliche kaufmänn. Fächer in Institut oder Staatsschule. Uebernahme von Stellvertretung und Privatunterricht.

Gef. Offerten unter Chiffre SL 308 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

TURN-SPORT-SPIELGERÄTE 1910

Nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Schweizer. Turn- und Sportgerätefabrik

R. ALDER & GEBR. EISENHUT

Küsnacht-Zürich Tel. 910.905

Institut Jaques-Dalcroze Genf

Bildungsanstalt für Musik und Körperbewegung

Ferienkurs: 5. bis 17. August

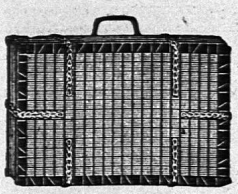
a) Für Lehrer und Schüler der Methode
b) Einführungskurs für Lehrer, Kindergärtnerinnen, Musiker und Künstler.

Rhythmik Gehörbildung Improvisation

Eröffnung d. Wintersemesters: 16. September

Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat, 44, Terrassière. 209

Inseratenschluss Montag Nachmittag 4 Uhr



Gitter-Pflanzenpressen

46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lack. Fr. 10.50.

in Format 40/25 cm Fr. 7.-.

Presspapier

(grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 oder 40/25 cm, 500 Bogen Fr. 20.—, 100 Bogen Fr. 4.50.

Herbarpapier (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 oder 40/25 cm, 1000 Bogen Fr. 45.-, 100 Bogen Fr. 5.50.

Einlageblätter 1000 Blatt Fr. 16.-, 100 Blatt Fr. 2.25.
Botanikbestecke, Lupen, Pinzetten usw. 290

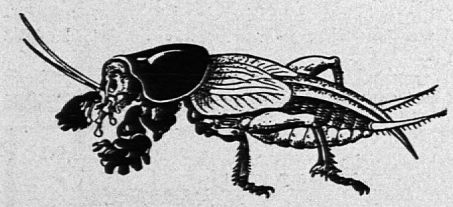
LANDOLT-ARBENZ & CO. A.-G., ZÜRICH
Bahnhofstrasse 65.

ZAHNPRAXIS

LÖWENPLATZ

F. A. Gallmann
Kant. dipl. Zahntechniker
Zürich 1 Tel. 38.167
Löwenplatz 47

Künstl. Zahnersatz, Zahnextraktionen, Plombieren. Spezialität: 1885
Gutsitzender *unterer* Zahnersatz. Oberer Zahnersatz naturgetreu in Form und Farbe. Reparaturen sofort.



Aiblinger Werren-Pillen

immer noch unübertroffen!

Pflanzenschutz AG., Zürich 169

Ferienort

für 2 Mädchen (9 und 12 Jahre) vom 9. Juli bis ca. 8. August, zu Familie gesucht. Preisoff. u. Näheres an **Huber-Jacquard,** Sonnegg, **Arbon.** 291

Darlehen

an Beamte bis zu Fr. 500.- gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter **Chiffre L 9536 K an Publicitas, Zürich.** 73

Deutsches Sprachbuch

1., 2. Heft: 21.-30. Tausend
3., 4. Heft: 16.-20. Tausend
5. Heft: 1.-11. Tausend

In vielen Schulen der Schweiz eingeführt.

A. MEIER, KRIENS
Sekundarlehrer 71

Gebildete Berufstätige (mit Lehrerinnendiplom) **sucht**

Wohnpartnerin

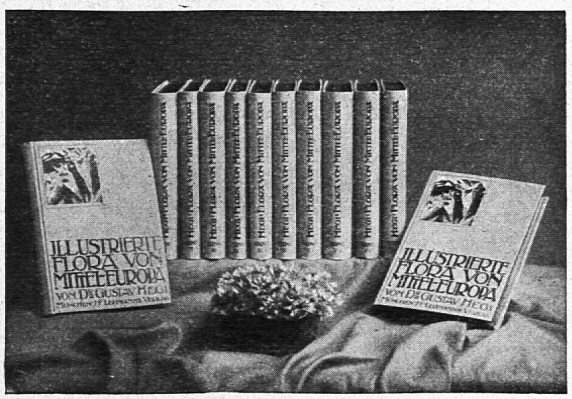
Eigene Schlafzimmereinrichtung ist mitzubringen, übrige Wohnung ist vollständig eingerichtet.

Näheres u. Chiffre *OF 155 Z* an *Orell Füssli Annoncen, Zürich,* Züricherhof. 312

Prof. Dr. G. Hegi, Zürich

Illustrierte Flora von Mitteleuropa

12 Textbände, 1 Registerband, 7000 Seiten, 280 Tafeln, 5000 Abbildungen.
Gesamtpr.: Geb. Fr. 461.25, Leinw. Fr. 506.25, Halbleder Fr. 592.50.
Durchschnittspreis eines Bandes etwa je Fr. 44.—.
Ratenzahlungen gestattet; jeder Band ist einzeln käuflich.



Verlangen Sie einen ausführl. Prospekt mit vielen Bildern!

„Mit seltenem Geschick hat unser Zürcher Landsmann es verstanden, **in diesem Monumentalwerk der botanischen Wissenschaft,** den gesamten wissenschaftlichen Stoff zu verarbeiten. Ist das Werk für den Fachmann unentbehrlich, so finden darin der Pflanzenfreund, der Lehrer und der Apotheker eine wahre Fundgrube des Wissenwerten."
Schweiz. Blätter für Naturschutz.

Alpenflora 52

Die verbreitetsten Alpenpflanzen von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. 7. Auflage 1930. Mit 221 farbigen Abbildungen auf Tafeln. In Leinwand **Fr. 7.85.** „Bild und Text ermöglichen auch dem Laien das Bestimmen der Pflanzen mit Leichtigkeit. Die Ausführung der Tafeln ist von ganz hervorragender Schönheit." (Deutsche Lehrerzeitung.)

J. F. LEHMANNS VERLAG + MÜNCHEN 2 SW

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Université de Lausanne

COURS DE VACANCES
pour l'étude du français.

Quatre séries indépendantes de trois semaines chacune.

15 juillet — 24 août. Cours et conférences. Enseignement pratique par petites classes. *132*

26 août — 5 octobre. Enseignement pratique par petites classes.

Certificat de français. — S'adresser Secrétariat de la Faculté des Lettres, S.Z., Cité, Lausanne.

«Friedheim» Weinfelden

Privat-Institut 133
für geistig zurückgebliebene Kinder
Gründl. Unterricht. Familienleben. Prospekt. E. Hotz

Schweizerschule in PARIS

bietet die beste Gelegenheit, die Kenntnisse der französischen Sprache zu ergänzen. Täglich 5 Stunden. Belehrende Besuche und Exkursionen. Diplom. Kursgeld für 16 Wochen franz. Fr. 650.—. Eintritt alle 14 Tage. Nur für Schweizer und Schweizerinnen von über 18 Jahren. **Cercle Commercial Suisse,** 10, Rue des Messageries, Paris 10e. 167

Offene Lehrstelle

An der Höhern Stadtschule in **Glarus** *(unteres Gymnasium, Realschule und Mädchenschule, 7. bis 10. Schuljahr) ist auf spätestens Ende August 1935 zu besetzen eine Lehrstelle f.* **Geschichte, Deutsch, Latein, ev. Griechisch und Geographie.** *Genaue Angaben über die Lehrbefähigung sind erwünscht. — Gegenwärtige Besoldung: Anfangsgehalt Fr. 6888.—, Dienstalterszulagen bis zum Maximum von Fr. 1928.— nach 12 Dienstjahren. Obligatorische Pensions-, Witwen- und Waisenkasse.*

Bewerber müssen Schweizer sein. Lehrerinnen ausgeschlossen. Weitere Auskunft erteilt Hr. Rektor **Dr. O. Hiestand, Glarus.**

Anmeldungen mit Ausweisen über abgeschlossene akademische Bildung (Fachlehrerprüfung), sowie mit ärztlichem Zeugnis, sind bis spätestens 15. Juni 1935 an Herrn Schulpräsident **Dr. Rudolf Stüssi** *in* **Glarus** *einzureichen.* 315

Gesunde **Schülerferien** im **Knaben-Institut Dr. Schmidt** auf der Höhe des **Rosenberges** bei **St. Gallen**
Juli-Sept.: Staatl. Ferien-**Sprachkurse.** Kameradschaftl. Zusammenleben bei **Sport** u. **Spiel. Staatl. Lehrer-Deutschkurse.** Prospekte durch **Direktor Dr. Lusser.**

Das voralpine Knabeninstitut

„Felsenegg" Zugerberg

bietet in herrlicher Höhenlandschaft (1000 m ü. M.) kräftigenden **Ferienaufenthalt.** Juni-Sept.: **Ferienkurse.** Gewissenh. Überwachung. Auf Wunsch Nachhilfe-Stunden.
Direktion: Dr. Bertsch. *1980*

Präzisions-Reisszeuge

verfertigt 28
F. Rohr-Bircher, Rohr-Aarau. Lehrer u. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **Reparaturen aller Systeme** billigst. Preislisten gratis und franko.

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

EMPFEHLENSWERTE AUSFLUGS- UND FERIENORTE

Luftkurort Stein 825 m ü. M. (Appenzell)
Tel. 8. Gasthaus u. Metzgerei zum **Ochsen**

Altren. Gasthaus m. gedeckter Glasveranda. Prächt. Aussicht auf den Alpstein, schöne Spaziergänge u. nahegelegene Waldungen. Pensionspreis Fr. 6.—, Vor- u. Nachsaison etwas ermässigt. 4 Mahlzeiten. Prospekte.
238 Höflich empfiehlt sich **Joh. Baumann.**

BONISWIL (Aarg. Seethal)

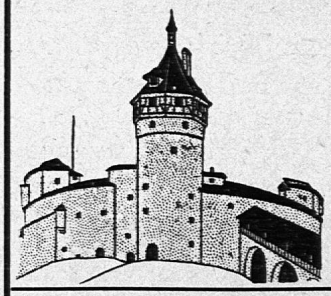
101 **GASTHOF ZUM OCHSEN**

Von den HH. Lehrern bei SCHULREISEN bevorzugt. Gute und reichliche Verpflegung. Grosser und kleiner Saal. Schöner Garten. Bitte Offerten verlangen! **Familie Weiersmüller.**

WÄDENSWIL HOTEL DU LAC

Direkt an Bahn und Schiff. Moderne Lokalitäten. Grosser Garten. Bestbekannt und bestempfohlen. Telephon 126. **J. Hoffmann-Pfister.** 173

In den Ferien zu unsern Inserenten!



Untersee und Rhein

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein 276
gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**
und wird für Schulen u. Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Stein a. Rhein Speise-restaurant **ADLER**
am Rathausplatz. Tel. 123.
Gutbürgerl. Butterküche. Geback. Fische. Reelle Weine. ff. Falkenbier (hell und dunkel). Schöner Saal für Schulen und Vereine. Zivile Preise. 293
Höfl. empfiehlt sich **Fam. Jos. Hasslach.**

Schaffhausen-Feuerthalen **Hotel Adler**
Nähe Rheinfall.
Vorzügl. Küche u. Keller. Grosser, schatt. Garten, Vereinssäle. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Grosser Autopark. Für weit. Auskunft bin ich gerne bereit.
Tel. 2.81. 292 **J. Meyer.**

Hotel Adler
Ermatingen
(Untersee) Telephon 13 Bekanntes Haus. Für Schul- und Vereinsausflüge bestens geeignet. Alle Ausk. d. die Bes.
287 **Frau E. Heer.**

Schaffhausen 295
Alkoholfreies Volkshaus Randenburg
Bahnhofstrasse 60 Telephon 651

Touristenverein
Die „Naturfreunde"
(Ortsgruppe Zürich)

Wir bringen der tit. Lehrerschaft unsere drei Touristen- und Ferienheime

Fronalp (Kt. Glarus, 1400 m) **Stoos** (Kt. Schwyz, 1332 m)

Albishaus
(ob Langnau-Zürich)

als Stützpunkte für Schulreisen und Wanderungen in empfehlende Erinnerung. Taxe für Schulpflichtige nur 50 Rappen. Getrennte Schlafräume. Anmeldung und weitere Auskunft beim Hüttenobmann: **Willi Vogel,** Hardaustrasse 11, **Zürich 3,** Telephon 35.238. 174

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7.
Telephon 27.227.
In der Nähe des Zoologischen Gartens.

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6.
Telephon 64.214.

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1.
Telephon 34.107 89

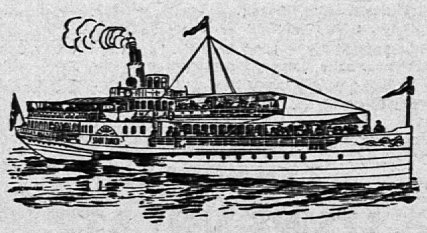
Ausflugsort Bruderhaus Winterthur
Telephon 7.32 ½ Stunde vom Bahnhof
Wildpark, Aussichtsturm
Bestgeführte Wirtschaft. Schöne Waldspaziergänge. Den Herren Lehrern, Vereinen und Privaten empfohlen.
283 **Karl Lyner.**

Thalwil **Volksheim z. Rosengarten**
Alkoholfreie Wirtschaft / Nähe Bahnhof / am Wege nach Sihlwald / grosser Saal mit Bühne / Gartenwirtschaft / Kegelbahn — empfiehlt sich Schulen und Vereinen.
Telephon 920.017. 153

Zoologischer Garten Zürich
Restaurant im Garten 58
Schulen, Vereine stark ermässigte Preise auf Mittag- u. Abendessen sowie auf Mineralwasser, Kaffee und Tee. **Elephantenreiten** vom Wirtschaftsgarten aus Telephonische Bestellungen am Reisemorgen zwischen 7 und 8 Uhr erwünscht. Es empf. sich **Alex. Schnurrenberger,** Tel. 42.500

Meilen **Hotel Löwen**
in schönster Lage am See.
Grosse und kleine Säle für **Schulausflüge,** Gesellschaften, **Hochzeiten** und Vereine. Schöner Garten direkt am See. Erstklassige Küche und Keller. Stallungen und Garage.
Höflich empfiehlt sich der Besitzer
Tel. 927.302. (60) **F. Pfenninger.**

Zürichsee-Dampfschiffahrt



Herrliches Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften

Genussreiche Fahrten mit grossen, modernen Salondampfern u. bequem. Dampfschwalben. EXTRASCHIFFE zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die **Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen.** Tel. 54.033
192

Beim Besuch von 246
RAPPERSWIL
empfiehlt sich den Schulen und Vereinen bestens **E. Wild.**
Quellenhof Telephon 21.243.
Prima Küche und Keller. Schattiger Garten.

Kurhaus Hasenstrick
am Bachtel
empfiehlt sich Vereinen und Schulen beim Besuch des Bachtels aufs beste. **Einer der schönsten Ferienorte.**
Verlangen Sie Offerte und Prospekte. **E. Büchli-Hess.**
Stationen: Hinwil — Rüti — Wald (Zürich). *162*

Bachtel-Kulm
(Zürcher Rigi), 1119 m ü. M. Schönster Aussichtspunkt — ¼ Stunde ob dem Segelflugplatz. Anerkannt gutgeführtes Berggasthaus. Ia Mittagessen, Znüni und Zvieri. Lohnender Ausflugsort für Gesellschaften und Schulen. *142* **Karl Späni.** Tel. 981.388.

Kurhaus
95 **Feusisgarten am Etzel**
empfiehlt der tit. Lehrerschaft seine grosse Gartenterrasse mit schönster Aussicht auf See und Gebirge. Beste Verpflegung, zivile Preise.
Telephon 19.53 Feusisberg. **Die Verwaltung.**

Flums-Berg
HOTEL ALPINA
1400 m ü. M. — Ferien in prächtiger Alpenlandschaft. Postauto-Verbindung. Pensionspreis von Fr. 6.— an. Tel. 83.232. — Prospekt. 271 **Geschw. Güller.**

Ihren diesjährigen Schulausflug
verbinden Sie mit einer **Bodenseefahrt** mit unserer sturmsicheren Motorschwalbe für 180 Personen (eidgenöss. geprüft).
96 Verlangen Sie unverbindlich Routen- und Kostenvoranschläge.
Motorbootvermietung Rorschach - B. Füllemann & Sohn - Tel. 4.42

ETZEL KULM 1102 m über Meer
Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine und Schulen. Rundtouren über Rapperswil oder Einsiedeln. Schönste Uebersicht über das im Bau befindliche Etzelwerk. Kürzester Aufstieg von Schindellegi. Telephon Feusisberg 198.5. Höflich empfiehlt sich
152 **K. Schönbächler**

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

7. JUNI 1935 80. JAHRGANG Nr. 23

Inhalt: Die Schule in der bildenden Kunst – Schule und Verkehrserziehung – Schweizerische Schulwandbilder für den Verkehrsunterricht – Lautschulung – Strassenkreuzung in der Großstadt – 5 Minuten Französisch – Aufsatz – Blüte und Blatt – Schmaltonfilm und Schule – Eine neue Methode zur Feststellung der Interessen von Kindern und Jugendlichen – Zur Schriftfrage im Kanton Zürich – SLV – **Das Jugendbuch Nr. 3.**

Die Schule in der bildenden Kunst

«Die Schule von Athen.» *Fresko von Raffael, 1510, Vatikan, Rom.*

Angeregt durch die Platonische Akademie des Lorenzo Magnifico in Florenz und durch die Römische Akademie des Pomponius Laetus, — vor allem aber beeinflusst von seinem greisen Freund, dem Philosophen Fabio Calvi, schafft Raffael mit diesem Bild eine Verherrlichung antiker Denker und zugleich ein Denkmal des Geistes seiner Zeit. — Im Vordergrund finden sich die Vorbereiter philosophischer Erkenntnis: Astronomen, Geometer, Grammatiker, Musiker und Arithmetiker. Rechts darüber die Physiker, links die Dialektiker um den lehrenden Sokrates. Auf der Treppe liegt Diogenes, der Zyniker. In der Bildmitte, hervorgehoben durch die Bogen der gewaltigen Architektur, erscheinen mit symbolischen Gebärden Plato, der zum Himmel weisende Idealist, und erdwärts deutend Aristoteles, der Realist. — Die grosse Leistung Raffaels gegenüber seinen Vorläufern beruht in der organischen Verbindung mannigfaltig charakterisierter Figuren zur Gruppe, in der Vereinigung der Gruppen zur durchgeistigten Masse und in deren Einbau in eine die Menge sinnvoll gliedernde Architektur von vollendeter Raumwirkung.

Wissenschaften und Philosophie sind zu Beginn des 16. Jh. nicht mehr das Sondergut einzelner Gelehrter, sondern eine Angelegenheit der Gesellschaft, der Oeffentlichkeit. Das Geistige sucht seinen Ausdruck in heroischer Form. Uns mag diese Art vielleicht befremden, als Pose anmuten; doch ist zu bedenken, dass beim bewegungsfähigen Südländer die Grenzen des Natürlichen anders liegen und dass auch das Demonstrative wirkliche Empfindung sein kann. Die Hochrenaissance erstrebt, ähnlich wie das klassische Griechentum, die Harmonie der geistigen und physischen Momente, indem das Individuum einen Teil seiner Eigenart einem übergeordneten Ideal opfert. So entsteht ein ausgeglichenes konfliktloses Menschentum mit ausdrucksvollen Gestalten, deren gemessenes Wesen und getragene Gebärden in einem innern Gleichgewicht begründet sind. Auch im Kunstwerk erweist sich alles scheinbar Zufällige als dem Grundgesetz ausgewogener Komposition verpflichtet. Die Bemühungen des 15. Jh. um eine naturnahe Form finden ihre Weiterführung in der Steigerung des Natürlichen zum Schönen, zur idealen Form der «Klassik» mit ihrem Wohllaut, der «bellezza» und ihrer Bedeutsamkeit, der «maniera grande». Gerade in der Forderung nach grosser, weitgreifender Gesinnung zeigt sich aber auch schon ein erstes Anklingen des bewegten, machtvollen Barock, der sich ebenfalls ankündigt im Theismus der Florentiner Platoniker, welche die Welt nicht mehr als ein Jammertal, sondern als einen grossen moralisch-physischen Kosmos betrachten und glauben, dass sich die Seele durch Liebe zu Gott zum Himmel emporschwingen und ins Unendliche ausdehnen könne. — Mittelalterliche Mystik, platonische Lehren und ein lebenskräftiges Volkstum erzeugten hier eine Welterkenntnis, welche die italienische Renaissance zur Mutter und Führerin der Neuzeit erhob.

Marcel Fischer, Zürich.

Schule und Verkehrserziehung[1)]

Das Leben der allermeisten Menschen ist durch den modernen Autoverkehr nicht schöner geworden. Was den Menschen durch den neuzeitlichen Automobilismus an Ruhe und Beschaulichkeit, an persönlicher Sicherheit und Intimität des Daseins verlorenging, das wird durch die Segnungen der wachsenden Verkehrsbequemlichkeit nicht wettgemacht. Unsere Kinder sind an Leib und Leben mindestens in den Städten mehr gefährdet als die Kinder von Dschungelbewohnern durch die Unbilden der Wildnis. In unsern Verkehrszentren kommen durch Verkehrsunfälle prozentual mehr Menschen ums Leben, als beispielsweise in Indien durch Schlangenbisse und Tigerklauen.

Erfreulich ist diese Entwicklung nicht. Es hat natürlich auch keinen Zweck, über diese Tatsachen zu jammern. Sie sind nun einmal da. Sie sind unser Schicksal. Die Menschheit muss durch diese Epoche der Technisierung des Lebens hindurch. Immer wieder droht das Geschöpf den Schöpfer zu vergewaltigen. Die Tyrannei der Maschine ist zunächst unausweichlich. Es bleibt die Hoffnung auf ein Zeitalter, da der Mensch die volle geistige Herrschaft über seine technischen Errungenschaften wieder gewinnt. Dann wird die Beschaulichkeit des Lebens wieder mehr gelten als Verkehrsgeschwindigkeiten, die Intensität des Lebens wird den Menschen wichtiger sein als dessen Extensität.

Nun aber müssen wir uns auf die Gegebenheiten unserer Zeit einstellen. Auch die *Schule* muss es. Sie soll ja die ihr anvertrauten jungen Menschen «lebenstüchtig» machen. Dazu gehört es auch, dass sie dafür sorgt, dass sich die Jugend den Fährnissen der Strasse gegenüber gewachsen zeigt.

Die Schule soll die «Verkehrserziehung» in ihr erzieherisches Programm aufnehmen. Selbstverständlich. Sie soll dabei aber das volle Bewusstsein wahren, was sie tut.

Wir sollen niemals aus der Not eine Tugend machen. Es gibt erzieherische Pflichten, die wir *leider* nicht umgehen können: Die Kinder müssen zur Zahnpflege angehalten werden; wir sollten das mit einem Minimum von Aufwand, in aller Sachlichkeit, ohne alle Aufdringlichkeit tun. Man soll die Jugendlichen in ausreichender Weise über die Geschlechtskrankheiten aufklären; wir werden dieser Pflicht ernsthaft, aber ohne Begeisterung gerecht zu werden versuchen. Man muss die Jugend heute über Gasgefahr und Gasschutz orientieren; in Gottes Namen! Welcher echte Erzieher möchte dafür auch nur eine einzige Stunde mehr aufwenden, als unbedingt notwendig ist?

So kann ich auch in einer «Verkehrserziehung» *nur ein notwendiges Uebel sehen.* Wir sollten dieser Pflicht mit vollem Verantwortungsgefühl und allem Ernst genügen. Dabei sollte aber jegliche Ueberbetriebsamkeit streng vermieden werden. In diesem Sinne möchte ich für die *Methodik der Verkehrserziehung* folgende *Regeln* aufstellen:

1. Die Lehrerschaft darf nie übersehen, dass «Verkehrsunterricht» so gut wie gar *keinen wirklichen Bildungswert* in sich birgt. Dies gilt jedenfalls, wenn man sich an einem vertieften Bildungsbegriff orientiert. Diesem zufolge ist Bildung Kraft, Geschlossenheit und Harmonie der Seele.
2. Der Lehrer muss sich deshalb davor hüten, auf dem Gebiete solchen Unterrichtes irgendwelches *Spezialistentum* zu entwickeln. Es besteht die Gefahr, dass sich gewisse Lehrer mit einer Art sportlicher Leidenschaft auf das neue Gebiet stürzen und hier eine wahre Monomanie entwickeln. Eine solche Steckenpferdreiterei wäre ein überaus bemühendes Schauspiel.
3. Bedeutung und Eigenart der Verkehrsunterweisung würden es in keiner Weise rechtfertigen, ein besonderes Fach «Verkehrsunterricht» auf irgendwelcher Schulstufe einzuführen. Es darf sich hier nur um «Gelegenheitsunterricht» handeln. Dieser darf allerdings nicht dem Zufall anheimgegeben werden. Er soll unter allen Umständen *erteilt* werden und hat deshalb in den Jahresstoffplänen Berücksichtigung zu finden. Im allgemeinen wird die 4., 5. und 6. Primarklasse dafür in Frage kommen. In grösseren Städten wird es nicht zu umgehen sein, bereits den Schülern der Unterstufe der Primarschule Belehrungen über das Verhalten dem Strassenverkehr gegenüber zu erteilen. — Die Verkehrsbelehrung mag sich wohl organisch besonders leicht dem Heimatkundeunterricht und dem Muttersprachfach einfügen.
4. Das *Ziel* dieses Unterrichtes soll darin gesehen werden, dass es gilt, den Kindern die elementarsten *Kenntnisse* über Verkehrsregeln und -Vorschriften beizubringen und ihre gefühlsmässige Reaktionsfähigkeit so zu steigern, dass sie sich mit möglichster *Sicherheit* auf der Strasse bewegen.
5. Die Schule hat nicht die Aufgabe, die Kinder zu Verkehrspolizisten oder Verkehrsfanatikern zu erziehen. Die Volksschule ist keine Vorschule für künftige Autofahrer oder Verkehrspolizisten.
6. Es ist sehr darauf zu achten, dass man nicht durch eine Ueberbetonung der Gefahren dahin wirkt, im Kinde *Angst zu erzeugen* oder eine schon vorhandene Aengstlichkeit zu steigern. Der ewige Appell «Kinder, das ist gefährlich» kann eine gesunde Unbefangenheit zerstören und in zaghafteren Kinderseelen verheerend wirken. Aengstlichkeit kann unter Umständen gefährlicher sein als Leichtsinn und Draufgängertum. (Man sieht z. B. häufig Verkehrsbilder als Anschauungsmaterial, welche schreckliche Verkehrsunfälle darstellen und — ohne irgendwelchen besonderen Instruktionswert zu besitzen — hauptsächlich im Sinne der Angstprovokation wirken; solche Bilder hängen dann gelegentlich wochen- und monatelang im selben Schulzimmer!)
7. Man muss sich hüten, durch ein *Uebermass an Theorie*, d. h. durch eine zu weitgehende *intellektuelle* Behandlung des richtigen Verhaltens im Verkehr die entsprechenden *Instinkte* abzustumpfen. Damit würde man etwas durchaus Negatives erreicht haben. Die Instinkte sind durch keinerlei Kenntnisse und verstandesmässige Einsichten zu ersetzen. Auch der durchaus «Verkehrskundige» kann sich ohne sie nur unbeholfen bewegen. (Dasselbe Problem besteht auch auf anderen Gebieten des täglichen Lebens: Wenn man den Kindern z. B. zuviel Belehrungen und Mahnungen hinsichtlich des «Anstandes» und des gesellschaftlichen Benehmens gibt, zerstört man ihre anmutige Un-

[1)] Dieser Artikel sollte im Einvernehmen mit der Schriftleitung der «Auto-Revue» gleichzeitig in der Sonderausgabe für Verkehrserziehung des genannten Blattes und in der SLZ erscheinen. Aus technischen Gründen mussten wir unsere Veröffentlichung um 14 Tage zurücklegen. *Red.*

befangenheit und erzeugt eine hölzerne, verkrampfte und unsichere Haltung.)

8. Es wird im Interesse eines sachlichen und zweckmässigen Verkehrsunterrichtes liegen, *geeignete Fachleute* beizuziehen. Wir denken vor allem an Verkehrsbeamte, Verkehrspolizisten, Funktionäre von Automobilklubs und Vertrauensleute von Versicherungen. Bei einigem unterrichtlichem Talent können solche Leute auf Grund ihrer Erfahrung den Schülern in einem Minimum von Zeit ein Maximum von wesentlichen Belehrungen und Eindrücken beibringen. Schon das Erscheinen eines solchen Gastes im Schulzimmer belebt das Interesse und erhöht die Aufnahmebereitschaft. (Der Grundsatz kann übrigens ganz allgemein für eine lebensnahe Schulführung aufgestellt werden: Der Lehrer soll sich nicht als der alleinige Vermittler des dem Schüler darzubietenden Wissensstoffes betrachten. Er soll vielmehr immer und immer wieder bemüht sein, irgendwelche Menschen vor die Klasse zu führen, die fähig und gewillt sind, den Schülern aus dem Bereiche ihres Wissens und ihrer Lebenserfahrung etwas Wertvolles zu schenken. Solche oft wiederholte Belehrung von kompetentester Seite wirkt auf die gesamte Schularbeit anregend und belebend.)

9. Gute *Verkehrsbilder* können für die Verkehrskunde in der Schule als Anschauungsmaterial vorzügliche Dienste leisten. Sie müssen für diesen Unterricht als unentbehrlich bezeichnet werden. Jede Primarschule sollte eine solche Bilderserie besitzen. An die Qualität dieser Bilder sind folgende Ansprüche zu stellen:

   a) Die Darstellung der Verkehrssituation soll leicht fasslich und übersichtlich sein. (Vermeidung einer zu starken Häufung einzelner Verkehrs-«Fälle».)

   b) Der Realismus soll nie so weit gehen, dass sie beim Kinde Grauen erregt.

   c) Die Darstellungen sollen sich auf die elementaren Situationen beschränken und alle Spitzfindigkeiten vermeiden. Es sollen aber auch Bilder zur Verfügung stehen, welche die *ländliche* Verkehrsproblematik zeigen.

   d) Die Bilder sind in einem Format zu erstellen, dass sie als Wandbilder verwendet werden können.

   e) Die Darstellungen sollen auch *ästhetisch* befriedigen oder jedenfalls den guten Geschmack nicht verletzen. — Das soll aber nicht heissen, dass diese Bilder wochen- und monatelang in einem Schulraume hängen sollen. Sie haben nach höchstens mehrtägiger Ausstellung wieder im Schrank oder Sammlungszimmer zu verschwinden. Verkehrsbilder (auch ästhetisch relativ hochwertige) sind kein Wandschmuck. Sie sind dafür auf Grund ihres Gegenstandes gänzlich ungeeignet. Ein Lehrer, der etwas begriffen hat von der ästhetischen Bildungsaufgabe der Schule und dementsprechend sein Schulzimmer gestaltet, wird diese Regel mit unbedingter Selbstverständlichkeit beachten.

Es sei in diesem Zusammenhange auf die an anderer Stelle besprochenen neuen Verkehrsbilder hingewiesen.

10. *Verkehrsbüchlein* (Verkehrsfibeln) in der üblichen Aufmachung (Bilderfolge mit ganz knappem Text) für die Hand des Schülers haben ebenfalls ihre Berechtigung. Die Illustrationen sollen denselben Anforderungen genügen, die für die Wandbilder als verbindlich zu erachten sind (mit Ausnahme von Punkt 9 d). — Die meisten in der Schweiz erscheinenden Lehrmittel dieser Art enthalten zuviel Darstellungen von Verkehrsgefahren und Verkehrsunfällen. Mit diesem Appell an die Furcht der Kinder wird wenig Gutes erreicht. Solche Illustrationen mit negativem Gefühlswert sollten deshalb auf ein Minimum beschränkt, wenn nicht gänzlich weggelassen werden. — Wertvoll sind diejenigen Bilder, welche die Verkehrs*ordnung* darstellen und die für Fussgänger (und Velofahrer) wichtigsten Regeln der Strassenbenützung gut veranschaulichen. — Die Schöpfer solcher Büchlein sollten sich tunlichst auf ein Minimum von Bildern und Text weise beschränken, — bei einem Maximum von psychologischem Geschick in der Auswahl der «Fälle» und Situationen und in der anschaulichen Darstellung. (Ein Dutzend wirklich gut ausgewählter Bilder dürften wohl genügen.)

11. *Verkehrsfilme* können vorzügliche Dienste leisten, besonders dann, wenn sie der Jugend mit einwandfreien Erläuterungen von Fachleuten gezeigt werden. Eine Filmdemonstration hat gegenüber anderen Veranschaulichungen entschiedene Vorteile: sie weckt bei der Jugend grösstes Interesse, sie ist unterhaltend, sie bietet ein Maximum an Realismus, sie wirkt bei relativ geringem Zeitaufwand sehr eindringlich. Für die Herstellung solcher Filme gilt grundsätzlich dasselbe wie für die Schaffung von Verkehrsbüchlein: Die Darstellung von Gefahren und Unfällen soll zurücktreten hinter der Veranschaulichung des verkehrsmässig Wertvollen.

12. Verkehrsspiele, Verkehrsübungen auf dem Turnplatz, Verkehrsarbeitshefte usw. sind nicht zu empfehlen. Solche Umtriebe entstammen einem bedenklichen Uebereifer und schiessen entschieden über jedes vernünftige Ziel hinaus. (Vgl. hierzu unsere Punkte 1, 2, 4 und 5.)

13. Neben der direkten gibt es auch eine *indirekte Verkehrserziehung*. Diese letztere ist wohl, in ihrer Gesamtheit betrachtet, zur Erreichung unseres Zieles wichtiger als alle spezielle Verkehrskunde. Sehr vieles, das wir in der allgemeinen Charakterbildung an unsern Kindern leisten, wird sehr wesentlich dazu beitragen, dass sie sich auf der Strasse mit Umsicht, Sicherheit und Korrektheit bewegen. Einige *Beispiele:* Wenn wir die Kinder allgemein zur *Ordnung* erziehen in der Pflege des Leibes, in der Kleidung, in der Einteilung der Zeit, in der Arbeit, im Denken und Wollen, — dann wecken wir in ihnen ganz von selbst auch den Sinn für *die* Ordnung, die im Interesse einer gefahrlosen Verkehrsabwicklung liegt. — Wenn die Kinder durch eine richtige Ermutigungspädagogik zu einem gesunden *Selbstvertrauen* erzogen werden, dann werden sie auch im intensivsten Grossstadtverkehr die nötige Sicherheit aufbringen. — Alles, was wir dazu beitragen, ein Kind aus seiner Verträumtheit heraus zu einem *wachen, beherrschten, umsichtigen Menschen* zu machen, das tun wir auch im Interesse seiner Bewährung im Strassenverkehr. — Aber auch alle unsere erzieherischen Bemühungen um die *Gemeinschaftsfähigkeit* der heranwachsenden Generation dienen schliesslich diesem Ziel: Jede Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühles, jede Steigerung der Fähigkeit zur Einordnung, jede Förderung des Sinnes für Rücksichtnahme. Es gilt ja nicht nur die Fussgänger und Velofahrer, es gilt auch die Autobesitzer (und besonders die zukünftigen) zu erziehen. Wir Lehrer müssen auch daran denken, dass die Automo-

bilisten von morgen heute noch unsere Schüler sind, in denen wir eine allgemeine Moralität zu entwickeln haben, aus der sich dann eine anständige Strassenverkehrsmoral von selbst ergibt. —

Schliesslich kommt für uns Erzieher alles darauf an, dabei mitzuwirken, dass eine Generation heranwächst, welche sich wieder auf die echten Daseinswerte besinnt. Diese Generation wird menschliches Leben und menschliche Würde höher schätzen als Verkehrstempo und Autoleidenschaft. Diese Generation wird es zu verhindern wissen, dass sich unser Planet hemmungslos in einen einzigen Maschinenpark verwandelt; sie wird Wege suchen und finden, den Menschen von der Tyrannei der Maschine zu erlösen. Dann wird es nicht mehr, wie heute, notwendig sein, dass die Verkehrserziehung in der Hauptsache darin besteht, die Kinder durch das Einpauken von Strassenbenützungsregeln notdürftig gegen den ständig lauernden Tod auf der Strasse zu wappnen.

Dr. *W. Schohaus*, Kreuzlingen.

Schweizer. Schulwandbilder für den Verkehrsunterricht

Durchgeht man die Wandbildersammlungen unserer Schulen, so trifft man fast ausschliesslich auf Bilder deutscher Herkunft. Angesichts der hervorragenden Leistungen unseres einheimischen graphischen Gewerbes müsste diese Tatsache eigentlich überraschen. Allein die Abhängigkeit der Schweizer Schule von deutschen Verlagen im Bezug von Schulwandbildern ist nicht etwa auf eine technische Ueberlegenheit der ausländischen Unternehmungen, sondern auf kommerzielle Erwägungen zurückzuführen.

Schon zu verschiedenen Malen haben leistungsfähige Firmen den Versuch gewagt, Schulwandbilder schweizerischer Prägung auf den Markt zu bringen. Die Erfahrungen waren aber überall dort, wo der Staat sich nicht durch Subventionen mitbeteiligte, nichts weniger als ermutigend. Die Schweiz stellt eben ein so kleines Absatzgebiet dar, dass unsere Verleger mit Rücksicht auf das Absatzrisiko nie diese grossen Auflagen herausbringen können wie etwa die deutschen Firmen und infolgedessen auch in den Preisen mit der ausländischen Konkurrenz nicht Schritt zu halten vermögen.

So sind wir im Bezug von Schulwandbildern bis auf den heutigen Tag hauptsächlich von Deutschland abhängig. Dabei kann nicht behauptet werden, dass mit dieser Versorgung aus dem Ausland unserer Schule restlos gedient wäre. Wir sind im Unterricht häufig genötigt — in Ermangelung eines Besseren —, Bilder zu verwenden, die uns fremd ansprechen. Ich denke da namentlich an Bilder für den elementaren Sprachunterricht zur Kulturgeschichte und -geographie. Dass unter diesen Verhältnissen für unsere Schule die Gefahr besteht, fremdes Kulturgut mehr als notwendig zu betonen und damit fast unmerklich das eigene zu verdrängen, wird uns erst in der Gegenwart so recht offenbar, seitdem die offizielle deutsche Pädagogik Wege einschlägt, die für uns ungangbar sind.

Die *Kommission für interkantonale Schulfragen* des SLV hat denn auch seit ihrem Bestehen diesem Problem ihre volle Aufmerksamkeit geschenkt und die *Schaffung schweizerischer Schulwandbilder* in ihr Programm aufgenommen. Durch eine verständige Zusammenarbeit aller Interessenten, der Schule und der Verleger, sollte möglich sein, die oben angeführten kommerziellen Schwierigkeiten zu überwinden und das einheimische graphische Gewerbe mehr als bisher in den Dienst der Schule zu stellen, was auch vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung aus nur zu begrüssen wäre.

Die Bestrebungen der Kommission für interkantonale Schulfragen haben nun auf diesem Gebiet bereits zu einem ermutigenden Erfolg geführt. Seit einigen Jahren macht sich ein dringendes Bedürfnis nach geeigneten Veranschaulichungsmitteln für die *Verkehrserziehung* geltend, namentlich in den zahlreichen kleineren Schulen, denen weder Verkehrsfilm noch Verkehrsfibel zur Verfügung stehen. Die Kommission für interkantonale Schulfragen kam zum Schluss, dass diesem Mangel am ehesten durch gute Wandbilder abgeholfen werden könnte und bestellte einen besondern Arbeitsausschuss zur Vorbereitung solcher Schulwandbilder.

Nach anderthalbjähriger Tätigkeit tritt diese Subkommission nun mit ihrer Arbeit an die Oeffentlichkeit. In Verbindung mit erfahrenen Pädagogen und Verkehrsfachleuten haben die beiden Künstler *Hugo Laubi* und *Eugen Hartung* fünf Bilder geschaffen, die als mustergültig bezeichnet werden dürfen.

Eindrucksvoll und kurzweilig, mitunter in geradezu humorvoller Weise schildern diese Bilder die Gefahren der Strasse bei ungeordnetem Verkehr in der Stadt und auf dem Lande, im Winter und bei Nacht. Als Gegenstück dazu wird dann die moderne Verkehrsregelung in einer grössern Stadt veranschaulicht. Pädagogisch bedeutsam erscheint uns vor allem, dass hier bewusst auf jene realistische Darstellung grauenerregender Situationen, die durch Abschreckung belehren will, verzichtet wird. Statt den Kindern Schrecken einzuflössen und sie damit zur Aengstlichkeit und Unsicherheit zu erziehen, versuchen diese neuesten Bilder den Schüler zu ermuntern, durch kluge Ueberlegung und Gewandtheit sich mit dem modernen Verkehr auseinanderzusetzen.

Dank einer grosszügigen finanziellen Unterstützung durch den *Automobil-Club der Schweiz* und die *Direktorenkonferenz der Unfallversicherungsgesellschaften* ist es möglich geworden, die ganze Bilderserie in je einem Exemplar an alle öffentlichen Schulen, vorerst einmal in der deutschen Schweiz, *gratis* abzugeben.

Der Druck dieser Wandbilder ist der Firma *J. E. Wolfensberger* in Zürich übertragen worden, deren Name eine hochwertige Ausführung verbürgt. Wenn die Druckarbeiten in der bisherigen Weise fortschreiten, darf mit dem Erscheinen der ganzen Bilderserie auf Mitte dieses Sommers gerechnet werden. Dann wird die schweizerische Volksschule um ein Wandbilderwerk reicher sein, das dem Besten beigezählt werden darf, das bisher auf diesem Gebiete geschaffen wurde.

Zur Erleichterung des Gebrauches wird den Bildern ein von berufenen Pädagogen verfasster *Begleittext* beigegeben. Es sei hier jedoch ausdrücklich bemerkt, dass wir uns die Verwendung der Bilder nicht in einer Reihe besonderer «Verkehrslektionen», sondern bei verschiedenen Gelegenheiten, vorab im Rahmen des Heimatkunde-Unterrichts denken. Einen Fingerzeig in dieser Richtung wollen die beiden *Lektionsbeispiele* in der heutigen Nummer der «Schweizerischen Lehrerzeitung» geben.

Wir hoffen, dass die schweizerische Lehrerschaft diesen neuesten Versuch, schweizerische Schulwandbilder in unsere Schulen einzuführen, tatkräftig unterstützen und den Bildern im Unterricht rege Beachtung schenken werde.

Allen, die zum Gelingen der Sache beigetragen haben, namentlich dem Automobil-Club der Schweiz und den Versicherungsgesellschaften, mit deren finanzieller Unterstützung die Schaffung des Bilderwerkes und seine unentgeltliche Abgabe an die Schule erst möglich wurde, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

H. Hardmeier.

FÜR DIE SCHULE

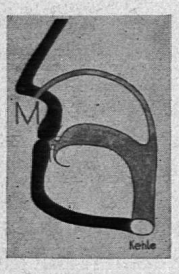
1.-3. SCHULJAHR

Lautschulung I. Kl.

I. Erarbeitung des Lautes M = Brummer.

a) Erlebnisunterricht.

Die Klasse wird in einen Viehstall oder zu der weidenden Herde auf die Wiese geführt. Sicherlich «brummt» uns beim Besuch eine Kuh ihr «Muh» entgegen. Die Kinder ahmen diesen Ruf nach und sie erkennen im M den «Brummer». Jetzt werden die Schüler aufgefordert, der Kuh genau auf das Maul zu sehen. Sie beobachten, dass die Kuh zuerst eine M— brummt und erst nachher das Maul aufmacht und das U hinzufügt. Abermaliges Nachahmen des Brummers, wobei die Kinder sich gegenseitig die Mundstellung beobachten (Lippen zusammengepresst, Luftstrom durch die Nase). Bewusstes Brummen des M einzeln und im Chor in verschiedener Tonhöhe [M-U (Kuh); M-Ö (Kälbchen); M-Ä (Schäfchen); M-E (Lämmchen)]. Schematische Veranschaulichung an der Wandtafel durch nebenstehendes Lautbild!



M- Mann. Der Ton, der von der Kehle kommt, findet den Mund verschlossen und muss zur Nase hinaus!

Herstellen der Beziehung zum Fibelbild auf Seite 3 von «Kinderheimat»! Was die Kuh auf dem Bilde tut oder getan hat (schauen, hören, schreiten, muhen, fressen, weiden, mit dem Schwanz um sich schlagen etc.). Begründung der letztern Tätigkeit (Insekten: Fliegen, Mücken, Wespen). Wie man die Insekten nicht nur sehen, sondern auch hören kann. Wie vor allem die grossen Fliegen (Brummer) machen (brummen, M = Brummer). Nachahmen durch die Kinder! (Sie «fliegen» und brummen im Zimmer herum. — Bewegungsprinzip!) Wer durch die Brummer auch noch belästigt wird: Kind im Schlaf, Vater beim Lesen, Mutter beim Essen, Bauer beim Heuen etc. Brummerjagd mit der Fliegenklatsche!

b) Lauthören.

1. In welchen Wörtern wir M heraushören: Mann, Maus, Maul, Mund, Mond, Messer etc.

2. In welchen Wörtern erklingt Mi (Milch), Me (Mehl), Ma (Mann), Mu (Mund) etc.

3. Wie wir sagen, wenn uns etwas gut schmeckt: M ist das gut (und streicheln uns den Bauch)! M— die feine Schokolade! M— der schöne Kuchen! M— die süsse Milch! M— die frische Butter!

	Mond	Messer
M —	M —	M —

Mann	Mieze	Mund
M —	M —	M —

II. Verarbeitung des gefundenen Lautes durch die Hand.

1. Bebildern von M-Wörtern; Lesebilder.

2. Zeichnen und Tönen des «Brummers» mit deutlicher Hervorhebung des M (Brummerbeine!).

3. Silbensynthese am Lesekasten (MU MO MA ME MI) oder singendes Kopflautieren (Brummt das U O A E I; MU MO) mit nachherigem Stäbchenlegen.

III. Poetische Zugaben.

Muh, muh, muh,
so brummt die bunte Kuh.
Wir geben ihr das Futter,
sie gibt uns Milch und Butter.
Muh, muh, muh,
so brummt die bunte Kuh.

(Volksreim)

Mitten auf der Wiese
sitzt die kleine Liese
im grünen, grünen Gras.
Sie träumt sich sacht in Schlummer;
da kommt ein grosser Brummer
und fliegt ihr auf die Nas'.
Weg, weg! Du alter Brummer!
Störst mich in meinem Schlummer!
Willst weg! Was soll denn das?
Der Bummer brummt gemütlich:
Ach, Lieschen, sei doch friedlich,
ich mache ja nur Spass.

Emil Weber.

Literatur:

Rich. Lange, Vokalisationsmethode, Verlag Wunderlich, Leipzig.

Chr. Ott, Das Lautbild in der Schule, Verlag Wunderlich, Leipzig.

P. Born, Erarbeitung der Druckschrift, Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

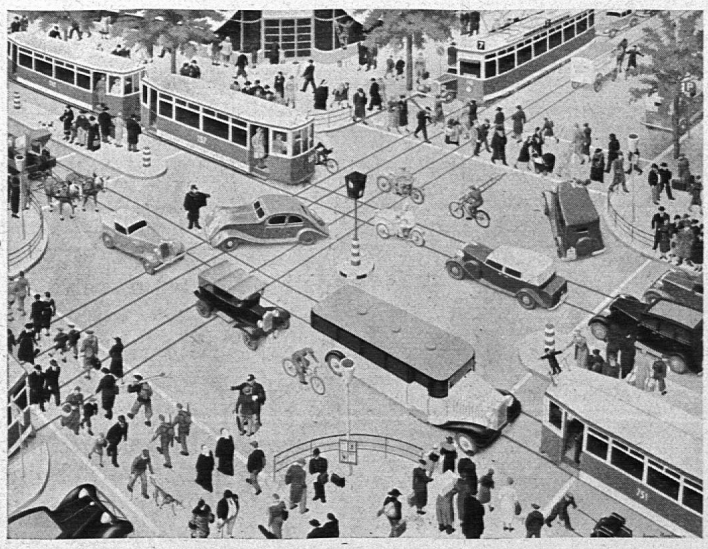
4.-6. SCHULJAHR

Strassenkreuzung in der Großstadt

Von den fünf Bildern ist dieses am wenigsten kindertümlich. Der Verkehrsunterricht ist eben auch nicht einem Bedürfnis des Kindes entsprungen, sondern einer bitteren Notwendigkeit. Wohl die wenigsten Kinder haben ein Verlangen darnach, über den Verkehr belehrt zu werden. Gemüt, Phantasie, Abenteuerlust können wir mit solchem Unterricht kaum befriedigen, aber wir müssen doch versuchen, die Schüler dafür zu interessieren, denn es geht um Leib und Leben und ihre gesunden Glieder. Des Interessanten gibt es nun doch vieles auf diesem Bilde,

und daneben fehlt der Humor so wenig wie auf den übrigen vier der Serie.

Mehr als 160 Menschen enthält es: für ein Schulbild eigentlich zu viel. Dazu die 26 Fahrzeuge jeder Art. Aus der hintersten Bank sind die einzelnen Menschlein nicht deutlich zu er-



kennen. Es wimmelt ja wie in einem Ameisenhaufen. Also näher heran, damit wir das Getriebe genauer sehen. Nein, halt! Noch nicht. Von weitem wollen wir es zuerst betrachten. Dann tritt das, was wir den Kindern mit diesem Bilde zeigen wollen, am deutlichsten hervor.

Der erste Eindruck soll recht stark und nachhaltig sein: Hier herrscht Ordnung.

Erst während der *Besprechung* begeben wir uns näher zum Bilde. Auch in einem Ameisenhaufen entdecken wir bei genauerem Beobachten Ordnung und Plan. Da weiss jedes Tierchen seinen Weg, und Verkehrsunfälle gibt es nicht. Aber es sind eben lauter Fussgänger, und wenn es nötig wird, kann sogar einer dem andern über den Buckel steigen. In der Grossstadt sind neben den vielen Fussgängern, die es ganz verschieden eilig haben, noch die vielerlei Fahrzeuge, — die alle in höchster Eile sind. Sie haben zwar die Strasse ganz klug untereinander verteilt, die Schnellsten sind mehr in der Mitte, die Langsamen aussen. Sie weichen einander rechts aus und überholen einander manchmal links, eben gegen die Mitte, und wenn alle ordentlich achtgeben, geht es ausgezeichnet. Suchet auf dem Bilde schnelle Fahrzeuge! Suchet langsame, die leicht zu überholen sind! Suchet solche, die auch von schnelleren Fahrzeugen nicht leicht überholt werden können!

Es geht aber nur dort ohne Störung, wo alle Strassenbenützer in derselben Richtung und in der Gegenrichtung streben. Bei einer Strassenkreuzung wird die Sache auf einmal viel schwieriger. Da gibt es ein Stück Strasse, das zu zwei Fahrbahnen und zu vier Trottoirs gehört. Die Schnellen fahren einander über den Weg, und die Langsamen wollen die Mitte, die sonst von den Schnellen besetzt ist, auch noch überschreiten. Wäre niemand da, der Ordnung schafft, so kämen nur noch die Grossen und Schnellen weiter, und auch diese nicht lange, denn bald wäre die Kreuzung versperrt und verstopft von Fahrzeugen, die weder vorwärts noch rückwärts könnten. Darum musste man dafür sorgen, dass die zwei Strassen das Strassenstück, das beiden gehört, friedlich miteinander teilen wie zwei Knaben, die zusammen nur ein Velo haben. Wenn es beide gleichzeitig benützen, ist es zu gefährlich; darum wechseln sie miteinander ab. Jeder fährt eine Zeitlang allein, und der andere wartet, bis er wieder an die Reihe kommt.

Zeiget die Fahrzeuge, die gerade anhalten, die Fussgänger, die warten müssen! Wer sorgt dafür, dass die Zeit für die Benützung der Kreuzung gerecht verteilt wird? Wann dürfen die Fahrzeuge auf der Querstrasse weiterfahren? Wem wird der Weg auch freigegeben durch das grüne Licht? Wo müssen dann die Fahrzeuge, die durch die Hauptstrasse fahren, anhalten? Wie ist dafür gesorgt, dass die Fussgänger nicht neben dem Streifen gehen? Auf welcher Seite des Streifens gehen sie? Wo können die Fussgänger ungefährdet warten, wenn das Signal wechselt, während sie die Hauptstrasse überschreiten? Die blauweissen Pfosten an den Enden der Inseln sind aus Eisen. Welchen Zweck haben sie? Was würde geschehen, wenn ein Fussgänger aus Unvorsichtigkeit oder Mutwillen die Insel oder das Trottoir verlassen würde, bevor das rote Licht die Fahrzeuge anhält? Wir wollen hoffen, dass der Autolenker gut aufpasst und dass es ihm gelingt, rechtzeitig zu stoppen. Welche Folge kann aber das plötzliche Anhalten haben für Fahrzeuge, die dicht hinter dem bremsenden Wagen fahren? Wer müsste den Schaden bezahlen, der durch den Zusammenstoss entstehen kann? Es ist auch schon vorgekommen, dass Velofahrer bei einem solchen Zusammenstoss eingeklemmt und verletzt wurden.

Wir merken uns: Wer auf der Strasse unvorsichtig ist, bringt nicht nur sich selber, sondern auch andere in Gefahr. Das gilt für alle Leute, die die Strasse benützen. Keiner hat mehr Recht als der andere. Alle müssen die wenigen, einfachen Vorschriften befolgen. Sie heissen: *Rechts gehen und rechts fahren! Warten, bis der Weg frei ist!*

Wer wacht in Zeiten starken Verkehrs darüber, dass jedermann die Zeichen des Verkehrssignales genau befolgt? Woher kam das Auto, das der Polizist in der Mitte anhält? Wohin will es fahren? Wie lange muss es warten? Was befiehlt ein zweiter Polizist einem Milchführer? Ein langsames Fahrzeug soll immer zu äusserst rechts fahren. Warum? Auch die Fussgänger dürfen einander nicht aufhalten. Die Strasse ist nicht unsere Stube, wo wir allein Meister sind. Wir dürfen nicht mitten auf dem Trottoir oder dem Fussgängerstreifen stillstehen und schwatzen und auch nicht in breiten Reihen nebeneinandergehen, so dass andere uns nicht überholen oder ausweichen können. Erkläre, warum der Zeitungsverkäufer seinen Platz richtig gewählt hat!

Wir merken uns noch eine dritte Regel: Es ist zwar nicht lebensgefährlich, Fussgängern den Weg zu versperren, aber es ist *unhöflich,* und darum wollen wir es auch nicht tun.

Zusammenfassung: In grossen Städten hat man an den verkehrsreichen Stellen Einrichtungen getroffen, die Zusammenstösse und starke Verkehrsstauungen verhindern und zugleich die Fussgänger schützen. Wir sollen darum die Strasse nicht einfach überschreiten, wo es uns gerade beliebt, sondern die Fussgängerstreifen und die Trottoirinseln benützen.

Zeichnen: Plan einer einfachen Kreuzung mit Trottoirs, aber ohne Geländer und Signal. Mit Rotstift die Fahrspuren eintragen für die vier Fahrrichtungen und für das Abbiegen von jeder Strasse in die andere. (Nach rechts in kleinem, nach links in grossem Bogen.) Die gefährlichen Stellen bedecken sich von selbst mit warnendem Rot. Mit Grünstift die sicheren Uebergänge für die Fussgänger einzeichnen.

Auf der Spielwiese markieren wir mit Pflöcken eine einfache Kreuzung. Die Klasse wird in vier Züge geteilt, die einander auf der Kreuzung fortwährend begegnen. Wenn ein Zusammenstoss stattfindet, rufen die Betroffenen «Halt!» und der Verkehr stockt. Dann wird in der Mitte ein automatisches Signal aufgestellt, bestehend aus vier Schülern, die in der einen Hand ein rotes, in der andern ein andersfarbiges Spielabzeichen halten und damit den «Fahrzeugen» den Weg abwechselnd sperren und freigeben. Die Zeitintervalle müssen so gewählt werden, dass möglichst geringe Stauungen entstehen.

Rechnen. Auf der Bahnhofstrasse in Zürich verkehren im Tag 21 000 Fahrzeuge. Wieviele durchschnittlich in einer Stunde? in einer Minute? in welchen Sekundenabständen folgen einander die Fahrzeuge, die in gleicher Richtung fahren?

Wenn der Verkehr auf der Hauptstrasse viel stärker ist als auf der Querstrasse, lässt man das grüne Licht für die Hauptstrasse länger leuchten als für die Querstrasse. Die Durchfahrt wird alle Minuten freigegeben (alle 2 Minuten). Wie ist die Durchfahrtszeit zu bemessen für die beiden Strassen, wenn von je 100 Fahrzeugen 75 auf der Hauptstrasse, 25 auf der Querstrasse fahren?

Sprachlehre: Sätze mit den Bindewörtern bevor, sobald, solange, bis, nachdem, trotzdem.

In *Aufsätzchen* können Einzelheiten auf dem Bilde verwertet werden, die bei der Besprechung weniger zur Geltung kamen, z. B.: Der Blinde und sein Hund. In einer fremden Stadt. Freundliche Auskunft. Schön warten, Foxli! *P. V.*

7.-9. SCHULJAHR

Fünf Minuten Französisch

Es gibt im elementaren Fremdsprachunterricht eine Reihe von Formen und Regeln, die immer wieder wiederholt werden müssen, bis auch die weniger begabten Schüler sie beherrschen. Oft bleiben am Schlusse einer Unterrichtsstunde einige Minuten übrig, die vorteilhaft für solche Repetitionen verwendet werden können, sofern geeignetes Uebungsmaterial bereit steht. Wandbilder — auch wenn sie nicht für die besondern Bedürfnisse des Fremdsprachunterrichts geschaffen sind — bieten mancherlei Anregungen und bringen eine gewisse Abwechslung.

Erfahrungsgemäss ergänzen die Schüler das Vokabularium nach und nach von selbst, so dass sich der Lehrer auf gelegentliche Hinweise beschränken kann. Nachstehende Uebungen, die dem Stoffgebiet der ersten und zweiten Klasse entnommen sind, können leicht ausgedehnt, vielfach variiert oder je nach dem Stand der Klasse erschwert werden.

1. Le vocabulaire.

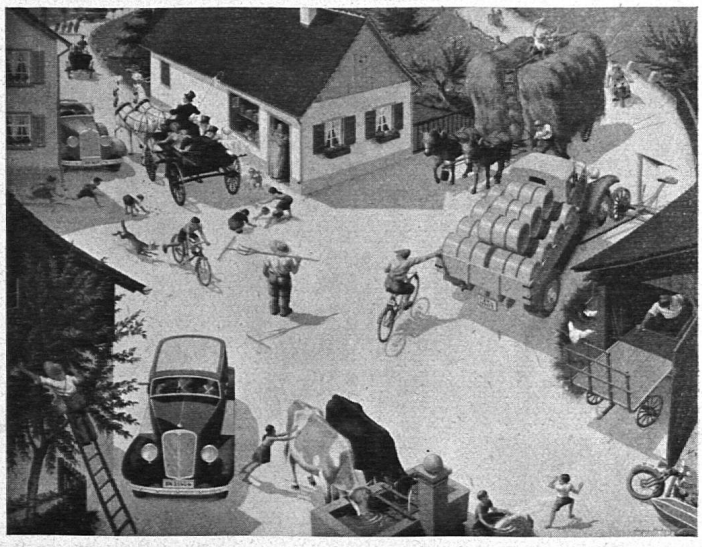
Charles traverse la place. Qu'est-ce qu'il remarque? Il remarque une *automobile*, un *camion*, un *cycliste*, un *char de foin*, une *voiture*, deux *vaches*, un *chien*, deux *chevaux*, une *fillette*, les *amis*.

Autres verbes: observer, rencontrer, apercevoir, voir, entendre. Mettre à toutes les personnes! Forme interrogative et négative!

2. Le complément direct et indirect.

Qui rencontre-t-il? Il rencontre *le paysan*, il *le* rencontre. Il rencontre *la fillette*, il *la* rencontre. Il rencontre *les amis*, il *les* rencontre. Il *l'*aperçoit, il *les* aperçoit, etc. (A toutes les personnes!)

A qui montre-t-il le chemin? Il montre le chemin *au chauffeur*, il *lui* montre le chemin. Il montre le chemin *aux cyclistes*, il *leur* montre le chemin, etc.



Forme interrogative et négative: *Le* rencontre-t-il? Il ne *le* rencontre pas. Ne *le* rencontre-t-il pas? *Lui* montre-t-il le chemin? Il ne *lui* montre pas le chemin. Ne *lui* montre-t-il pas le chemin? etc.

Autres verbes: observer, apercevoir, entendre — demander, parler, dire bonjour, faire signe.

3. L'impératif.

Qu'est-ce que maman dit à Charles? *Va* au magasin! *Traverse* la place! *Tiens*-toi à droite! *Fais* attention aux autos! *Dépêche*-toi! Qu'est-ce que maman dit à Charles et Paul? *Allez* au magasin! Traversez la place! etc. Qu'est-ce que Charles et Paul disent? *Allons* au magasin! Traversons la place! etc.

L'impératif négatif: Ne t'arrête pas au milieu de la rue! Ne *joue* pas avec les amis! Ne *cours* pas derrière les voitures! Ne *chicane* pas le chien du voisin! — Ne vous *arrêtez* pas au milieu de la rue! — Ne nous *arrêtons* pas au milieu de la rue! etc.

4. Le passé composé.

Qu'est-ce que Charles raconte? *J'ai rencontré* un camion. Les garçons ont ramassé des bonbons. Les chevaux *ont tiré* le char de foin. La marchande *a salué* la fiancée. La jeune fille *a poussé* les vaches. Le paysan *a cueilli* des cerises. Les vaches *ont bu* de l'eau. Les messieurs *ont jeté* des bonbons. Le cocher *a tenu* les rênes.

Forme interrogative et négative: Les garçons, ont-ils ramassé des bonbons? Les garçons n'ont pas ramassé des bonbons. Les garçons, n'ont-ils pas ramassé de bonbons? etc.

5. L'accord du participe passé.

Qui a tiré le char? Les chevaux l'ont *tiré*. Qui a ramassé des bonbons? Les garçons les ont *ramassés*. Qui a salué la fiancée? La marchande l'a *saluée*. Qui a poussé les vaches? La jeune fille les a *poussées*.

Forme interrogative et négative: Les garçons, les ont ils *ramassés?* Les garçons ne les ont pas *ramassés*. Les garçons, ne les ont-ils pas *ramassés?*

Phrases relatives: Le char qu'ils ont *tiré*, était chargé de foin. Les bonbons qu'ils avaient *ramassés*, étaient bons. La fiancée qu'elle a saluée, portait un voile. Les vaches qu'elle a poussées, buvaient de l'eau.

Mais: Les bonbons qu'ils ont voulu ramasser. Le char qu'ils ont dû tirer. La fiancée qu'elle a pu saluer. Les vaches qu'elle a oublié de pousser.

6. si — wenn.

Die Schüler haben vielfach Mühe, solche Beispiele zu bilden, so dass der Lehrer etwas nachhelfen muss, z. B.: Charles traverse la place, il fait attention aux véhicules — si Charles traversait la place, il ferait attention aux véhicules.

Si j'allais à bicyclette, je ne me tiendrais pas au camion. Si j'avais une automobile, je ralentirais dans une courbe. Si j'étais un chauffeur, je ferais attention aux enfants qui jouent.

Forme interrogative: T'arrêterais-tu au milieu de la route, si tu portais une fourche? Irais-tu à pied, si tu possédais une automobile? Jetterais-tu des bonbons, si tu faisais un voyage de noce? (Mettre au pluriel.)

7. Le subjonctif.

Qu'est-ce que Charles dit? Il faut que j'aille au magasin. Il est nécessaire que je fasse attention. Il importe que je me tienne à droite. Il vaut mieux que je ne coure pas derrière les voitures. Il me plaît que l'automobiliste ralentisse sa course. Il est naturel que les vaches boivent à la fontaine.

Qu'est-ce que l'agent de police désire? Il désire que les autos n'aillent pas trop vite. Il veut que la chaussée soit réservée aux véhicules. Il demande que les piétons marchent sur les trottoirs. Il permet qu'on abreuve les vaches à la fontaine. Il défend qu'on mette une échelle au bord de la route. Il souhaite que les passants fassent attention aux voitures, etc. *P.*

AUFSATZ

An der Kurve. An der Strassenkreuzung. Strasse am Sonntagabend. Der Verkehrspolizist. Auf der Verkehrsinsel

Als Einführung eignet sich Liliencron: «Der Blitzzug» (Balladenbuch, gesammelt von Ferd. Avenarius). Wenn auch die Jugend sich längst an das Tempo unserer Zeit gewöhnt hat, wird sie doch widerstandslos gepackt von der wirbelnden Hast der Liliencronschen Rhythmen:

Länder verfliegen und Städte versinken,
Stunden und Tage verflattern im Flug,
Täler und Berge, vorbei, wenn sie winken,
Traumbilder, Sehnsucht und Sinnenbetrug.

Dann das Großstadtgetriebe. Das Strassenleben Zürichs und die Raserei auf der Ueberlandstrasse Baden-Zürich suchen in Europa ihresgleichen. Zwei Kurven auf dieser Strecke scheint der Dichter gekannt zu haben: Fortfortfortfortfortfort, steht an der Kurve, steht da der Tod mit der Bombe zum Wurfe?

Walter Siegfried schildert in seiner Schrift «Paris vor dem Weltkrieg» die Ankunft in Paris (Schweizer Lesebuch, I. Bd.). Der alte, betäubende Pariserlärm nimmt ihn wieder auf. Die Darstellung ist musterhaft in ihren knappen und grossgesehenen Bildern: Die hastende, schwarze Schlange der Fussgänger; auf der Fahrbahn würgten sich die dichtgedrängten Wagenreihen aneinander vorüber, nur lärmiger, klappernder, schrillender noch als früher. Der Verkehr ist in den Abendstunden zermalmend, das Getöse nicht zu überbieten; ein Geblitz und Geflitz von blindmachendem Licht. Ein Tollhaus für Auge und Ohr. Wie mag ein an Landleben und Stille Gewöhnter hier nachts seinen Schlaf finden.

Dann eine Impression des Verkehrs in der «Rambla» Barcelonas: Das Bild einer Millionenstadt, in das ein Riese wie in einem Ameisenhaufen herumstochert, so dass alles in sinnloser Hast herumläuft! Wären nicht die Verkehrsordner in ihren Scharlachmänteln von durchaus vertrauenerweckender, teuflischer Behendigkeit, gäbe es nur einen Entschluss: Den Bahnhof wieder gewinnen und fort! Dann legt sich mählich das Grauen, und die Rotröcke fügen sich prächtig in das wirbelnde Getriebe. («Quer durch Spanien». Sauerländer, Aarau.)

Die Schüler sind schon in den untern Klassen auf Beobachtungen am Fenster, an einer Strassenecke, am Bahnhof ausgeschickt worden. Sie haben ihre stichwortartigen Aufzeichnungen gemacht und sollten der Aufgabe gewachsen sein, aus dem Chaos des Verkehrs das Einzelbild und den Einzelfall zu erhaschen und zu verarbeiten. Wir finden, dass Gruppen von drei Schülern die zuverlässigsten Beobachtungen aufbringen. Ein allzu schnell erhaschter Eindruck wird von den andern ergänzt oder richtiggestellt. Die köstlichste Arbeit dieser Gattung lieferte eine Beobachtung des Verkehrsordners während des Fastnachtstreibens, da der Polizeimann mit Takt und Stimmung seiner heiklen Aufgabe völlig gerecht wurde. Die Szenen sind leider am Sonntagabend vielfach unerquicklich. Ein Schüler erklärte kürzlich in einem Aufsatz, der Anblick der Betrunkenen und die Gefährdung der friedlichen Ausflügler durch das verkehrswidrige Verhalten der Besitzer von Motrfahrzeugen jeder Art hätte ihn dermassen angewidert, dass er seine Beobachtungen nicht fortsetzen konnte.

Heute kommen auch Schüler in die Lage, über den Verlauf eines Unfalls oder das verkehrswidrige Verhalten von Personen Bericht abgeben zu müssen. Das führt uns dazu, die Beobachtenden anzuhalten, während einer gewissen Zeit den Verkehr daraufhin zu prüfen, ob das Ueberqueren der Strassen, das Ausweichen, das Zeichengeben einmandfrei waren. Wird der Schüler Zeuge eines Unfalls, sind die drei Möglichkeiten schriftlich auszunützen: 1. Darstellung ausführlicher Art in Briefform. 2. Sachlicher und wahrheitsgetreuer Bericht an die zuständige Behörde. 3. Telegraphische oder telephonische Mitteilung an eine Tageszeitung.

Sollte es sich ergeben, dass die Schüler die Verkehrsvorschriften nicht genügend kennen, müssten sie durch die neuen Wandbilder für den Verkehrsunterricht und durch andere geeignete Lehrmittel vorerst in ihre Aufgabe eingeführt werden.

7., 8., 9. Schuljahr: Auf der Verkehrsinsel. Die Strasse am Sonntagabend. Der Verkehrspolizist.

5. und 6. Schuljahr: An der Strassenkurve. Auf dem Bahnhofplatz (Hauptplatz) am Sonntagabend. Die Strasse nach Fabrikschluss (Beobachtungen während acht Tagen).

3. und 4. Schuljahr. Aengstliche Leute auf der Strasse. Kinder auf der Strasse. Der Polizist hält ein Auto (einen Velofahrer, einen Motorfahrer) an.

1. und 2. Schuljahr: Was der Verkehrspolizist alles tut und sagt. Was ich auf der Strasse nicht machen darf. *

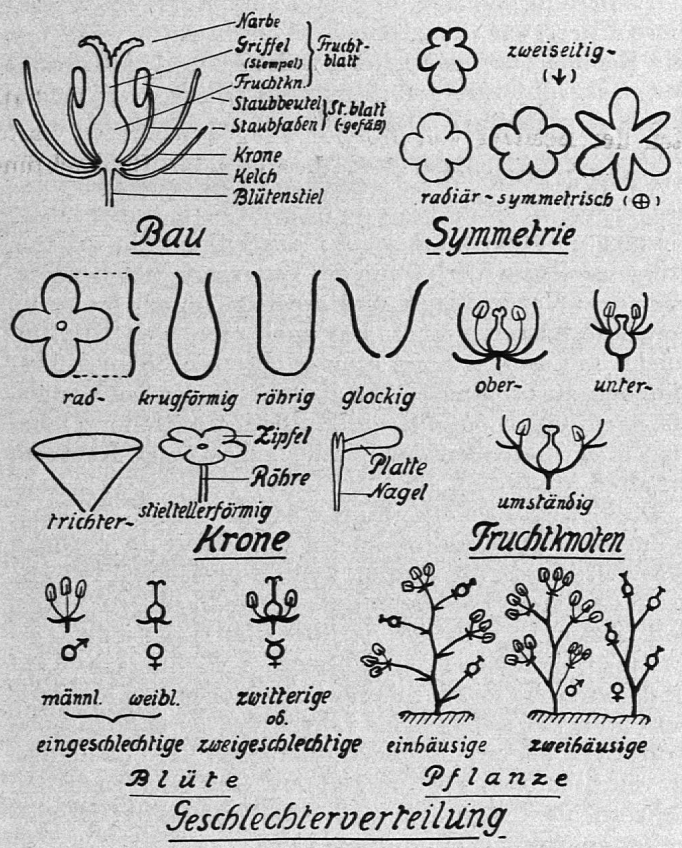
NATURKUNDE

Blüte und Blatt[1)]

An Blüte und Blatt knüpfen sich eine Menge Fachausdrücke, die dem Fernerstehenden nicht immer klar und geläufig sind und deren genaue Kenntnis im Unterricht und namentlich beim Pflanzenbestimmen doch vonnöten ist. Oft werden z. B. Begriffe wie Stiel und Stengel, einhäusig und eingeschlechtig, gezähnt und gesägt, gefiedert und gefingert verwechselt. Wir bringen daher hier eine Artikelserie mit Erläuterungen über die gebräuchlichsten Begriffe und legen dabei das Schwergewicht auf die bildliche Darstellung.

Die Blüte.

1. Bau. Die wesentlichsten, weil arterhaltenden Merkmale sind Frucht- und Staubblatt. Als Schauapparat tritt häufig noch die Krone hinzu, als Schutzorgan der Knospe ferner der Kelch. Beide zusammen bilden die Blütenhülle (Perianth). Sind sie nach Farbe und Form annähernd gleichgestaltet (Tulpe), so spricht der Fachmann von Perigon, das man, wenn kronenähnlich, also farbig, auch als Krone bezeichnen darf. Die ganze Blüte wird, sofern sie nicht «sitzend» ist, von einem Blütenstiel getragen. Stiele besitzen Blüte und Blatt, also Organe der Pflanze, während bei der Pflanze als Ganzem von einem Stengel gesprochen wird.



2. Symmetrie. Hauptformen sind zweiseitig-symmetrische (zygomorphe) und radiär-symmetrische (actinomorphe) Blüten.

3. Krone. Sie ist nach Form und Farbe äusserst vielgestaltig. Für die Formen verwachsenblättriger Kronen bestehen daher eine Menge Ausdrücke, die aber meist ohne weiteres verständlich sind. Sind die Kronenblätter frei, so gelten für sie dieselben Formbezeichnungen wie für das Laubblatt.

4. Fruchtknoten. Er ist in den meisten Fällen oberständig. Unterständig ist er z. B. bei Glockenblume, Labkraut, Kürbis. Ein Grenzfall ist der halbunterständige Fruchtknoten, z. B. bei Steinbrech. Umständig ist der Fruchtknoten bei vielen Rosenblütlern. Fruchtknoten oder Fruchtblätter sind hier in eine Art Becher versenkt, den Achsenbecher, dessen Rand die Kronenblätter, oft auch die Kelchzipfel und Staubblätter aufsitzen. Bei stammesgeschichtlich primitiven Formen, z. B. Hahnenfussgewächsen, sind die Fruchtblätter nicht zu einem Fruchtknoten verwachsen, sondern sitzen einzeln als «Früchtchen» einer kurzen Achse oder dem Fruchtboden auf.

5. Geschlechterverteilung. Zu unterscheiden sind die Fachausdrücke je nach Verteilung der Geschlechter innerhalb der Blüte oder der ganzen Pflanze. Eine Blüte mit beiden Geschlechtern heisst zweigeschlechtig oder zwitterig, mit nur einem Geschlecht eingeschlechtig und ist dann entweder männlich oder weiblich. Innerhalb einer Pflanze kann die Geschlechterverteilung sehr bunt ausfallen, z. B. bei Seggen- und Ampferarten. Die häufigsten Fälle sind Ein- und Zweihäusigkeit. Man merke sich, dass die Pflanze mit einem Haus zu vergleichen ist, das die Geschlechter beherbergt. Dann bedeutet einhäusig, dass nur «ein Haus» zur Unterbringung männlicher und weiblicher Blüten notwendig ist, so bei Hasel, Buche, Eiche, Birke, Edelkastanie, also den meisten Kätzchenblütlern, ferner den meisten Nadelhölzern. Dagegen sind bei zweihäusigen Pflanzen die Geschlechter auf getrennte Individuen verteilt, z. B. Weide, Pappel, Bingelkraut. Geschlechtslose Blüten können der Schauwirkung dienen, so beim gemeinen Schneeball (Viburnum Opulus) die grossen, äusseren Blüten des Blütenstandes, während die kleinern, innern die Träger der Geschlechtsorgane sind. *f.*

[1)] Bewährtes Material zum Pressen und Aufbewahren der Pflanzen (Gitterpressen, wie sie das Botanische Institut der Universität Zürich benützt, Umschlagbogen, Etiketten usw.) liefert die Papeterie Landolt-Arbenz, Bahnhofstr., Zürich.

Schmaltonfilm und Schule

Nachdem der Tonfilm den stummen Film auf dem Gebiete des Filmtheaters — nicht immer zu seinem Vorteil — vollständig verdrängt hat, wird nun auch der Schmalfilm für Tonwiedergabe eingerichtet und es weist namentlich die Industrie auf die grosse Bedeutung des Tonfilmes für die Schule hin. Vom Standpunkte der Schule aus muss aber gesagt werden, dass der Tonfilm vorläufig schon aus technischen Gründen im Unterricht noch nicht in Frage kommt, dass aber auch der technisch vollkommenere Tonfilm in der Schule kaum Bedeutung gewinnen wird.

In technischer Beziehung ergibt sich, dass eine gute Wiedergabe von Musik und Sprache nur stattfindet, wenn der Film einen Frequenzbereich von etwa 40 bis 10 000 Hertz beherrscht. Das ist nach dem heutigen Stande der Technik beim *Normal*film möglich, weil zur Aufzeichnung der Schwingungen je Sekunde eine Tonstreifenlänge von 45,6 cm zur Verfügung steht. Der Schmalfilm kann aber, selbst wenn er mit 24 Bildern je Sekunde läuft, nur eine Tonstreifenlänge von 18,3 cm bieten, so dass gar nicht so viele Schwingungsaufzeichnungen Platz haben und unter normalen Bedingungen der Filmherstellung der Frequenzbereich schon bei etwa 3000 Hertz abschneidet.

Das bedingt aber eine ungenügende Wiedergabe der Klangfarben in der Musik und, was noch schwerwiegender ist, eine verminderte Verständlichkeit der Sprache. Die zur Verständlichkeit sehr wichtigen Zisch- und Sprenglaute der Sprache zeichnen sich gerade durch Vorherrschen dieser hohen Frequenzen aus. Mit einer Wiedergabe der Sprache, wie man sie bei den ersten Tonfilmen noch hörte und wie sie etwa der heutige Schmalfilm bringt, können wir uns in der Schule, wo alles äusserst deutlich vorgeführt werden muss, nicht zufriedengeben.

Es ist mir wohl bekannt, dass man in den Kreisen der Kinoindustrie die höchsten Frequenzen beim Schmaltonfilm mit 5000 Hertz, ja sogar mit 8000 Hertz angibt und dass man diese Zahlen vielleicht auch bei ausgesprochenen Spitzenleistungen erreicht, wo mit höchster Genauigkeit gearbeitet wird und wo man die dadurch rasch steigenden Kosten nicht scheut. Solche Spitzenleistungen sind aber im *normalen Gang der Filmherstellung* zu erschwinglichen Preisen gegenwärtig nicht zu erzeugen. Man kann also in der Schule nicht darauf rechnen. Zudem wird dann, wie Beispiele gezeigt haben, meist die gute Tonwiedergabe auf Kosten der Bildwiedergabe erreicht, da man die Entwicklung des Filmes ganz auf die gute Tonwiedergabe einstellen muss und auf das Bild keine Rücksicht nehmen kann. Bei dieser Gelegenheit sei einmal nachdrücklich festgestellt, dass man auf keinem Gebiete sich verleiten lassen darf, Ueberlegungen für einen normalen Betrieb auf Angaben über Spitzenleistungen aufzubauen. Namentlich die Schmalfilmindustrie ist heute noch nicht in der Lage, zu den normalen Preisen Spitzenleistungen zu liefern, was wir in der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie zur Genüge erfahren haben. Schon die Erzielung einer gleichmässigen guten Leistung kostete sehr grosse Mühe.

Beim Schmalfilm kommt ferner dazu, dass der Tonfilmpreis bei gleichem Bildinhalt automatisch um 50% steigt, weil der Tonfilm mindestens 24 Bilder je Sekunde erfordert, während beim stummen Film 16 Bilder vollauf genügen. Die heiklere Bedienung und die mannigfachen Störungsmöglichkeiten einer Tonfilmanlage mit Verstärker und Lautsprecher und die erheblich grösseren Kosten, wollen wir nur in dem Sinne erwägen, dass für die Schule eine Tonfilmanlage nur dann in Frage kommen kann, wenn die *Vorteile*, die der Ton zum stummen Film bringt, ganz *erhebliche* sind. Dies ist aber nicht der Fall.

Während es beim Kulturfilm ganz am Platze ist, den verfilmten Gegenstand mit einem auf dem Tonstreifen aufgezeichneten Vortrag zu begleiten, müssen wir dies für die Schule vollständig ablehnen. Wenn in der Schule ein Film gezeigt wird, so ist der Gegenstand vorbereitet und nur der Lehrer kann, wenn nötig, zu dem Film die Erläuterungen geben, die auf die Vorkenntnisse und den Reifezustand der Klasse zugeschnitten sind. Aus der Anpassung des Unterrichts an Vorkenntnisse und Alter der Schüler und an die Schulart, ergibt sich, dass ein allgemein passender Vortrag für Unterrichtszwecke zu einem Film überhaupt nicht möglich ist. Wir haben uns in der SAFU aber auch noch Mühe gegeben, Unterrichtsgegenstände zu finden, wo Film und Ton gleichzeitig wichtig sind und namentlich wo es nötig ist, dass Bild und Ton synchron verlaufen. Wir haben aber keine solchen gefunden*). Wenn man Lautäusserungen von Tieren in einem Tierfilm bringen will, so kann man sich dazu viel einfacher und billiger der gewöhnlichen Grammophonplatte bedienen, die ja in der Schule zum Sprachunterricht allmählich Eingang findet und zu deren Wiedergabe die Einrichtung also schon vorhanden ist. Dass der Löwe gerade in dem Augenblick brüllt, wo er das Maul aufreisst, ist in diesem Falle nicht wesentlich. Im allgemeinen sind wir in der Schule eher froh, wenn wir das Bild ohne den dazu gehörigen Lärm vorführen können; ein Schulbesuch in Werken, wo Maschinenlärm herrscht, wo gehämmert und geschmiedet wird, ist oft gerade des Lärmes wegen nicht sehr ergiebig. Aus alledem geht hervor, dass der Tonfilm vorläufig für die Schule nicht in Betracht fällt und dass es wohl klüger ist, sich erst mit dem stummen Film genügend vertraut zu machen und ihn als wertvolle Unterrichtshilfe in der richtigen Art und an der richtigen Stelle in den Unterricht einzufügen.

Prof. Dr. *Ernst Rüst.*

Eine neue Methode zur Feststellung der Interessen von Kindern und Jugendlichen[1)]

I.

Die Kenntnis der Kinderinteressen, wofür sich bereits Rousseau stark eingesetzt hat, und deren Wichtigkeit heute von jedem Pädagogen eingesehen wird, stellt noch immer eine nicht restlos erfüllte Aufgabe dar.

Es besteht nämlich bis jetzt keine Möglichkeit über diese Interessen zuverlässigen Aufschluss zu erhalten. Die Beobachtung der Eltern weist Mängel auf infolge der stark subjektiv gefärbten Einstellung den eigenen Kindern gegenüber. Die Beobachtung des Lehrers ist naturgemäss durch mannigfache Faktoren beschränkt, wie den der *Zeit* — er sieht das Kind nur einen Teil des Tages; der *Situation* — er sieht es fast nur in der Schule, — der *Beziehungen:* das Kind steht zu ihm grösstenteils im Verhältnis des Untergeordneten gegenüber dem Vorgesetzten, und die jetzt immer mehr angestrebte Kameradschaft hat noch nicht den Grad erreicht, die es dem Kind ermöglichte, sich dem Lehrer gänzlich zu offenbaren. Es besteht daher das Bedürfnis nach einer *objektiven* Methode, mittels welcher man über Interessen der Kinder zuverlässige Kenntnis erhalten könnte.

Die Ausfragemethode: Was ist dein grösster Wunsch? Dein Lieblingsbuch? Was willst du werden? Was würdest du dir kaufen, wenn du reich wärest? etc. besitzt zu viele Fehler, um als befriedigend zu gelten. Seit langem ist man sich darüber klar[2)], ist jedoch gezwungen, sie mangels eines bessern Verfahrens, in Kauf zu nehmen. Es sei hier daher von einer neuen Methode berichtet, die seit einigen Jahren bei psychologischen Prüfungen angewendet wird und deren Ergebnisse derart sind, dass man sie mit gutem Gewissen auch den Lehrern als Hilfsmittel und den Wissenschaftlern zu weiterem Ausbau empfehlen kann.

---

*) Da wir aber der Belehrung gerne zugänglich sind, so bitten wir alle Lehrer, uns solche Unterrichtsgegenstände zu nennen. Anschrift: SAFU, Sonneggstrasse 5, Zürich.

[1)] Aus der Psychotechnischen Abteilung des Psychologischen Institutes der Universität Bern. *Leitung* P. D.: Dr. Franziska Baumgarten. Teilweise nach einem auf dem VIII. Internationalen Kongress für Psychotechnik (Prag, 11.—15. Sept. 1934) gehaltenen Referat.

[2)] s. *F. Baumgarten:* Die Lüge bei Kindern und Jugendlichen. Leipzig, Barth. 2. Aufl. Kapitel: Methodologische Bestimmungen.

II.

Bei der Untersuchung von geistesschwachen und «Sorgenkindern» (schwererziehbaren und psychopathischen), mit denen es bekanntlich besonders mühevoll ist, schnell Kontakt zu bekommen, kam der Psychiater M. Tramer auf den Gedanken, dem Kinde einen Katalog von Büchern vorzulegen und es aufzufordern, sich daraus einige Bücher, die es sich als Geschenk wünschte, auszuwählen. Es zeigte sich bald, dass dieser Gedanke ein glücklicher war, denn die Auslese der Bücher befand sich in enger Beziehung zum geistigen Niveau und zu den Erlebnissen bzw. Interessen, die dem Kinde bedeutsam waren.

Es schien daher geboten, dieses Verfahren auch auf gesunde Kinder auszudehnen, ähnlich wie es seinerzeit Montessori mit ihrem System tat. Ueber die Methode selbst und ihre Anwendungsmöglichkeiten und Resultate bisheriger Untersuchungen wollen wir hier kurz berichten, wobei die angeführten Beispiele nur der Prüfung normaler Individuen entnommen sind.

III.

Der Test (d. i. die Probe) besteht in einer Zusammenstellung von Büchertiteln, 438 an der Zahl, es ist also nach aussen nichts anderes als ein Bücherkatalog und heisst daher *Katalogtest*. Alle Titel sind echt, den Kinderbüchereien entnommen. Viele in der Schweiz bekannte Autoren deutscher Zunge sind dort vertreten. Die Bücher sind den verschiedensten Gebieten entnommen:

1. Allgemeine Naturereignisse, Pflanzen, Tiere; 2. Geographie; 3. Landleben; 4. Technik und Erfinder; 5. Astronomie; 6. Heimatgeschichte, Geschichte, allgemeine, alte und neue; 7. Heimatkunde; 8. Abenteuer; 9. Familienerzählungen, Erzählungen betreffend Jugendalter, Biographien, Schicksale; 10. Soziale Beziehungen; 11. Ethisch-moralische Interessen; 12. Märchen, Sagen, Erzählungen; 13. Frauenbücher; 14. Krieg und Militär; 15. Geldinteressen; 16. Religion; 17. Arbeit; 18. Erzählungen über Alkoholwirkung.

Doch sind die Titel nicht systematisch und nicht nach Gebieten geordnet worden, wie es sonst der Fall ist, sondern durcheinandergewürfelt. Da nach vorangehenden Erfahrungen es sich erwies, dass manche Gebiete gar wenig Interesse fanden, zum Beispiel dasjenige über Alkoholfragen usw., so wurde die Zahl der Bücher, die auf jedes Gebiet entfallen, verschieden angesetzt. Der zweite Unterschied zwischen diesem und dem in den Bibliotheken benutzten Katalog besteht darin, dass an erster Stelle immer der *Titel*, an zweiter der Name des Verfassers steht. Auf diese Weise ist die Aufmerksamkeit des Prüflings zuerst auf den Titel, auf den Verfasser erst in zweiter Linie gerichtet. Wenn man aber einer Versuchsperson das Heft reicht, so kann sie nicht den mindesten Verdacht schöpfen, dass es sich nicht um einen wirklichen Katalog handelt.

Anbei als Beispiel Seite 1 des Kataloges:

1. *Böses Gewissen, Lebenskämpfe.* Von Franz Hoffmann.
2. *Aus neuer Zeit.* Von Isab. Braun.
3. *Der Pachthof.* Von Franz Hoffmann.
4. *Aus den Schweizer Bergen.* Von Johanna Spyri.
5. *Die Todfeinde.* Von W. Walter.
6. *Recht besteht, Unrecht vergeht.* Von R. Roth.
7. *Die Vergeltung.* Von G. Nieritz.
8. *Was aus ihr geworden ist.* Von Johanna Spyri.
9. *Furchtlos und treu.* Von Franz Hoffmann.
10. *Im Morgenland.* Von S. Zurlinden.
11. *Treu bis in den Tod.* Von G. Nieritz.
12. *Es war einmal.* Eine Sammlung der schönsten Sagen und Schwänke. Von P. Arndt.
13. *Das alte Mexiko.* Von Th. Armin.
14. *Ein Königssohn.* Von Franz Hoffmann.
15. *Elfchen Goldhaar.* Von Clementine Helm.
16. *Das Recht tun in allen Dingen.* Von H. Brandstädter.
17. *Der letzte Mohikaner.* Von Paul Moritz.
18. *Die Alpen in Natur- und Lebensbildern.* Von H. A. Berlepsch.
19. *Brave Leute.* Von Franz Hoffmann.
20. *Einer vom Hause Lesa.* Von Johanna Spyri. Usw.

Die Versuchsperson erhält nun die Aufgabe, aus diesem Katalog diejenigen Bücher herauszuschreiben, die ihr am besten gefallen, die sie gerne lesen möchte, die sie gerne besässe. Man sagt den kleinen Kindern auch, sie sollen diejenigen Bücher wählen, die sie sich als Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk wünschen.

Das den Titel bildende Wort oder der Satz, die in irgendeiner Beziehung zu einem bedeutsamen psychischen Erlebnis, zu einem «Komplex» stehen, werden bei der Lektüre besonders beachtet, sie *aktivieren* die Erinnerung. Oder sie werden besonders beachtet, weil sie sich in Beziehung zu einem gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehenden Erlebnis befinden. Sie berühren die gegenwärtige «Konstellation». Daher sind die gewählten Titel immer *symptomatisch*. Ein Titel, der gar keine Beziehung zu persönlichen Erlebnissen hat, ist nach den Erfahrungen, worüber wir näher unterrichten werden, fast ausgeschlossen.

Der beschriebene Katalogtest stellt somit einen *indirekten Weg* dar, die Interessenwelt der Kinder kennen zu lernen und dies ist sein erster grosser Vorzug. Hemmungen, die grosse Vorliebe preiszugeben, wie dies in den Antworten auf direkte Befragung geschieht, fallen bei ihm fort. Ein Bücherkatalog ist etwas ganz Unpersönliches, kein Gedanke steigt bei dem Prüfling auf, er könne sich dabei verraten. Das Kind ist also bei seiner Bücherauswahl frei und unbefangen. Zweitens erlaubt der Katalogtest, die Spannweite *der Interessen* des Prüflings zu erfassen. Wenn man an das Kind die Frage stellt: «Welches Buch möchtest du haben?» und das Kind entweder ein ganz bestimmtes Buch, wovon es unlängst gehört hatte, nennt, so erfährt man auf diese Weise oft nur das, was im Vordergrund seines momentanen Interesses steht, was es in der gegebenen Zeit bewegt. Wenn das Kind aber aus dem ihm gebotenen Bücherverzeichnis wählt, so stösst es auf Titel, die irgendwie auch an seine tieferen seelischen Inhalte anklingen, und es wählt daher nicht nur das für es momentan Bedeutsame, sondern auch etwas, was es auf direkte Befragung nie sagen würde. Somit bringt das Titelverzeichnis auch tiefer liegende Gehalte an die Oberfläche.

Ferner kommt ein merkwürdiger psychischer Prozess hinzu, der für die symptomatische Auswahl der Bücher bezeichnend ist. Das Buch stellt eine Realität dar, etwas, das bereits da war, was schon geschehen ist. Es verkörpert ein vages Gefühl, eine dunkle Ahnung und ermutigt, sich zu ihr zu bekennen. Der Titel formuliert nicht selten das, was ihm selbst noch dunkel verborgen bleibt. Auch dieser «Realitätsfaktor» — so wollen wir ihn nennen — erhöht den Wert der Methode der Bücherwahl gegenüber derjenigen der Befragung, weil er das für das Kind Unaussprechbare konkretisiert. Aus diesem Grund scheint es geboten, dass möglichst verschiedene Titel im Katalog vorhanden sind, denn um so grösser ist dann die Möglichkeit, alles das zu erfassen, was die Kinder bewegt.

Wir wollen einige Beispiele aus der Praxis anführen, die den Wert des Tests dokumentieren.

Wir prüfen zwei fast gleichaltrige (11—12 Jahre) Kinder, einen Knaben und ein Mädchen. Wir lassen sie 10 Bücher, die ihnen besonders gefallen, herausschreiben.

Der 12jährige Knabe wählt:

Das Blockhaus — Was das Leben bringt — Das grosse Los — Der Knabe Tell — Gefährliche Jagden — Robinson der Jüngere — Ohne Geld um die Welt — Der Herr des Urwalds — Tiere der Alpen — Leben und Tod.

Es ist klar, dass er vor allem das *Abenteuerliche* liebt, wie dies die Titel: «Das Blockhaus», «Gefährliche Jagden», «Robinson der Jüngere», «Ohne Geld um die Welt», «Der Herr des Urwalds» beweisen. In Verbindung damit steht das Interesse an den *Ereignissen des Lebens*, an seinen wechselvollen Begebenheiten: «Was das Leben bringt», «Leben und Tod», «Das grosse Los». Ausser diesen zwei Interessenrichtungen, die sich im engen Zusammenhang befinden, ist noch das Interesse an der Natur vorhanden: «Tiere der Alpen» («Der Herr des Urwalds» kann partiell auch noch dazu gerechnet werden).

Wir ersehen daraus das bekannte psychische Bild eines nicht komplizierten, in der Vorpubertät stehenden Buben. Ein *Erlebnishunger*, die auf das Leben gerichtete Neugier kann man mit einem Wort seine in dieser Auswahl sich äussernde psychische Konstellation charakterisieren.

Das gleichalterige Mädchen wählt nun folgende Bücher:

Einer vom Hause Lesa — Der Schulmeister und sein Sohn — Der blinde Knabe — Jugendparadies — Die Geschwister — Die liebe Grossmama — Heimatlos — Ein guter Sohn — Die Stiefmutter — Das kranke Hannchen.

Sehen wir uns diese Wahl genauer an. Wir finden hier vier Titel, die sich auf das enge Familienleben beziehen: «Die Geschwister», «Ein guter Sohn», «Die liebe Grossmama», «Die Stiefmutter». Das Mädchen ist also mit ihren Gefühlen stark im *Familienleben verwurzelt.* Sogar den Titel «Einer vom Hause Lesa» kann man in diese Kategorie einreihen. Der Lehrer, der ja zur täglichen Umgebung der Schulkinder gehört, interessiert ebenfalls im Zusammenhang mit seinem Familienleben («Der Schulmeister und sein Sohn»). Ferner sehen wir bei den Mädchen die Aeusserung eines starken *Mitgefühls* («Der blinde Knabe», «Das kranke Hannchen»). Als positives Bild zu diesem Mitgefühl mit dem Unglück ist der Titel «Das Jugendparadies» — wo alle nun glücklich sind — zu werten. Familie und soziale Gefühle, das sind die Hauptinteressen des Mädchens.

Wie wir uns überzeugt haben, kann man den Test zum Zwecke der Feststellung von *Komplexen* statt der Analyse der Träume sehr gut benutzen. Frägt man das Kind, warum es gerade diese Bücher haben möchte, also nach den Motiven der Titelwahl, so erhält man Antworten, die einen deutlichen Hinweis auf die das Individuum bewegenden Inhalte darstellen.

Es gibt wohl keinen Zweifel darüber, was ein 14jähriges Mädchen bewegt, wenn es wählt:

Erzählung einer Mutter — Stiefmutter — Was Liebe vermag — Von einem, der das Glück gesucht — Kindertränen —

oder wenn ein anderes 15jähriges Mädchen die Auswahl trifft:

Wilhelm von Oranien — Ulrich Zwingli — Aus der Jugend berühmter Künstler — Martin Luther — Früh vollendet.

Der Komplex der «Grösse», etwas Bedeutendes sein wollen, tritt hier deutlich zutage.

Und welche traurigen Erlebnisse, die die Vorstellung des Todes weckten, mochten ein drittes, fast gleichaltriges Mädchen erschüttern, auf das die folgenden Titel Eindruck machen:

Die Todfeinde — Treu bis in den Tod — Die Zürcher Mordnacht — Im Schnee begraben.

Jeder Titel steht in Beziehung zum Tode.

Wir wollen hier nicht weitere Beispiele dieser Art mehren, möchten dagegen darauf hinweisen, dass dieser für Kinder bestimmte Katalog sich auch gut für Erwachsene bewährt hat. Gerade die Kinderbücher besitzen Titel, die einen ethischen Charakter tragen (wie: «Recht besteht, Unrecht vergeht», «Arbeit schändet nicht») und sich daher besser dazu eignen, gefühlsbetonte Erlebnisse zu wecken. So kommt ein Mann, der unter einem schweren moralischen Konflikt leidet, in die psychiatrische Sprechstunde von Dr. Tr. Er wählt: «Furchtlos und treu», «Treu bis in den Tod», «Brave Leute», «Der alte Gott lebt noch», Fleiss und Trägheit», «Tue recht und scheue niemand». Alle Titel stehen im Dienst dieses Konfliktes. Ein anderer, der mit sich ringt, um eine Stelle zu verlassen, die ihm zwar sichern Unterhalt, aber keine Aufstiegsmöglichkeit bietet, wählt unter den Büchern: «Wegweiser zum Lebensglück», «Männer eigener Kraft», «Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte». Man sieht hier deutlich, wie der Buchtitel wie ein *Symbol* wirkt. Unter der «Entscheidungsschlacht der Weltgeschichte» wird die eigene Lebensentscheidung gemeint.

Es geht aus der Aehnlichkeit zwischen dem Schicksal und den gewählten Titeln besonders deutlich hervor, wie diese Titel in Beziehung zu psychischen gefühlsbetonten Erlebnissen treten. Das Geschehen findet in ihnen gute Resonanz. Sie symbolisieren die Tendenzen oder die auf Grund persönlicher Erfahrungen aufgebaute Weltanschauung [3]).

Der Katalogtest besitzt noch weitere Vorteile eines guten psychischen Prüfmittels. Er differenziert ausgezeichnet, d. h. er ermöglicht, das Individuelle der Prüflinge zu erfassen. Unter den fast 2000 Antworten, die man bisher erhielt, befinden sich keine zwei gleichen. Trotzdem kommen dabei die Alters-, Geschlechts- und Intelligenzunterschiede deutlich zum Ausdruck.

Ferner zeigt der Test Anwendungsmöglichkeiten verschiedener Art, unter anderm als Methode zur Klärung einiger Probleme theoretischer Natur. Es sei hier z. B. nur erwähnt, dass es auf Grund dieses Tests möglich war, eine äusserst interessante Feststellung bezüglich der *Struktur der Persönlichkeit* des Kindes zu machen. Denn wenn die von einem Kind gewählten Bücher sämtlich *einem Gebiete* angehören, dagegen das andere Kind aus vielen Gebieten wählt, so ist es klar, dass es sich um zwei verschiedene psychische Strukturen handelt. Solche Strukturtypen der Kinder, die man unterscheiden konnte, vermögen einen Beitrag zur Lehre von der Persönlichkeit zu liefern, um so mehr, als es möglich ist, diese Strukturen auf verschiedenen Altersstufen zu verfolgen.

Es war demnach geboten, den Katalogtest als Massentest zu gebrauchen, um die *Interessen der Kinder und Jugendlichen* verschiedenen Alters und Geschlechts auf diesem Wege festzustellen. Ein solcher Versuch wurde zuerst 1928 an den Primar- und Sekundarschulen des Kantons Solothurn klassenweise durch die Lehrer ausgeführt.

Jedes Kind musste 5 Bücher wählen. Ausgewählt wurden Bücher aus einem oder mehreren Gebieten. Die Verteilung dieser Wahl nach Gebieten ist in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt.

Verteilung der Interessengebiete. Tab. 1

Anzahl der Gebiete	Knaben	Mädchen
1	3,2 %	— %
2	17,8 %	9,4 %
3	29,7 %	36,7 %
4	36,1 %	40,1 %
5	13,2 %	13,8 %
	100,0 %	100,0 %

Die Zahl der gewählten Gebiete ist im allgemeinen bei den Knaben etwas geringer als bei den Mädchen, die Knaben wählten durchschnittlich 3,4, die Mädchen 3,6 Gebiete. Es scheint demnach, dass bei den

[3]) Weitere Beispiele, s. M. Tramer: Ueber die zeitliche Beziehung körperlicher und psychischer Reifung. Zeitschrift für Kinderpsychiatrie, Heft 4, 1934, und *F. Baumgarten:* Ein Test zur Ermittlung der Interessen von Kindern und Erwachsenen. Zeitschrift für Kinderpsychiatrie, Heft 5, 1934.

Mädchen *eine grössere Dispersion* der Interessen besteht, bei den Knaben sind diese Interessen ausgeprägter, man kann ihnen grössere *Intensität* zusprechen. Wie sich diese Interessengebiete auf die einzelnen Altersstufen verteilen, zeigt die zweite Tabelle.

Durchschnittliche Anzahl der Interessengebiete.

Tab. 2

Alter	9	10	11	12	13	14	15	16	Jahre	Total
Knaben	4,0	3,6	3,5	3,3	3,2	3,4	3,2	3,6	Gebiete	3,4
Mädchen	4,3	3,9	3,5	3,6	3,6	3,6	3,6	3,4	Gebiete	3,6

Aus der Tabelle 2 lässt sich schliessen, dass vom 9. Lebensjahre bis zur Pubertät (14. Lebensjahr) die Zahl der gewählten Gebiete sich verringert, was für die «Kristallisation» der Interessen, die Tendenz zur Einheitlichkeit und Spezialisierung sprechen würde, um dann während der Pubertät — der Zeit des Irrens und Suchens — wieder anzusteigen, d. h. wieder mehr dispers zu werden.

Das gleiche sehen wir bei den Mädchen, wobei entsprechend der Tatsache, dass die Pubertät bei den Mädchen früher eintritt, diese Erscheinung auch etwas früher zu verzeichnen ist.

Was die Richtung der Interessen betrifft, so ist sie aus der 3. Tabelle zu ersehen, die die Häufigkeit der Gebiete enthält.

Häufigkeit der Gebiete
(in % aller gewählter Bücher des betreffenden Geschlechts).

Tab. 3

Gebiet	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Knaben . .	5,0	3,8	0,1	1,7	0,5	16,3	3,2	40,1	8,1
Mädchen . .	2,3	1,3	0,09	0,09	0,5	5,1	2,1	9,6	52,8

Gebiet	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Knaben . .	2,2	5,2	11,1	0,05	1,1	0,4	1,0	0,05	0,1
Mädchen . .	2,7	7,6	14,8	0,09	0,09	20,6	0,06	0,06	0,00

Die Rangordnung der Gebiete ist also die folgende:
Knaben: 8, 6, 12, 9, 11, 1, 2, 7, 10, 4, 14, 16, 5, 15, 3, 18, 13, 17.
Mädchen: 9, 12, 3, 11, 6, 10, 1, 7, 2, 16, 5, 15, 3, 14, 13, 14, 17, 18.

Wir sehen vor allem, dass sowohl bei den Knaben wie bei den Mädchen *ein Gebiet* das Hauptinteresse beansprucht. Ein solches *Zentralinteresse* bilden bei den Knaben *Abenteuergeschichten* (40,1 %), bei den Mädchen die *Familienerzählungen, Biographien, Schicksale* (52,8 %). Charakteristisch ist dabei, dass diese Interessengebiete — bei Knaben und Mädchen — fast gerade im entgegengesetzten Verhältnis zueinander stehen. Das Hauptinteresse der Knaben scheint demnach *zentrifugal* gerichtet zu sein, es liegt ausserhalb der Peripherie der Familie, dasjenige der Mädchen ist *zentripetal*, deren Bindungen an Familie und Gesellschaft sind stark. Ein Tiefenpsychologe würde sagen, dass dieses ausgeprägte Interesse für Personenschicksale eine seelische Projektionserscheinung des primären Interesses am eigenen Schicksal ist. Das zweitgrösste Interesse der Knaben bildet die *Heimatgeschichte*, dann Sagen und Erzählungen, die Technik steht erst in der 10. Reihe, während bei den Mädchen an zweiter Stelle *Sagen, Erzählungen*, an dritter Abenteuer stehen. Die Technik nimmt den 14. Platz (den viertletzten) ein. Die ethisch-moralischen Erzählungen stehen bei den Knaben an fünfter, bei den Mädchen an vierter Stelle. Bücher über Arbeit werden sehr wenig gewählt, sie stehen an vorletzter Stelle bei den Mädchen, an letzter bei den Knaben.

Ein zweiter Versuch wurde im Frühjahr an einigen Primar- und Sekundarschulen in Bern vorgenommen. (Bern-Stadt, Brunnmatt-Bern, Laubeck-Bern.) 399 Kinder, davon 185 Knaben u. 214 Mädchen, hatten wiederum 5 Bücher, die sie gerne zu lesen wünschten, aus dem Katalog herauszuschreiben und ausserdem ihren grössten Wunsch anzugeben. Es zeigte sich vor allem die wichtige Tatsache, dass *die Wünsche der Kinder sich nur äusserst selten mit deren Interessen deckten.* Der heisseste Wunsch von Mädchen oder Knaben ist z. B., ein Velo zu haben, um, wie sie erklärend hinzufügen, den weiten Weg zur Schule nicht laufen zu müssen, die Interessen sind um Biographien, Geschichte, Abenteuer gruppiert. Man sieht daraus deutlich, dass Wünsche und Interessen auf verschiedenen Ebenen liegen. Wunsch ist das momentane aktuelle Streben nach einem gegenwärtig entbehrten Gegenstand, Interesse ist Streben nach Realisierung eines seelischen Bedürfnisses.

Bezüglich Verteilung der Interessen bei den Berner Kindern haben wir das gleiche Ergebnis, wie bei denen aus Solothurn. Knaben wählen durchschnittlich aus weniger Interessengebieten als Mädchen (s. Tabelle 4).

Verteilung der Interessengebiete in %.

Tab. 4

Anzahl Gebiete	Knaben		Mädchen	
	Sek.	Prim.	Sek.	Prim.
1	5,8	4,0	1,0	—
2	27,9	18,2	8,5	7,4
3	34,9	31,3	31,1	24,1
4	22,1	34,4	46,2	46,3
5	9,3	12,1	13,2	22,2
	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Das gleiche Bild wiederholt sich in einzelnen Altersstufen. Dabei fällt die deutliche Trennung der Primar- und Sekundarschüler auf. Die Sekundarschüler wählen aus weniger Gebieten als die Primarschüler (aus *einem* Gebiet wählt keine einzige Primarschülerin), was deutlich dafür spricht, dass die *intelligenteren Kinder weniger dispers in ihren Interessen sind.* Die Angleichung der Sekundarschüler untereinander ist grösser als diejenige der Primarschüler.

Häufigkeit der Gebiete
(in % aller gewählten Bücher des betreffenden Geschlechts der Sekundar- resp. Primarschule).

Tab. 5

Gebiet		1	2	3	4	5	6	7	8	9
Sek.	Knaben	4,9	5,1	0,2	4,4	0,9	12,4	2,1	50,5	6,1
	Mädchen	0,6	2,1	—	—	0,4	11,3	2,5	26,6	26,9
Prim.	Knaben	5,0	4,2	—	1,0	0,6	14,8	2,4	45,1	7,7
	Mädchen	2,0	1,9	—	—	0,2	4,0	3,5	10,4	48,6

Gebiet		10	11	12	13	14	15	16	17	18
Sek.	Knaben	0,7	1,9	8,8	—	—	—	0,9	9,2	0,9
	Mädchen	4,3	6,2	17,5	0,2	0,4	0,2	0,8	—	—
Prim.	Knaben	2,2	6,1	8,9	—	1,6	0,2	0,2	—	—
	Mädchen	3,0	11,5	13,1	—	0,4	0,6	0,7	—	0,2

Die *Richtung* der Interessen veranschaulicht Abb. 1. Während die Mädchen der Primarschulen 48,6 % Bücher aus dem Gebiete der Familienerzählungen, Biographien, Schicksale wählen, treffen die Sekundarschülerinnen nur in 26,9 % solche Wahl. Die Sekundarschülerinnen wählen in ebenso starkem Masse die

Abenteuerlektüre und gleichen sich auf diese Weise mehr den Knaben an, während bei den Primarschülerinnen die Abenteuer erst an 4. Stelle sind, und kaum

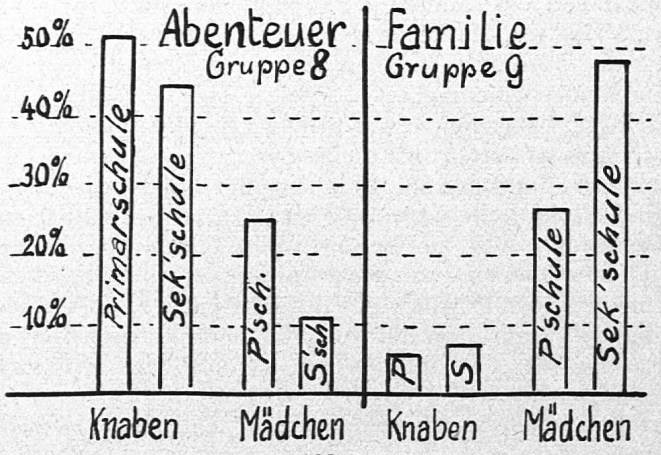


Abb. 1.

10,4 % betragen. Der Unterschied der Interessen der Geschlechter ist grösser in der Primar- als in der Sekundarschule. Ebenso ist es mit dem zweiten Hauptgebiet des Interesses: Die Familienerzählungen u. ä. wählen 6,1 % Knaben und 26,9 % Mädchen der Sekundarschule, aber 7,7 % Knaben und 48,6 % Mädchen der Primarschule. (Bei den andern, wenig bevorzugten Gebieten tritt dieser Unterschied nicht so krass in Erscheinung.)

Interessant ist es ferner, die zwei wichtigsten Interessengebiete in ihrer Entwicklung auf verschiedenen Altersstufen bei Primar- und Sekundarschülern zu verfolgen. Sie weisen nämlich ganz entgegengesetzte Tendenzen auf. Um hier nur ein Beispiel anzugeben: Die Abenteuerbücher erreichen bei den 11jährigen Sekundarschülern den Gipfel, 68 % (der Durchschnitt = 50,5 %), um dann abzusinken bis zum 15. Lebensjahr auf 44 %; mit 16 Jahren zeigt sich wieder ein Aufstieg bis 50 %.

Bei den Primarschülern mit ungefähr gleichem Durchschnitt (45,1 %) beginnt mit dem 11. Lebensjahr ein Absinken, das beim 12. Lebensjahr 32,8 % erreicht, dann beim 13. Jahre ansteigt, bei 14 wieder fällt, erreicht wiederum den Gipfel beim 15. Jahr und sinkt beim 16. Jahr fast bis auf die Tiefe der 12jährigen.

Solche Entwicklung der Interessen in zwei Schulen, deren Verschiedenheit in einer intellektuellen Auslese begründet ist, beweist deutlich, wie sehr die Interessen der Kinder von der Intelligenz abhängig sind.

Diese Art Feststellungen sind von Wichtigkeit, da sie, wenn sie in verschiedenen Schulen durchgeführt würden, über die Norm, d. h. über die Grenzen, in welchen sich die Interessen der Kinder gewöhnlich bewegen, orientiert. Damit wäre es leicht, die ausserordentlichen Interessen, die ein Kind in seiner Bücherwahl aufweist, herauszufinden. Die individuelle Prüfung, die in der Befragung nach den Motiven der Bücherwahl besteht (warum hast du dieses Buch gewählt?, was gefällt dir an diesem Buche?), vermag ferner über die gefühlsbetonten Inhalte des Kindes, seine «Komplexe» Aufschluss zu geben.

Wir halten die individuelle Prüfung in der Regel für aufschlussreicher und den Zwecken der Lehrerschaft, in die Interessen des Schülers Einsicht zu erhalten, mehr entsprechend, während eine Massenprüfung Aufschluss darüber, wie weit die Bevorzugung der verschiedenen Interessengebiete von einzelnen psychischen Faktoren abhängig ist, vermittelt.

P. D. Dr. *Franziska Baumgarten* und Dr. *Johanna Steiger*.

Zur Schriftfrage im Kanton Zürich

Aufruf an die Mitglieder aller Stufenkonferenzen!

Es ist an der Zeit, dass die zürcherische Lehrerschaft ihre Stellungnahme zum neuen Beschluss des Erziehungsrates in der Schriftfrage (siehe Amtliches Schulblatt vom 1. April) kundgibt und in öffentlicher Diskussion bespricht, bevor die Schriftkommission auf Grund eines Minderheitsantrages die verbindlichen Richtlinien aufstellt. Eine neue Stellungnahme der Lehrerschaft ist um so eher gerechtfertigt, als der Erziehungsratsbeschluss vom 29. März eine offensichtliche Missachtung der Kapitels-Abstimmungsergebnisse bedeutet. Er stützt sich auf den Minderheitsantrag der Schriftkommission (5 gegen 8 Stimmen) und dieser entspricht dem Vorschlage C, den die Schulkapitel in der Hauptabstimmung im Winter 1933/34 mit grossem Mehr deutlich genug abgelehnt haben. Nur zwei Kapitel bejahten seinerzeit die Frage C, die folgendermassen lautete: «Wollt Ihr für die Unterstufe die Baslerschrift, vom 4. Schuljahr an für Mittel- und Oberstufe die Kellerschrift im Sinne der Erziehung zur Lebens- und Verkehrsschrift annehmen?» (Siehe Amtl. Schulbl. v. 1. Juli 1933 und zusammenfassender Synodalbericht v. 2. Aug. 1934.)

Aus der neuen Situation ergeben sich folgende grundsätzliche Fragen: Können wir Volksschullehrer, im Hinblick auf ein erspriessliches Arbeiten, diesen Kompromissvorschlag (Unterstufe: Hulligerschrift; Mittel- und Oberstufe: Kellerschrift) nachträglich gutheissen? Darf man insbesondere der Mittelstufe (4.—6. Kl.) eine vermehrte Belastung im Schreibunterricht zumuten und ihr die Durchführung der folgenden neuen Aufgaben aufbürden?: 1. Abgewöhnen der Hulligerformen und Einüben der Kellerformen. 2. Einüben der Schrägschrift und 3. Einüben der Druckgebung mit der Spitzfeder. Muss die Mittelstufe diese beträchtliche Mehrarbeit annehmen, nachdem sie vor zwei Jahren durch den Wegfall des Einübens der deutschen Schrift entlastet worden ist?

Diese und andere Fragen in der Schriftangelegenheit sollen in einer gemeinsamen *Versammlung aller Stufenkonferenzen des Kantons Zürich*, die *Samstag, den 15. Juni, 14.30 Uhr, in der Aula des Schulhauses Hirschengraben in Zürich 1* stattfindet, besprochen werden. Die Vorstände erwarten eine grosse Beteiligung der Mitglieder aller Schulstufen. Persönliche Einladungen werden keine versandt. Wir verweisen auf die Einladung in der Konferenz-Chronik der Lehrerzeitung. *E. Erb*, Zch. 8.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes der Kantonalkonferenz, Sitzung vom 25. Mai 1935 in Bremgarten.

1. Zum 100jährigen Jubiläum des Bestehens der aarg. Bezirksschule wird ein Vorstandsmitglied nach Brugg abgeordnet.

2. Vom Bericht Herrn Simmens, des Leiters des diesen Frühling stattgefundenen Rechenkurses für die Unter- und Mittelstufe, wird Kenntnis genommen und mit dem Leiter bedauert, dass der Kurs auf zwei Tage beschränkt werden musste. Dadurch konnten verschiedene interessante Probleme nicht behandelt werden, und auch die Diskussion kam bisweilen etwas zu kurz. Im allgemeinen aber sprachen sich die Teilnehmer über das Gebotene sehr anerkennend aus, und die

hohe Zahl der Angemeldeten beweist am besten die Notwendigkeit dieser Institution. So wird nun am *11. und 12. Oktober* der Kurs in *Brugg* wiederholt, und gleichzeitig soll auch die Erziehungsdirektion ersucht werden, für 1936 einen Kredit für einen *Rechenkurs auf der Oberstufe* unter besonderer Berücksichtigung von *Buchhaltung und Geometrie* zur Verfügung zu stellen. Dieser Kurs soll dann auf drei Tage ausgedehnt werden.

3. Die Neuauflage des *Lehrerverzeichnisses* ist finanziell soweit gesichert, dass auf dessen Herausgabe in nächster Zeit gerechnet werden kann.

4. Wegen der ordentlichen *Herbstkonferenz* hatte der Vorstand eine orientierende Besprechung mit dem Präsidenten des Verkehrsvereins und einem Vertreter der Lehrerschaft von *Bremgarten,* welcher Besprechung sich dann eine Besichtigung des vorgesehenen Versammlungslokals anschloss. Damit die Konferenzteilnehmer nun nicht in den einzelnen Hotels verpflegt werden müssen, soll das Programm etwas umgestellt werden. Die K. K. versammelt sich im umgebauten Kasino. Die Versammlung der Aarg. Lehrerwitwen- und Waisenkasse, die in der Regel der K. K. vorausgeht, soll sich an die Hauptversammlung anschliessen. Während dieser Zeit wird im Kasino umgestuhlt und nachher dort bankettiert.

5. Gemäss der an der Delegiertenversammlung von Dr. Günther gemachten Anregung wird die Erziehungsdirektion ersucht, die aarg. Schulordnung vom Jahre 1867 einer Revision zu unterziehen.

6. Mit dem Thema «*Permanente Schulausstellung in Aarau*» wird sich unser Vorstand in einer der nächsten Sitzungen noch eingehender befassen. *-i.*

Baselstadt.

Der dritte Nachmittag über Schweizer Schulfunk brachte der Schulausstellung viele Besucher. E. Ruf erzählte, wie die Realklassen des Inselschulhauses Anno 1932 mit grossem Eifer in zwei leeren Zimmern den Schulsendungen lauschten, und legte an einigen Schulfunkthemen jenes Versuchsjahres dar, wie *Vorbereitung, Entgegennahme und Auswertung* der Sendungen am besten gemacht werden. Er empfiehlt kurze Einstimmung und gründliche Nachbehandlung. Während der eigentlichen Sendung soll der Lehrer zugegen sein und je nachdem auf der Karte, der Tafel, auf Bildern gelegentlich zeigen, ein Wort anschreiben etc. — Nachdem Herr A. Gempeler Karten ausgeteilt hatte, auf denen man 4 Fragen über die Tagessendung beantworten kann, erfolgte durch Sekundarlehrer A. Meyer aus Aesch die Vorbereitung, durch Dr. E. Laur die Sendung des Vortrags, der schon am 20. Dezember 1934 dargeboten worden ist und damals einen lebendigen Eindruck hinterlassen hat: *Wie lebten unsere Vorfahren zur Zeit der Völkerwanderung?* (Was uns die neuesten Funde und Ausgrabungen darüber verraten). Die elfjährigen Buben und Mädchen der Meyerschen zweiten Klasse (sechstes Schuljahr) beteiligten sich an der geschickten und lebhaften Lektion so fleissig, dass ihnen wohl auch der Laursche Vortrag etwas geboten hat; er hatte den Vorzug, nicht zu hoch zu sein.

W. G.

Solothurn.

Im Kantonsrat ist seinerzeit eine Motion eingereicht worden, die eine vorzeitige Pensionierung von Beamten, Angestellten und Lehrern verlangte, und zwar auf Anfang der Sechzigerjahre. In der Sitzung vom 24. Mai erklärte nun der Finanzdirektor solche Massnahmen als undurchführbar, weil die Mittel dazu nicht aufzutreiben sind. Die vorzeitige Pensionierung würde die finanziellen Grundlagen der Pensionskasse erschüttern. Von der Lehrerschaft müssten 26 entlassen werden, eine Mehrbelastung, welche die Rothstiftung nicht zu tragen vermag; muss sie doch ohnehin schon nach neuen Geldquellen Umschau halten, um den riesigen Fehlbetrag der Deckung herbeizuschaffen. Aehnlich verhält es sich mit der Pensionierung von sechs in Frage kommenden Professoren. Im gesamten würden die drei in Betracht fallenden Kassen und der Staat jährlich mit Fr. 293 000.— belastet, eine Summe, welche vom Vorteil der Unterbringung jüngerer Kräfte niemals aufgewogen werden könnte. Die Motion wurde hierauf zurückgezogen. *Br.*

St. Gallen.

Die beiden Kreiskonferenzen *Toggenburg - Wil - Gossau* und *See-Sargans* der st. gallischen Sekundarlehrerschaft versammelten sich am 25. Mai zur Frühjahrskonferenz in *Wattwil* und nahmen zwei Referate entgegen: *Prof. Zehnder* (Rorschach) sprach über «*Der Gesangsunterricht in der Sekundarschule mit besonderer Berücksichtigung der Mutation*», dabei einen allgemeinen Musikunterricht postulierend und die Wünschbarkeit eines modernen Lehrmittels erwähnend; gibt es doch zur Zeit kein einziges, das allgemein befriedigt. — *Prof. Dr. Mäder* (Rorschach) berichtete über «*Beobachtungen anlässlich der Deutschprüfungen der Seminaraspiranten*» und stellte dabei fest, dass der schriftliche Ausdruck dem mündlichen überlegen sei. Es ist dies leider eine allgemein schweizerische Erscheinung. — Die rege Diskussion liess die schöne Konferenz allen zum bleibenden Erlebnis werden. *E. S.*

Zug.

Die kantonale Lehrerkonferenz tagte in dem von der Bahn aus so schön in Erscheinung tretenden neuen Schulhaus von *Risch-Rothkreuz* und nahm ein ausführliches Referat des neuen Erziehungsdirektors, Herrn Ständerat Dr. Alois *Müller,* Baar, über die zugerische Gesetzgebung entgegen. Einem ausführlichen Bericht darüber entnehmen wir eine Notiz über die Verteilung der Bundessubvention: Der Kanton behält die Hälfte für sich, der andere Teil wird den Gemeinden überlassen. Ein Sechstel (Fr. 5000.—) nur geht an die Lehrerpensionskasse. Zur Zeit sind die Fragen um die Gestaltung von Sekundarschule und der Oberstufe der Primarschule besonders akut, aber noch nicht abgeklärt und über sie wurde lebhaft diskutiert. **

Zürich.

Heilpädagogisches Seminar, Zürich. Am 18. Mai vereinigten sich ehemalige und gegenwärtige Besucher des HPS zu beruflicher Aussprache und hörten ein Referat von Prof. Dr. *Hanselmann* über *Heilpädagogik und Heilpädagoge.* In der *Hauptversammlung des Verbandes Heilpädagogisches Seminar,* die Regierungsrat Dr. Briner leitete, wurden die geschäftlichen Traktanden ordnungsgemäss erledigt. Leider geht die allgemeine Krisis auch am HPS nicht spurlos vorüber, was für das abgelaufene Rechnungsjahr in den verminderten Einnahmen zum Ausdruck kam.

Im zweiten Teil der Tagung zeigte Dr. *E. Bieri,* Leiter der bernisch-kantonalen Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, einen Film «*Wir lernen reden*», der das Anstaltsleben im Volke bekannt machen soll. Wer die Bilder sieht und daraus erkennt, wie dem Kinde

in der Anstalt eine Welt aufgeht, die ihm daheim verschlossen geblieben wäre, der muss den Bemühungen Dr. Bieris einen vollen Erfolg wünschen und die unentwegten Kämpfer auf dem Gebiete der Heilpädagogik zu ihrem segensreichen Wirken beglückwünschen.

A. T.

Kleine Mitteilungen

Internationaler Erziehungskongress in Brüssel.

Das Eidg. Departement des Innern übermittelt uns Einladung und Programm betreffend den internationalen Erziehungskongress, der anlässlich der Weltausstellung in Brüssel vom 28. Juli bis 4. August 1935 abgehalten wird. Er ist organisiert von der «Ligue belge de l'enseignement». In 12 Lektionen sollen folgende Fragen behandelt werden: Le problème de la culture. L'éducation physique. L'éducation morale. L'éducation esthétique. L'éducation manuelle. L'étude de l'enfant. Les méthodes nouvelles d'éducation et d'enseignement. L'éducation des enfants arriérés et anormaux. La formation du personnel enseignant. La cinématographie et la radiophonie scolaires. Les bâtiments scolaires, leur aménagement et leur ornementation. L'outillage didactique (Exposition avec démonstrations pratiques). Alle politischen und religiösen Fragen sollen von der Diskussion ausgeschlossen sein. Da der Kongress ausschliesslich der gegenseitigen Orientierung dient, werden keine Resolutionen gefasst werden.

Das Departement des Innern teilt mit, dass sich der Bundesrat an dieser Veranstaltung nicht offiziell vertreten lassen wird. Auch der SLV wird daran nicht teilnehmen. Private Interessenten erhalten weitere Auskunft durch das Sekretariat des SLV.

P. B.

Schulfunk

13. Juni, 10.20 Uhr, von Bern: *Wir geben eine Zeitung heraus.* Ein Spiel für Kinder von R. Hägni. Musik von J. Kämmerer. Aufgeführt von Schülern des städtischen Progymnasiums Bern unter Leitung von W. Otz und Dr. R. Witschi.

Berner Schulwarte

Mittwoch, den 19. Juni, 10 Uhr, ganztägig, in Verbindung mit dem *Lehrerverein Bern-Stadt:*

Schule und Leben.

Eine öffentliche Aussprache zwischen Vertretern von Industrie, Handel, Gewerbe, Behörden und der Lehrerschaft über die Leistungen der Primarschule. Wünsche und Anregungen. Einleitende Voten: *E. Tanner*, Sekretär der städtischen Lehrlingskommission; *E. Kollbrunner*, als Vertreter des Handels- und Industrievereins; *A. Münch*, Berufsberater, und *P. Kistler*, Jugendanwalt.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse

Ausstellung vom 24. April bis Ende Juni; Haus Nr. 35 und Sozialmuseum (Erdgeschoss):

Gesunde Jugend

(Wege zur alkoholfreien Jugenderziehung.)

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen, am **Pfingstmontag** jedoch **ausnahmsweise geöffnet.**

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Präsidentenkonferenz.

Die diesjährige Präsidentenkonferenz fand Sonntag, den 2. Juni, im Tagsatzungssaal in Baden statt. Zurückkommend auf die Beschlüsse der letzten Delegiertenversammlung, betonte der Zentralpräsident, Herr Prof. Boesch, in seinem Begrüssungswort, dass der Schwerpunkt der gewerkschaftlichen Aktionen in den kantonalen Lehrerverbänden liege, während der schweizerische Verein sein Hauptaugenmerk auf die Betreuung der Wohlfahrtsinstitutionen und die Lösung pädagogischer und schulpolitischer Probleme zu richten habe.

Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1934 wurden diskussionslos entgegengenommen, ebenso das vom Zentralvorstand genehmigte Reglement der Kommission für interkantonale Schulfragen. Die neuen Statuten des Hilfsfonds und die vom eidg. Departement des Innern gutgeheissenen neuen Statuten der Lehrerwaisenstiftung gaben zu einigen Bemerkungen redaktioneller Natur Anlass.

Herr Gerhard, Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen, entwarf ein interessantes Bild von den ausgedehnten Arbeiten dieser neuesten Kommission des SLV. Als Vorsitzender eines besondern Arbeitsausschusses orientierte H. Hardmeier über die in Ausführung begriffenen Schulwandbilder für Verkehrsunterricht. (Vgl. den betreffenden Artikel in heutiger Nummer, Seite 400.)

Die freie Aussprache, die einen wesentlichen Bestandteil der Präsidentenkonferenz bildet, drehte sich um den Ausbau der Schweiz. Lehrerzeitung und die Organisation der Mitgliederkontrolle. Die Vorschläge des derzeitigen Redaktors, H. Hardmeier, über eine Neugestaltung des Lehrerkalenders fanden allgemein Anklang.

H.

Nach der Abstimmung.

Der Unterzeichnete hatte an der Präsidentenkonferenz vom 2. Juni in Baden Gelegenheit, im Eröffnungswort festzustellen, dass der Schweizerische Lehrerverein und das Vereinsblatt, die SLZ, sich im Abstimmungskampf um die Kriseninitiative strikte neutral verhalten hatten. Diese Haltung stützte sich auf den Beschluss der Delegiertenversammlung 1934, die die Teilnahme an der Aktion für die Krisenini tiative den Sektionen überlassen hatte. Infolgedessen beteiligte sich der SLV auch als Mitglied der Nationalen Aktionsgemeinschaft (NAG) nicht an dieser von der NAG unterstützten Aktion, weder propagandistisch noch finanziell. Der Unterzeichnete glaubte seiner Genugtuung Ausdruck geben zu dürfen, dass durch diese Zurückhaltung von einem Kampfe, der sich immer mehr zu einem hochpolitischen gestaltet hatte, dem parteipolitisch neutralen Schweizerischen Lehrerverein innere Kämpfe und Erschütterungen erspart geblieben sind. Um so gestärkter wird sich der SLV allgemein schweizerischen Fragen des Schulwesens und der Schulpolitik zuwenden können.

Der Präsident des SLV:
Paul Boesch.

Mitteilung der Schriftleitung

Im Artikel über «Die Ebene im Raume des dreiachsigen, rechtwinkligen Koordinatensystems und die Gleichung $mx + ny + oz - p = 0$ (Nr. 21) wurden durch ein Versehen die Zeichen 0 (Null) und o (klein o) miteinander mehrmals verwechselt. Die eigentliche Korrektur überlassen wir den Freunden der analyt. Geom. selber, da sie wenig Schwierigkeiten bietet.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Weesen **Hotel Bahnhof**

Gute Küche und Keller. Grosser, schattig. Garten, Gartenhalle. Für Schulen u. Vereine besonders geeignet. Tel. 45.014. 15
Mit höfl. Empfehlung: **R. Rohr-Blum.**

Weesen **Hotel Rössli a. See**

Sehr schöne Lage. Grosser Garten u. Säle. Geeignet für Schulen u. Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. 50.08
17 **R. Muther, Bes.**

Filzbach **Kerenzerberg (Walensee) Hotel-Pension Mürtschenstock**

Bürgerliches Haus. Butterküche. Schattige Gärten. Garage. Prospekte. Tel. 43.359.
197 **Familie Kamm-Menzi.**

● SEILBAHN ●
RAGAZ-WARTENSTEIN

Billige Schülerbillette. Daselbst grosser, schattiger Restaurationsgarten. Wunderschöner Aussichtspunkt mit Ausblick auf die reizenden Talschaften des St. Galler Oberlandes und der Bündner-Herrschaft — umstrahlt von einem Kranze vielzackiger Bergriesen: Speer, Churfirsten, Gonzen, Alvier, Altmann, Luziensteig, Falknis, Hochwang, Sulzfluh, Piz Linar, Piz Alun etc. — Nach Pfäfers, über die berühmte Naturbrücke durch die romantische Taminaschlucht, vermittelt jedem Schüler unvergessliche Natureindrücke. 158

Ragaz **Eingang zur Taminaschlucht**
HOTEL ROSENGARTEN

Altbek. Haus am Bahnhof mit grossem Garten und Hallen, für Vereine u. Schulen bestens geeignet. 94
Der Pächter: **Marcel Meyer.**

BAD RAGAZ **Hotel Pension Sternen** 18

empfiehlt seinen gross. schattigen Garten m. gross. Restaurant, 150 Pers. fassend, f. Schulen und Vereine. Mittagessen in jeder Preislage. Café. Pension v. Fr. 7.- bis 9.-. Fliess. Wasser. Zentralheizung. Telephon 31.361. **Fam. Kempter.**

Bekanntes Gasthaus und Metzgerei
zum Schäfle WALD
Appenzell A. Rh. (962 m)
sucht zweite Ferienkolonie anfangs August. Platz für 30 bis 40 Kinder.
297 Telephon 125.

APPENZELL 1284 m ü. M. Tel. 8.52
314 **GASTHAUS PLATTE a. SÄMBTISSEE**

Gut eingerichtetes Haus für Schulen, Vereine sowie Feriengäste. Elektrisches Licht, Heizung. Mässige Preise. **Alfr. Fritsche.**

Die Reise
Oberblegisee
ist am vorteilhaftesten über Linthal-Braunwald-Oberblegisee mit Abstieg nach **Luchsingen** und Halt im
GASTHOF FREIHOF
254 **W. Niederberger.**

Linthal a. Klausen (Kt. Glarus) **Hotel Bahnhof**

Nähe S. B. B. und **Braunwald-Bahnhof.** *Grosse, schöne Gartenwirtschaft und gedeckte Terrassen. Günstiger und schöner Ausflugsort im Glarnerland. Für Schulen und Vereine Preisermässigung. Höfliche Empfehlung* 203
G. Hesser-Krebs, *Besitzer.* *Telephon 22.*

Thierfehd bei Linthal
Hotel Tödi

Schönster Ausflugspunkt für Schulen.
Mässige Preise. — Telephon 89. 255
Höflich empfiehlt sich **Peter Schlesser.**

Braunwald *Hotel Alpina*

empfiehlt sich Schulen, Vereinen. Zimmer mit fl. Wasser. Pension Fr. 8.— bis 10.—.
Telephon 7. 234 **Frau Stauber.**

GLARUS Telephon 6.59
Conditorei - Tea-Room HANS JENNY

empfiehlt sich höfl. für Schulen u. Vereine. Neuzeitlich eingerichtet. Mässige Preise. Div. Glarner Spezialitäten. Nur Butterverarbeitung. 307_1

2012
Menzingen **Hotel Hirschen**

mit grossem Garten, empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.-. Forellen. Prospekte durch **Familie Bächler, Tel. 19.**

Menzingen (Zug)
Hotel Löwen u. Post

Altes, gutgeführtes Haus. Schöner Garten und Kegelbahn. Ahnenstübli. Gute Küche.
Telephon 15 62 **G. Zürcher.**

Walchwil **Gasthaus z. Sternen**
(Zugersee).

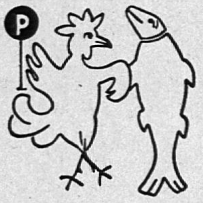
Ausflüge auf Zugerberg und Rossberg
Für Verpflegung von Schulen u. Vereinen empfiehlt sich bestens
150 **J. Hürlimann.**

LOTTENBACH bei Walchwil **Gasthaus z. Löwen**

Tel. 3. — Ausflüge über Zugerberg. Dampfschiffverbindung nach Immensee. Schöne Lokale. Grosser Garten. 149
Schulen und Vereine mässige Preise.
Höfl. Empfehlung **J. Fähndrich.**

Höhen-Kurort
SEEWEN-ALP

1720 m ü. M, ob Flühli. Neue Autostrasse, tägl. Autoverbindung ab Flühli bis 1 Std. vor das Kurhaus. Gesunder Ferienaufenthalt, schöne Bergtouren und Fischsport. Aussichtsreiches Ausflugsgebiet. Bade- u. Wassersport. Natürliches Strandbad. (15 bis 25°.) Pension bei 4 Mahlzeiten Fr. 6.50 bis Fr. 7.—. Prospekte. Telephon 34.2.
196 **Familie Seeberger-Meyer, Besitzer.**



Ferien in Walchwil
HOTEL KURHAUS
177 am Zugersee

Heimelig, sonnig, ruhig, vorz. Verpfl., Strandbad, Fischen, Rudern. Seeterrasse. Grosse Lokalitäten spez. für Schulen geeignet. Pension ab Fr. 7.-. Prosp. Tel. 44.110. Der neue Besitzer **Ernst Infanger.**

Luzern **Hotel Mostrose** 146

beim Wasserturm, direkt an der Reuss. Grosses Terrassenrestaurant. Für Schulen und Vereine besonders billige Preise.
J. Bühlmann, Bes.

Goldau **Hotel Alpenblick**
2 Minuten vom Bahnhof - Tel. 61

empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittagessen, Zobig, Kaffee, Tee. Mässige Preise. Grosser Garten. Garage. 34 **Fam. J. Schilter.**

Schilt **Frohnalp**

das ideale Gebiet für Schulen — Höflich empfiehlt sich
Berggasthaus Frohnalpstock
Höhe 1340 m 250 **ob Mollis (Glarus)** **Telephon 44.022**
12 Betten, 60 Matratzenlager mit Wolldecke.
Verlangen Sie Spezialprospekt.

Sonnig gelegenes 295
Ferienhaus

1200 m ü. Meer bei Unterschächen; 6 Betten. Inkl. Holz pro Monat 80 Fr.
H. Mach, Seestrasse 47, **Zürich 2,** Telephon 59.565.

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern—Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.05, II. Stufe Fr. 1.55. Schülermenüs im **Park-Hotel Bahnhofrestaurant** ab 50 Rp. Grosse Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch ZENTRALBUREAU BÜRGENSTOCK, LUZERN 120

Pilatus Klimsenhorn

1910 Meter über Meer. **Die ideale Schülerwanderung. Gute Unterkunft und Verpflegung.** Sonnenauf- und Untergang. — 60 Betten, Heu- und Matratzenlager. — **Pilatus-Hotel Alpnachstad,** gleiche Besitzer. 208 **Fam. Müller-Britschgi.**

Kurhaus Heiligkreuz

ob Schüpfheim (1150 m ü. M.). Sehr beliebt. Luftkurort mit prachtvoller Fernsicht. Alp. Höhenklima, staubfrei, Waldspaziergänge. Anerk. gute Butterküche. Pension mit vier Mahlzeiten Fr. 6.—. Fam. Spez.-Preise. Eig. Auto zur Verfügung. Prospekte. Tel. 72. 310 **Th. Röösli-Zemp.**

STANS Hotel Engel

Gutbürgerliches Haus. — Ausgezeichnete Butterküche. — Mässige Preise. — Grösster Saal in Stans. — Garage. — Tel. 4. Empfiehlt sich den werten Vereinen und Schulen bestens. 14

Die beliebte Schulreise auf den

WILDSPITZ ROSSBERG-KULM

1583 Meter, nächst der obersten Abbruchstelle vom Bergsturz bei Goldau. Mittagessen Fr. 1.20 und 1.50, Kaffee complet Fr. 1.—. Massen-Quartiere. Zu jeder weitern Auskunft gerne bereit **Bornhauser, Hotel Rossberg-Kulm,** *Telephon 61 Steinen.* 247

225

Brunnen Weisses Kreuz

Tel. 36 - Gasthaus m. Garten f. Schulen und Vereine. 65

SISIKON *Hotel Eden* 87 Teleph. 97

Axenstr., bei der Tellskapelle (1/2 Std.). Grosse Räumlichk. u. Garten für Schulen u. Vereine. Mäss. Preise. Schulen wählen die bevorz., aussichtsr. Tour Morschach-Sisikon. Die Besitz.

Sisikon Hotel Urirotstock

Bestbekannt für Schulen. Billige Preise. Grosser schattiger Garten. Tel. 95. 16 **Geschw. Hediger.**

Wohin die Schulreise? 56

Nach SEELISBERG

HOTEL BELLEVUE-TERMINUS

Grosse schöne Restaurationsräume. Service auch auf der schattigen **Aussichtsterrasse.** Einzigartige, umfassendste Fernsicht auf die historischen Orte, den See und die Berge. Beste Verpflegung, reduzierte Preise. Billige Bahntaxe. Telephon 4. Es empfiehlt sich der Besitzer: **Arthur Amstad.** Verwandtes Haus: **Hotel Müller & Hoheneck in Engelberg.**

Seelisberg

Bahn ab Schiffstation Treib.
Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 7.50.

Hotel Waldhaus Rütli u. Post. *Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 10. G. Truttmann, Bes.*

Hotel Pension Löwen. *Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Tel. 9. Ad. Hunziker, Bes.*

Hotel Waldegg. *Grosser Garten, geeignete Lokale. Telephon 8. Alois Truttmann, Altlehrer.* 226

Strandbad Brunnen

Badesicherer Strand. Für Schulen geeignet. Alkoholfreies Restaurant. Zabig. 274

BRUNNEN 243

Hotel Belle-Vue u. Kursaal

Direkt am See und Schiffstation. Vis-à-vis dem Rütli. Am besten geeignet für Schulen. Platz für 400 Personen. Schattiger Garten und grosser Saal. Billigste Berechnung.

BRUNNEN Hotel Metropol u. Drossel

direkt am See. Tel. 39. Das bek. Haus für Schulen, Vereine u. Gesellsch. Platz f. 500 Pers. Neue Terrasse. Grosses Restaurant. Mässige Preise. 66 Besitzer: **S. Hofmann.**

BRUNNEN Hotel Helvetia

Bestgeeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine. Spezialpreise. Garten u. Terrasse. Platz für 400 Personen. Garage. Tel. 78. 61 **Familie Beutler.**

Schulen und Vereine essen gut und billig im **Hotel** und **Restaurant** 29

Tellsplatte

ob der Tellskapelle an der Axenstrasse

Schattige Restaurationsterrassen. Grosse Lokalitäten. - Höflich empfiehlt sich **A. Ruosch,** Bes.

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- u. untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen. Fr. 1.— pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf d. Rigi-Massiv. Pension v. Fr. 8.— an. Telephon-Nr. 60.105.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System. 236

Küssnacht am Rigi *Hotel Adler*

Neu renoviert. Spezialhaus für Schulen und Vereine. Grosser Restaurationsgarten, grosser Saal. Pension ab Fr. 7.—. Besitzer: **Fam. Windlin-Dober.** *Tel. 25.* 182

Flüelen *am Vierwaldstättersee St. Gotthard-Linie*

Warum ist das **Hotel «Sternen»** mit der grossen Speiseterrasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil **ich** als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Zeitgemässe Preise. 60 Betten. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Höflich empfiehlt sich 24
Tel. 37 **Charles Sigrist,** Küchenchef.

Flüelen Gasthaus Restaurant BAHNHOF

Schöner Garten mit Halle. Billigste Preise für Schulen und Vereine. Direkt am Bahnhof und Schiff gelegen. 21
Höfl. empfiehlt sich **Frau Wwe. Blaettler.**

FLUELEN Hotel Weisses Kreuz

Altbekanntes Haus. Gegenüber Schiff- und Bahnstation. 50 Betten. Fliess. Wasser in allen Zimmern. Grosse Terrassen u. Lokalitäten für Schulen und Vereine. Platz für 250 Personen. Bescheidene Preise. / Tel. 23. 26 **Geschwister Müller,** Bes.

Hotel Beau Rivage Locarno

2019

HOTEL BEAU RIVAGE · LOCARNO

bietet seinen Gästen einen herrlichen Aufenthalt in komfortabel eingerichtetem Haus am See bei prima Verpflegung und Keller. — Pensionspreis: Hotel ab Fr. 10.—, Dépendance ab Fr. 9.50. — Zimmer mit fliessendem warmem und kaltem Wasser ab Fr. 3.50. Illustrierte Prospekte postwendend durch Familie Jenny und Marty, Besitzer.

Meiringen oder Sarnen-**Frutt-Engstlen-Jochpass-Trübsee** (Luftseilbahn)-**Engelberg**

Schönste Passwanderung der Zentralschweiz! 284

Die Taxen für Schulen u. Gesellschaften sind neuerdings ermässigt worden. Offerten u. Prospekte durch die **Engelbergbahn in Stansstad.** Tel. 24.

Ein Besuch der sich lohnt:

Wenn die Schulreise nach Luzern führt, 278

dann versäumen Sie bitte nicht, mit Ihren Schülern oder Schülerinnen das berühmte Alpineum des Kunstmalers Ernst Hodel zu besuchen (links beim Eingang zum Löwendenkmal). Ein Besuch, der einen wertvollen Kunstgenuss bedeutet und zudem eine für die Jugend hochinteressante Geographiestunde! Eintritt: Für Primarschüler 10 Cts., Sekundarschüler 20 Cts., Begleitpersonen 50 Cts., Lehrer u. Lehrerinnen frei (Für Einzelbesuche Fr. 1.—.)

Frutt — **Kurhaus Frutt**
Familie Egger & Durrer

Melchsee-Frutt — **Kurhaus Reinhard**
Familie O. Reinhard-Burri

Obwalden — 1900 m ü. M.

Die sonnige, blumenreiche Hochalp mit ihren tiefblauen Bergseen. Idealer, bewährter Kuraufenthalt. — **Lieblingstour für Schulen und Vereine. Route:** Brünigbahn-Melchtal — Stöckalp — Frutt — Melchsee-Frutt — Jochpass — Engelberg oder Berner Oberland. 244

Göschenen am Gotthard **Hotel weisses Rössli**
empfiehlt sich Schulen und Vereinen sowie Pensionären. 19 **Familie Z'graggen.**

Göschenen **Hotel Krone** Nähe Bahnhof
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Tel. 230. 20 **Familie Nell-Tresch.**

Andermatt **Hotel Löwen** Telephon 23
Das gute Familienhotel mit neuzeitlichem Komfort. Für Schulen und Vereine bestens geeignete Lokalitäten.
285 **G. Wenger, Bes.**

Melchtal **GASTHAUS und PENSION PILGERHAUS EDELWEISS**
Ruhiger Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 5.— an. Telephon 1. Höflich empfiehlt sich 205 **Familie von Rotz.**

Flüeli-Ranft 258
Das gesamte Oekonomiegebäude des Hotel
Nünalphorn
enthaltend 12 Schlafzimmer, 1 Speiseraum, grossen Dachraum etc. - wird während den Ferien mietweise überlassen. (Selten günstige Verpflegungsmöglichkeiten). Interessenten wenden sich an **Familie Hess.**

Engelberg *Hotel Alpina*
am Wege von der Frutt-Trübsee, Autopark, empfiehlt sich Vereinen u. Schulen. Mässige Preise. Grosse Terrasse u. Garten. Prospekte durch 237 **Ida Fischer.**

BRÜNIG **Hotel Alpina**
241 1010 m ü. M. bei der Station. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Starker Preisabbau f. Schulen u. Vereine. Grosser Parkplatz am Hause. Telephon 4.21.
Mit höflicher Empfehlung **J. Abplanalp.**

Inserate = Erfolg

SAANEN Hotel Saanerhof
Bern. Oberl. 1014 m ü. M. Exkursionsgebiet. Ia. Butterküche. Pension Fr. 7.— bis 8.—. Garten und Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Prospekte. Tel. 215. 300

Hasleberg-Reuti, B. O. 1100 m 240
Hotel und Pension des Alpes
Schulen u. Feriengäste finden freundliche Aufnahme bei gepflegter Küche. Pension von Fr. 7.50 an. Auf Wunsch fleischlose Verpflegung. — 7maliger Postautoverkehr vom Brünig. Es empfiehlt sich **H. Ulrich.**

Meiringen **Hotel weisses Kreuz**
Altbekanntes Haus II. Ranges. Säle für Vereine, Gesellschaften u. Schulen. Zimmer von Fr. 3.— an. Pension von Fr. 8.— an. Garage. Grosse Restauration und Garten. Telephon 19. 199 **Familie Christen.**

MEIRINGEN
Hotel Oberland
Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. Zimmer von Fr. 3.— an. Pension Fr. 8.—. In Dependance: **Schweizerische Jugendherberge.** *Telephon 58. Prospekte.* 249
H. Frutiger-Brennenstuhl.

Beatenberg *Hotel Oberland*
empfiehlt sich f. Schulen u. Vereine.
Telephon 49.30. 232

St. Beatenberg 1150 m ü. Meer
m. herrl. Blick a. Thunersee u. Hochalpen.
Erholungsheim Firnelicht
Komf. ruh. Pension f. Erholung u. Ferienaufenthalt. Schöner schattiger Garten mit Liegewiese an Wald anschl. Neuzeitliche Ernährung: gemischt, vegetarisch od. Diät. Pension von Fr. 7.50 an. 229

Merligen **HOTEL BEATUS**
bei Schiff- und Tramstation. Telephon 3. Exkursionsgebiet: Rothorn—Beatenberg—Justistal. Grosser Garten und Lokalitäten für Vereine. Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften. 219

Interlaken **Hotel weisses Kreuz**
Altbekanntes Touristen- u. Passantenhaus in zentraler Lage. Grosse Säle f. Schulen und Vereine. Mässige Preise. Zimmer mit und ohne fliessendem Wasser.
201 **Familie Bieri,** Besitzer.

Interlaken **Blau-Kreuz-Hotel**
3 Min. v. Bahn u. Schiff. Billige Mittagessen u. Zvieri. Säli. Garten. Pension v. Fr. 7.— an. Telephon 4.63.
200 **Familie Thut,** Küchenchef.

KURHAUS AXALP 220
Brienzersee, Bern. Oberl., 1530 m ü.M. Reinste Höhenluft. Wunderb. Alpenrundsicht. Sennereien. El. Licht. Äuss. mässige Preise. Postautoverbindung mit Brienz. Neue Kegelbahn. Prosp. d. **Frau Michel.** Tel. 122.

BRIENZ *Hotel Sternen*
5 Min. vom Bahnhof, direkt am See. Grosser Garten, bis 100 Gedecke. Saal. Pension Fr. 6.50. Tel. 4. 165 Bes. **Fam. Steiner.**

Kurhaus Sörenberg 1165 m ü. M.
Am Fusse d. Brienzer Rothorns. Postauto ab Bahnstation Schüpfheim. Weites Exkursionsgebiet. Gr. Saal für Schulen u. Vereine. Mässige Preise. Prospekte. Tel. 322.
242 **Schmidiger-Lustenberger.**

WENGEN

Hotel Alpenrose
5 Min. vom Bahnhof. Komfort. behagl. Familienhotel, fliessendes Wasser, Lift. Pension von Fr. 10.— an.

Hotel Mittaghorn
in freier aussichtsreicher Lage. Grosse Gartenanlage. Pension von Fr. 7.50 an. Beste Verpflegung. 273

Für Schulen und Vereine besonders geeignet und bestens empfohlen.

Bad Schuls-Tarasp

(ENGADIN) 1250 METER ÜBER MEER

Trink- und Badekuren, Erholungsaufenthalt. Herrliche Touren in die Bergwelt des nahen Nationalparkes und der Silvrettagruppe. Prospekte durch das VERKEHRSBUREAU SCHULS 130

Das alpine Glauber-salzbad

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

Federproben auf Wunsch kostenfrei

250 S 16 S 27

F. SOENNECKEN · BONN
BERLIN · LEIPZIG

Wengen *Hotel Eiger* 272

Besteingerichtetes Haus, alle Zimmer fliess. Wasser, für Schulen u. Gesellschaften spez. Arrangement und geeignete Lokalitäten. Prospekte. Tel. 45.26. **Fam. Fuchs-Käser.**

Grindelwald HOTEL NATIONAL

Spez. eingerichtet f. Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.— und Zimmer von Fr. 3.— an. Telephon 14. 217

GRINDELWALD

HOTEL BEL-AIR-EDEN Telephon 63
HOTEL OBERLAND Telephon 19
empfehlen sich für Schulen und Vereine. Verlangen Sie Spezialofferte durch
228 **Familie G. Moser.**

Grindelwald

Central Hotel Wolter und Confiserie
empfiehlt sich höfl. Schulen und Vereinen. Beim Bahnhof. Mässige Passanten- und Pensionspreise. Tel. 99. 313
Frau Wolters Familie.

KIPPEL

Lötschental 204
Station Goppenstein
LAGGERS Hotel Lötschberg
Prächtig. Ferienaufenthalt. Für Schulen stark ermäss. Preise. Prospekte. Tel. 9.

Lugano-Cassarate

Pension Schwyzerhüsli
Tel. 19.38. 1 Minute v. See u. Tram. Pension v. Fr. 6.50 bis 7.50. Fliessend. Wasser. Zentralheizung. Das ganze Jahr offen. Prosp. 23
Frau Schnyder.

Grindelwald Hotel Jungfrau

empfiehlt sich Schulen u. Vereinen bestens. Pension ab Fr. 7.50. Prospekte verl. 227

Grindelwald Hotel Bahnhof Terminus

Lokalitäten f. Schulen u. Vereine. Grosser Garten. Pension ab Fr. 9.—. Fliessendes Wasser. Prospekte. Telephon 10. 231

Wer
Ruhe und Erholung sucht und seine Ferien fern vom Lärm, in ungezwung. Beisammensein zu verbringen gedenkt, der findet freundliche Aufnahme in der 289
Pension Valsana Valzeina
Prätigau, 1200 m ü. M. Gesunde, aussichtsreiche Lage. Sorgfält. Butterküche. Pension Fr. 6.50 bis 7.—. Prospekte. Postauto ab Stat. Seewis-Valzeina. **L. Dolf,** Lehrer. Tel. 54.51.

GSTEIG Hotel Bären und Oldenhorn
1200 m, weit. Exkursionsgebiet. Altbekannte Häuser mit 50 Betten. Geeig. Lokalitäten für Gesellschaften. Pension v. Fr. 6.— an. Prospekte. 299 Telephon 6513.
Bes.: **Fam. Oehrli-Jaggi.**

Ideale Sommerferien
(auch Daueraufenthalte) für 12 Kinder jeden Alters, im Kinderheim Solsana Pagig-St. Peter (Chur-Arosa), 1300 m. Unterricht und Nachhilfestunden für Primar- und Sekundarschulstufe im sehr mässigen Preis inbegriffen. Anfang Sommerferien. **Reisebegleitung ab Zürich.** Tel. St. P. 67.20. 305

TSCHIERTSCHEN

(Graubünden)

HOTEL-PENSION BRÜESCH

Halbwegs der prächt. Wanderung Arosa-Chur. Spezielle Preise für Schulen. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension ab Fr. 7.—. P. Brüesch. — Gleiches Haus: **Hotel Rössli, Stäfa.** 212

Erholungsbedürftige und Ferienkinder
304
finden in geringer Zahl bei Lehrersfam. in **Klosters-Platz** (1250 m ü. M.) liebevolle Aufnahme. **E. Buchli**

Bergün · Hotel Piz Aela

1400 m ü. M. 1 Stunde vor St. Moritz.
Wochenarrangement alles inbegr. **Fr. 63.—.** Alle Zimmer mit fliess. Wasser. Pension **Fr. 8.— bis 9.—.** Verlangen Sie Prospekte. Tel. 5.18. 311

Kurhaus Blumenbergbad 1150 m über Meer

ob Sigriswil a. Thunersee, Luftkurort spez. für Erholungsbed., nahe Tannenwälder. Liegehalle. Pension Fr. 5.50 bis 6.50, 4 Mahlzeiten. Prospekte und Referenzen. 67_2
Fam. Lehmann, Telephon 10, Schwanden.

BEL-ALP

(Wallis), 2137 m. Am gr. Aletschgletscher. Lage und Aussicht einzig schön. Postauto bis Blatten. 306 **A. Klingele & Cie.**

Lenk Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Pension Fr. 8.—. Telephon 5. 301 **J. Zwahlen.**

ZERMATT

Hotel Matterhornblick
(1620 m). Neues komfortables Haus, für Ferienaufenthalt und Schulabschlussreisen bestens empfohlen. Pension von Fr. 9.—, Zimmer von Fr. 3.— an. Telephon 42. Besitzer: **J. Perren-Biner.** 175

IN FIESCH, *Ober-Wallis,* Ausgangspunkt und Bahnstation für *Eggishorn und Binn,* finden Sie schmackhaftes Essen und gute Betten zu sehr ermässigten Preisen. Grosse Säle im **Hôtel Pension des Alpes.** Es empfiehlt sich bestens *Familie M. Feller.* 171

BISSONE am LUGANERSEE 172
PENSION POZZI
Direkt am See. Prachtvolles Panorama, ruhig gelegenes Haus, zur Erholung bestens empfohlen. Referenzen aus dem Lehrerkreise. Mässige Preise. Tel. 7439. *J. Pozzi.*

Cassarate-Lugano PENS. WALDHEIM

unmittelb. Nähe See, Schiff, Tram, Strandbad. Zimmer mit fliess. Wasser. Vorzügl. Küche und Keller. Aussicht auf See. Pension von Fr 7.— an.
97 **Nimis-Zwahlen.**

Ideale Sommerferien verbringen Sie in guter Ruhe bei bester Verpflegung im

Hotel Pension Milano

Brusino am Luganersee
Prächtige Seeterrasse, Ruderboote, Strandbad. Altbekanntes Familienhaus gegenüber Morcote. Pension Fr. 7.—. 263

Nach dem Süden

FLORENZ Pension Villa Albertina
Via Dante da Castiglione 6, Tel. 26.632. Aller Komf. Gr. Garten. Liegeterrasse. Garage. Anerk. vorz. Küche. Mäss. Preise. Bes. Vereinb. f. läng. Aufenthalt. 90

Cesenatico *(Adria)* 181

Strandbad von Ruf. Ueppige Pinien, heilkräftige Luft, schöne Alleen und ausgedehnter Strand verschaffen frohen und gesunden Aufenthalt. **Hotels und Pensionen aller Kategorien.** *Fest-Veranstaltungen, Bälle und andere Vergnügungen. Konzerte, Sport-Wettkämpfe.* **Eisenbahnermässigung 50 %.** *Auskünfte durch: Azienda di Cura, Cesenatico (Ital.).*

CATTOLICA (Adria) Hotel Pension Vienna 303
Fliess. Wasser. Am Strand. Juni-Sept. volle Pension Fr. 6.— inkl. Kurtaxe, Kabine, Trinkgeld u. Transport vom und zum Bahnhof. Schweizerische Leitung.

Prospekte dieser Orte und Hotels durch **S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Vivaio 12.**

Teniger Bad

Das Bad für Schweizergäste, auf 1300 m ü. Meer, im Graubünden. Bittersalzhaltige Gipsquellen zu Trink- und Badekuren. — **Grosse Kurerfolge.** *Orchester. Kurarzt, Masseuse.*

Neu angebaute Autostrasse

ERÖFFNUNG 1. JUNI

239

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Landesbibliothek Bern
AZ 8

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1935 — 1. JAHRGANG, NR. 3

Unsere Zeitschriften

«Unsere» Zeitschriften, das will heissen, die drei Monatsblätter für unsere Schweizer Jugend, die unter der Fürsorge des SLV und seiner Jugendschriftenkommission stehen. Von ihnen soll wieder einmal an dieser Stelle die Rede sein. Da wäre zuerst, für das mittlere Primarschulalter bestimmt, die «*Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung*», die Reinhold Frei-Uhler in Zürich-Höngg besorgt. (Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.) Sie hat soeben ihren 51. Jahrgang angetreten. Dass sie sich so lange halten konnte, dürfte allein schon für ihre Güte sprechen. Sie nennt sich im Untertitel «Der Kinderfreund», und sie darf diesen Namen mit Fug und Recht führen. Sehen wir uns einmal die erste Nummer des neuen Jahrgangs genauer an! Das Bild auf dem Umschlag verrät uns gleich, auf welchen Grundgedanken das Heft abgestimmt ist. Eine Frau schreitet im Gebirgsland aufwärts, auf dem Kopf eine Wiege mit ihrem Säugling tragend. Eine Mutter also. Richtig, es war ja kürzlich Muttertag. Man kann über diese neueste Erfindung, die aus den angelsächsischen Ländern zu uns gekommen ist, verschiedener Ansicht sein. Sicher ist der geschäftliche Hintergrund nicht sehr erfreulich. Aber es liegt ja nur an uns, dem Tag die höhere Weihe zu geben. Und dazu ist diese Nummer wie geschaffen. Mit einer hübschen und humorvollen Erzählung, «Mamas Geburtstag» leitet Lisa Wenger das Heft ein. Sagenhaft ist die Geschichte von Mutter Hannele, der Bauerntochter, die den Wassermann geheiratet hat, dann dem Heimweh nach der grünen Welt nachgibt, aber schliesslich doch wieder ins nasse Reich zurückkehrt, als sie hört, dass ihre Kindlein in der Tiefe nach ihr weinen. «Welches ist die Mutter?» lautet der Titel einer chinesischen Sage, die mit dem bekannten salomonischen Urteil soviel Aehnlichkeit hat. Dann ein Juwel edler Erzählungskunst, Irmgard Fabre du Faurs Geschichte «Die beiden Indianerkinder». Herrlich schön und ergreifend, ganz grosse Dichtung, den Kindern schon zugänglich und zugleich für jedes Alter! Auch ein paar nette, nicht eben bedeutende Gedichtchen fehlen nicht. Die zwei letzten Seiten sind den Kindern selber vorbehalten. Ein Versuch, der ja einer heutigen Mode entspricht. Wir fürchten, der Herausgeber möchte bald seufzen: «Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht losl» Erwähnung verdient noch die auserlesene Bildbeigabe: Raffaels Madonna della sedia in schönem Vierfarbentiefdruck. —

Für das obere Primarschulalter und die untern Mittelschulen ist der von Josef Reinhart betreute, im Verlag von Sauerländer in Aarau erscheinende «*Jugendborn*» bestimmt. Er läuft auch schon im 27. Jahrgang. Die Mutter ist auch hier Gegenstand des ersten Heftes, das ein feines Gesicht von Fritz Bopp, dem verstorbenen Bauernführer, einleitet. Was Josef Reinhart selber von seiner Mutter schlicht und warm erzählt, gehört zum Schönsten, was er geschrieben hat. Simon Gfeller ist mit einem entsprechenden Ausschnitt aus seinem Jugendbuch «Drätti, Müeti u der Chlyn» vertreten. Die Mutter des «Grünen Heinrich» kommt gleichfalls zu Ehren. Der Ausschnitt aus Ludwig Fincks Roman «Der Bodenseher» zeigt uns eine gute Mutter, die ihren Sohn zur Wanderschaft entlässt. Eine Erzählung von Heinz Steguweit, «Vortrinken lassen», führt in den Weltkrieg. Der deutsche Soldat macht in Feindesland die Erfahrung: Mütter bleiben Mütter, in Frankreich wie in Deutschland. Allerenden ist die Mutterliebe gleich gross in ihrer Treue, ihrem Glück und ihrem Schmerz. Zwei prächtige Mutterbilder, von Künstler-Söhnen geschaffen, dienen dem gehaltvollen Hefte zur würdigen Zier.

Mit dem «Jugendborn» verbunden, aber auch einzeln beziehbar ist der «*Schweizer Kamerad*», den Fritz Aebli stets so überaus interessant und anregend zu gestalten versteht. Da finden wir als Einleitung eine Erzählung aus dem Band «Kampf um den Berg». Sie trägt den anreizenden Titel «Berge und Banditen auf Napoleons Insel». Der erste Teil berichtet von der sieg-

reichen Bezwingung des Monte Cinto und lässt uns begierig auf die Fortsetzung warten. Ueber verschiedene Arten der Bergkraxlerei unterrichtet der bebilderte Aufsatz «Wo klettern sie?». Ueber «Leben und Treiben im Konvikt der bündnerischen Kantonsschule in Chur» plaudert ein Insasse ganz anziehend. Ein Abschnitt «Denk-Turnen» gibt dem Jungvolk allerlei Knacknüsse auf. Die Kunst des Photographierens zu fördern, ist mit der Seite «Das gute Bild» beabsichtigt. Allerlei Wissenswertes aus dem Naturbereich bringen Aufsätze wie: «Vom Schmetterling, der die Menschen kleidet», «Jungvolk und neues Leben im Vogelreich» u. a. Dazu kommen die Bastelarbeiten, die Rätselaufgaben, die Bücherecke u. a. m. Ein Preisrätsel ist in den Dienst der Abonnentengewinnung gestellt. «Wir hoffen ganz im stillen, dass mit der Zeit in jeder Klasse der Oberschule mindestens ein Heft unserer Zeitschrift ein bescheidenes Plätzchen an der Wand findet», heisst es auf der ersten Seite des neuen Jahrgangs. Möchte sich diese Erwartung mehr und mehr erfüllen! An unserer Lehrerschaft liegt es vor allem, den drei genannten, «unsern» Zeitschriften zu immer grösserer Verbreitung zu verhelfen. Bevorzugen wir nicht mehr gedankenlos die ausländische Konkurrenz. Besinnen wir uns wieder mehr auf uns selbst und fördern wir unsere einheimischen Jugendblätter! Lernen wir sie vor allem einmal gründlich kennen, und wir werden zugeben, dass sie keinen Vergleich zu scheuen haben.

A. F.

Ein Schweizerkind unter Ausländern

Wenn ein Vater sein Kind immer nur im engen Rahmen der Familie beobachtet, so kann er wohl nach und nach zur Meinung kommen, welch ein Ausbund an Tugend und Weisheit es sei. Bietet sich ihm aber die Gelegenheit, es im Kreise seiner Klassengenossen oder im Getümmel des Spielplatzes mit andern zu vergleichen, so drängt sich ihm die Einsicht auf: Ei, sieh da, andere Kinder haben auch ihre Vorzüge, und meines, wahrhaftig, hat auch seine Mängel. Dass ich das nicht früher bemerkt habe! So liess die redaktionelle Sorge den Schriftleiter der Schülerzeitung diese mit ihren Gespanen aus aller Welt vergleichen. Im Bureau International d'Education in Genf (im Institut Rousseau in Genf untergebracht) liegen sie auf zwei mächtigen Tischen ausgebreitet, eine kaum zu überblickende Schar, in allen Sprachen, in denen überhaupt geschrieben und gelesen wird, in allen Formaten und Ausführungen, in der saubern Geschlossenheit des Heftes die einen, in der Art grossformatiger Gazetten die andern. Lockend, auffällig, in die Augen springend, ja geradezu aufdringlich in Farbe und Aufmachung gebärden sich einige südliche und östliche Jugendblätter, ein Spiegelbild des gärenden und empordrängenden staatlichen Lebens ihrer Ursprungsländer. Unser Heftchen und sein grösserer Bruder, der Schweizerkamerad mit Jugendborn, verschwinden beinahe in dem grossen Jugendblätterwald und fallen höchstens auf durch ihre Unauffälligkeit. Ihnen am nächsten stehen einige schwedische und dänische, sowie das österreichische Jugendrotkreuz. Ihr Aeusseres ist bescheidener, ihr Druck klar und sauber auf gutem Papier, die Bebilderung einheitlich, gediegen, von künstlerischer Haltung. Doch sind das nur die rein *äusserlichen* Merkmale. Entscheidend für die Bewertung ist ja nicht das Gefäss, sondern der *Gehalt*. Doch wir sehen bald, auch wenn wir nur bei einem kleinern Teil den Text lesen und verstehen können, dass das Aeussere fast immer auch ein Abbild des Inhaltes ist. Die Bilder sind ja an sich schon ein wesentlicher Bestandteil des Inhalts. Da drängt sich sogleich ein sehr bedeutender Unterschied auf: Fast alle ausländischen Jugendzeitschriften und Zeitungen sind *politisch*. Den kleinen 8- bis 10jährigen Amerikanern wird wiederholt das Bildnis Roosevelts vor Augen geführt und in knappen, einprägsamen Texten dessen Bedeutung dargestellt. Dass in den deutschen Kinderzeitschriften alles sich um den Führer und seine Getreuen dreht, versteht sich von selbst, so wie den jugendlichen Balilla Italiens ihr Duce nicht genug eingeprägt werden kann. Es ist meist etwas dramatisch Hinreissendes, eine uns fremde Dynamik der Gleichgesinnung, die uns in diesen Blättern oder in denen Jugoslawiens, Polens, Tschechoslowakiens entgegentritt. Das Kind, vor allem der Knabe, wird für seinen Staat oder doch die in ihm gegenwärtig herrschende Partei aktiviert. Bild und Text wenden sich nicht an das Kind als solches, sondern an den künftigen Staatsbürger, den Soldaten in ihm.

Wie bescheiden, wie geradezu idyllisch nimmt sich daneben unser «Kinderfreund» aus! In diesen bewegten Zeiten, wo das Kind, wie in vergangenen Jahrzehnten nie, Geschichte miterlebt, ist vielleicht manchem Buben und Mädchen unsere Zeitung zu leise, zu sehr dem Lesebuch ähnlich, von dem sie sich fast nur dadurch unterscheidet, dass sie ihm den Lesestoff nicht auf einmal, sondern in monatlichen Portionen vorsetzt, wobei sie wenigstens den Reiz der Neuheit voraus hat. Aber wie an der des Lesebuches, so hat es auch keinen Anteil an der Gestaltung seiner Zeitung, die denn auch gar keine Zeitung in des Wortes eigentlicher Bedeutung ist. Sie nimmt wohl etwa Rücksicht auf die Jahreszeiten, verzichtet aber auf die «Reportage der Aktualitäten». Als Monatsschrift müsste sie auch meilenweit hinter dem Radio nachhinken. In dieser mehr beschaulichen Art des «Kinderfreundes» mag also eine gewisse Schwäche liegen, die wir zu beheben suchen wollen, indem wir von nun an den kleinen Lesern etwas Raum zur Mitbetätigung vorbehalten. Mag die Gleichgesinnung von Jugendbataillonen anderer Länder imposant erscheinen, so freuen wir uns an der Vielgestaltigkeit der Denkart unserer Schweizer Kinder: hier etwas herb und spröd, aber schaffig und strebsam, da gewandt, keck und selbstbewusst, dort unbeholfen aber gutmütig, etwas schwerfällig wohl, aber treuherzig. Ihnen allen etwas zu geben, ist eine nicht ganz leichte, aber schöne Aufgabe. Immer noch sind Jugendschriftenkommission und Schriftleitung überzeugt, dass diese Aufgabe am besten dadurch gelöst wird, dass unser «Kinderfreund» wirklich als solcher nur um des Kindes willen zum Kinde kommt in dem einzigen Bestreben, das jugendliche Ackerfeld bereiten zu helfen für die Saat wahrer Menschlichkeit, das reifere Kind trinken zu lassen aus dem «Jugendborn», der kindliches Erleben in dichterischer Fassung zutage sprudeln lässt, es als «Kamerad» zu begleiten bei nützlicher, sinnvoller, gesunder Betätigung. Beide Zeitschriften können — und möchten noch viel mehr — ein Bindeglied sein zwischen Schule und Elternhaus, unaufdringliche Helfer bei der Erziehung des heranwachsenden Geschlechts. Gelingt es ihnen unter der weitern treuen Hilfe der Lehrerschaft, diese Aufgabe zu erfüllen, so dürften sie trotz ihres bescheidenen Auftretens einen wertenden Vergleich mit ihren Rivalen bestehen können.

Reinhold Frei.

Brief an einen jungen Lehrer

Lieber Peter!

Du fragst mich in Deinem Briefe um ein Rezept, das Dir Anleitung zum Gebrauch des «Jugendborn» in Deiner Schule geben könnte. Diese Deine Anfrage hat mich durchaus nicht enttäuscht, sie sagt mir, dass Du

in den grünen Heften etwas suchst, was nicht laut in den offenen Markt hinein sich drängt.

Allerdings, wenn wir dem Rufe moderner Jugendschriftenbannwarte folgen wollten, dann müssten wir gepfefferte Fremdlandkost, etwas human garniert, Flieger- und Boxerabenteuer, an Erich Kästner geschult, dem Sensationshunger unserer Buben servieren. Wir haben uns kürzlich mit einem Hefte einen solchen Spass erlaubt. Wir werden diesen Scherz nicht wiederholen; denn ein alter Abonnent, der den «Jugendborn» seit zwanzig Jahren in seiner Klasse liest, hat uns gemeldet, dass die grünen Hefte mit jener Detektivgeschichte rot angelaufen seien, als sie vor seinem Gesicht erschienen:

«Seid ihr von des Teufels Tochter, der modernen Zivilisation, die alles innere Leben, alle Andacht, alle Ruhe und alle Schönheit, die ganze Seele verdirbt, denn ganz besessen?

So wetterte jener Lehrer. Nun, es war ja von uns ein Scherz gewesen, und wir werden, wie gesagt, ihn nicht wiederholen, obschon uns mehrere fixige Fiselklassen wohlwollend ermuntert haben: Das war einmal rassig; das war tschent, gerissen!

Das ist's: Gerissen, tschent! Das möchten wir nun eben gar nicht sein — trotz alledem. Sollen wir auch noch dazu beitragen, die Jugend verschleckt zu machen, auf dass sie nirgends mehr ernst und gesammelt sich auf einer Seite vertiefen und verweilen mag und kann? Sollen wir auch den Pantoffel küssen dieser verwöhnten Majestät, der man heute alles auf dem silbernen Plättchen darbringt, um ja ihre launenhafte Gunst nicht zu verscherzen? Wird sie uns Dank wissen, dass wir uns gescheut, ihr ernsthafter Führer und Lehrer zu sein?

Ob es auch altväterisch klingt — vielleicht müssen wir noch einiges von unsern Grossmüttern lernen, trotzdem sie nichts von Analyse wussten — wir möchten mit unsern Heften, wie vor bald dreissig Jahren, die jungen Leser an die Quellen führen und sie lehren, auf den Grund zu gehen, auch wenn es Quellen der Heimat sind.

Alle Achtung vor dem jugendlichen Fernedrang —. Aber sollen wir deshalb die reiche Nähe vergessen? Gerade heute scheint mir die Besinnung auf das Leben der Heimat — eben weil sie gefährdet ist — wichtiger als je. Ich meine, ein rechter Staatsbürger kann einer nur werden, wenn er die Heimat, ihren Segen, ihren Wert, ihre Schönheit, den Wald, die Berge, den Acker, das Feld, das Dorf, die Werkstatt, die Fabrik hat kennen lernen, das Heimatvolk hat sprechen hören, sein mannigfaches Wesen, seine harte Arbeit, sein Fest, sein Leid. Und wo könnte der junge Mensch seine Seele mannigfaltiger bereichern, als in der Dichtung der Heimat? Muss er nicht, wenn er hinabgeschaut in die Seele der Heimat, diese Heimat liebgewinnen, liebgewinnen diese Menschen, die an diesem selben farbigen Teppich weben, jeder an seinem Orte, jeder mit seiner eigenen Kraft?

Heimatliebe, Menschenliebe! Mag es ein ausgetretener Pfad sein:

«Der ist in tiefster Seele treu,
der die Heimat liebt wie du.»

Der Weg zur Menschheit führt durch die Heimat, ohne Heimatliebe keine Menschenliebe.

Lieber Peter! Ich wäre im Eifer beinah ins Predigen geraten. Verzeih! Und hätte Dir doch ein Rezept schreiben sollen, wie Du den «Jugendborn» in Deiner Klasse brauchen kannst.

Ein Rezept? Gibt es kaum! Brauch ihn, wie Du willst, heute so, den nächsten Monat anders; gleichviel, ob alle Deine Schüler das Heft in Händen haben, oder ob ihr für die ganze Schule nur ein halbes Dutzend oder weniger zu halten euch entschlossen. Lies am Samstag um elf Uhr die Geschichte zum Nachtisch vor, oder lass sie — gut vorbereitet — vorlesen. Lass die Schüler auf eine Stunde mit verteilten Rollen über den Inhalt eines Heftes berichten. Mach eine Hebel-, eine Gotthelf-, eine Lienert-Woche, eine Sagenfahrt durchs Schweizerland oder eine Fahrt ins Märchenland. Nimm als Wochenprogramm die Stimmung eines Heftes durch: «Mutter», «Tiere im Haus», «Vogelschutz». Brauch ich Dir zu sagen, dass Du so für den mündlichen wie für den schriftlichen Sprachbetrieb alle Hände voll Stoff bekommst? Und wenn die schwächern Schüler ein Vorbild suchen, finden sie es auf dem Umschlag des Heftes, in einem Aufsatz, der ihnen zeigen möchte, wie man beobachtet, logisch aufbauen, anschaulich schreiben könnte.

Bilder? Warum nicht? Sollen wir nicht lernen, das schlichte Blatt eines Künstlers vom Jahrmarktkitsch zu unterscheiden? Und öffnet das Bildbeschauen und -besprechen nicht die Augen für das Leben, für das Schöne, wo es sich bietet? Gibt es nicht Anlass, Anregung zu eigener Aeusserung, mündlich und schriftlich?

So, genug! Versuch's, auf Deine Weise; denn das ist am Ende das Schönste, für Dich und Deine Schüler. Und erzähle mir dann, wie Du es gemacht. Ich freue mich, auch von Dir zu lernen! Dein Lehrer

Josef Reinhart, Solothurn.

Der papierene Kollege

Welche Forderungen soll die Schule erfüllen? — Alle! — Natürlich müssen sämtliche Fächer des Stundenplanes restlos durchgeführt werden, und dann geht es aber erst los mit den Forderungen: Verkehrsbelehrung, Erziehung zum Natur- und Heimatschutz, Nüchternheitsunterricht, Freizeitberatung, Anregung zur Auswertung der Ferien, genauere Beobachtung der Tiere und der Natur usw. Die Vertreter der verschiedenen Interessen rufen nach neuen Fächern. Die Lehrer schütteln mit Recht den Kopf und wehren sich gegen weitere Ueberlastung des Lehrplanes; trotz allem lassen sich aber doch gewisse, berechtigte Forderungen nicht ganz abweisen.

Warum sollen wir nicht einen schönen Teil dieser Erziehung unserm papierenen Kollegen überlassen? — Er wird allen Kollegen herzlichen Dank für die Arbeit sagen; wenn sie nur ein paar gute Worte für ihn, den «*Schweizer Kamerad*» einlegen. Diese Zeitschrift, die von der Stiftung Pro Juventute und von der Jugendschriften-Kommission des SLV herausgegeben wird, hat am 1. Mai ihren 21. Jahrgang begonnen, es ist die Zeitschrift für die Oberstufe, für unsere Sekundar- und Bezirksschüler.

Ein Grossteil der Lehrerschaft hat schon lange das Bemühen des «Schweizer Kamerad» erkannt und hat sich mit den ganzen Klassen in den Dienst dieser Zeitschrift gestellt. Verschiedene Schulen benützen die Hefte als Klassenlesestoff in den Realfächern; denn in jedem Heft sind einige Aufsätze diesen Gebieten gewidmet. Ganz besonders werden die jungen Leser in der Zeitschrift zur mannigfaltigsten Mitarbeit aufgefordert; es werden verlangt: Zeichnungen, Scherenschnitte, Lösen von Aufgaben aus dem Verkehrsunterricht; Naturschutz und Gesundheitspflege; Anfertigen von Modellen, Einsendungen von kurzen Betrachtungen über ethische Fragen, Naturbeobachtungen usw. Sehr erfreulich und oft geradezu erstaunlich sind die Ergebnisse dieser Rundfragen; denn die Zeitschrift spart nicht an Bildern und bringt in jedem Heft Leserbeiträge in Bild und Wort.

Jedes Heft enthält immer wieder neue Vorschläge für Beschäftigungsmöglichkeiten in der Freizeit. Die jungen Leser werden sogar aufgefordert, sich zu Gruppen zusammenzuschliessen, um irgendein erstrebenswertes Ziel zu erreichen. Die Gruppen werden in der Zeitschrift jeweils ausgeschrieben und in einer Chronik wird über den Verlauf der Arbeit ein kurzer Bericht erstattet. Viele Lehrer benützen diese Gelegenheit als

Ansporn und stellen sich selber als Gruppenleiter zur Verfügung.

Häufig werden einzelne Hefte nachbestellt, besonders beliebt sind die Ganzbände; denn gerade die Lehrer wissen das reiche Bildermaterial zu schätzen, und mancher Aufsatz eignet sich zur Vorbereitung oder Ergänzung einer Lektion.

Nachdem so ziemlich alles Positive aufgezählt wäre, sollte in der jetzigen Zeit noch ein Kapitel des Jammers folgen über die schlechten Zeiten, über die Not der Zeitschriften und über die ausländische Konkurrenz. Ersparen wir uns das, wir haben's ja schon so oft gehört. Die Redaktion und der Verlag des Schweizer Kameraden blicken mit Vertrauen der Zukunft entgegen und bauen auf die Einsicht der Schweizer Lehrerschaft. In den einen Orten werden Klassenabonnements möglich sein, andernorts werden die Lehrerin oder der Lehrer durch ein paar aufmunternde Worte für Einzelbezug werben, und wir wollen ganz bescheiden sein, wir würden uns glücklich schätzen, wenn nur ein Exemplar des Schweizer Kameraden in jedem Schulzimmer der Oberstufe an einem Nagel an der Wand hinge zum Gebrauch für sämtliche Schüler. All unsern alten und neu hinzutretenden Freunden sei herzlich gedankt.

Fritz Aebli.

Unsere Schülerzeitschriften erscheinen monatlich und kosten im Jahre nur:

Schweizerische Schülerzeitung Fr. 2.40.

Bestellungen an Büchler & Co., Bern, Postcheck III 286.

Schweizer Kamerad und Jugendborn Fr. 6.—, Klassenabonnement (von 6 Stück an) Fr. 4.80.

Jugendborn allein Fr. 2.40, Klassenabonnement Fr. 2.—.

Schweizer Kamerad allein Fr. 4.80 bzw. Fr. 3.60.

Bestellungen an den Verlag Schweizer Kamerad, Aarau. Postcheck VI 3438.

Die neuen Jahrgänge haben im Mai begonnen. Es ist deshalb jetzt die beste Zeit zu Bestellungen. Die Maihefte werden nachgeliefert.

Man verlange ausdrücklich die oben angeführten Schülerzeitschriften und merke sich Titel und Verlag genau. Gegen Krankheit und Unfall sind die Bezüger nicht versichert; aber eines gediegenen Inhaltes der Zeitschriften können sie versichert sein.

Auszeichnung von Jugendbüchern in Deutschland

Das Bestreben, das Beste unter dem für die Jugend geeigneten Schrifttum klar herauszuheben, hat zur Gründung der *Dietrich-Eckart-Bücherei* geführt. Die von allen Prüfungsausschüssen übereinstimmend als die wertvollsten bezeichneten Jugendbücher sollen im «Haus der deutschen Erziehung» in Bayreuth «in einem würdigen Raum augenfällig» untergebracht werden. «Die Aufnahme stellt die höchste Auszeichnung dar, die einem Buch der deutschen Jugend zuteil werden kann.»

Die *Dietrich-Eckart-Stiftung* erlaubt, je 10 Stück der in der DEB aufgeführten Bücher «an Schulen in den deutschen Grenzgauen zu verteilen».

Die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins schliesst die wertvollsten Bücher nicht in einen Raum ein, sondern legt sie in der *Wanderausstellung* den Leuten vor. Kollegen, macht von dieser Gelegenheit, der Jugend und den Erwachsenen die besten Bücher zu zeigen, Gebrauch! *Kl.*

Neue SJW-Hefte

Schon wieder legt das Schweizerische Jugendschriftenwerk neue Hefte vor, die man freudig begrüssen kann:

In Nr. 38: *Hans, der Ausläufer*, schildert Felix Moeschlin die Entwicklung eines Schulentlassenen vom Laufburschen zum Schreinerlehrling. Die Geschichte, die den jungen Leuten die Notwendigkeit einer Berufswahl anschaulich vor Augen führt, wird in obern Schulklassen als Klassenlesestoff ausgezeichnete Dienste leisten.

Nr. 39 ist für die Wasserratten bestimmt. Rudolf Grogg regt in *Faltboot Ahoi!* zum Fahren im Faltboot an, nicht ohne die jungen Spörtler ausdrücklich zur Vorsicht zu mahnen.

Auf das 40. Heft werden sich die ältern Buben förmlich stürzen. Der russische Tiefseetaucher N. Solotowski erzählt in «*Abenteuer eines Tiefseetauchers*» von seinen Erlebnissen und Beobachtungen unter dem Meeresspiegel.

In Heft 41, das einen schillernden Vogel auf dem Titelblatt trägt, stellt uns Lisa Tetzner *Märchen aus aller Welt* vor.

Zum erstenmal sind im SJW nun auch Hefte in französischer Sprache vertreten. Leider haben sich einstweilen noch keine welschen Schriftsteller zur Verfügung gestellt, so dass Uebersetzungen und Nachberichte in die Lücke treten mussten. Es wurden von Maurice Constançon übersetzt: Elsbeth Müller: *Ce n'est que Rudi* (Heft 42), Traugott Vogel: *La guerre du grand marais* (Nr. 43), Ernst Leemann: *Agilité et courage* (Nr. 44). Im 45. Heft schildert M. Constançon nach dem Bericht eines leider ungenannten Freundes von Davel *La vie du major Davel.*

Wenn auch die welschen Hefte noch nicht dem entsprechen, was man von dieser Reihe erwartet, darf man doch froh sein, dass ein Anfang gemacht ist. *Kl.*

Beurteilung von Jugend- und Volksschriften

Reisen und Abenteuer

Ina Jens: *Mirasol.* Ein deutscher Junge erlebt Chile. Thienemann, Stuttgart. 163 S. Pappdeckel mit Leinenrücken Fr. 4.75.

Erlebnisse und Abenteuer eines Zwölfjährigen — schlicht und anschaulich erzählt — machen vertraut mit der fremden Welt von Chile in ihren heitern und düstern Bildern. Typen wie der heimlose Narziso, der Bandit Machete u. a. m. charakterisieren spannend das Eigenartige der Menschen und der Landschaft wie des fernen, fast märchenhaften Lebens. — Bubenstreiche, die an die Grenze des Erlaubten führen, werden verhalten zensiert. An ihnen reift der Knabe. — Das feinste Erlebnis, die Liebe zum Pferd Mirasol, das der Wildnis zurückgegeben wird, verrät seelische Tiefe, die stark berührt. — Von den Bildern befriedigen die schwarzweissen besser als die farbigen. *Ed. Schafroth.*

Gunnar Gunnarsson: *Die Eidbrüder*, Roman der ersten Islandsiedler. A. Langen/G. Müller, München 1934. Fr. 6.—.

In diesem isländischen Dichter sind die Sagen seines Landes lebendig und bekommen unter seiner Hand dichterische Gestalt. Schlicht und wuchtig zugleich schildert er das Schicksal der Islandfahrer. Prachtvollen Gestalten begegnet man in diesem an Abenteuern und Menschlichem so reichen Buch. *Bt.*

F. W. Fitz Simons: *Schlangen.* Engelhorns Nachf., Stuttgart 1934. 12 × 19,5 cm. 204 S. Lwd. Fr. 6.90.

Einer der besten Schlangenkenner, der Gründer und Direktor des riesigen Schlangenparkes in Port-Elizabeth, erzählt von seinen Beobachtungen an Schlangen, seinen Erlebnissen und Abenteuern mit solchen; auch weiteres, gesammeltes Material legt er vor, dessen Wahrheit und Wert er glaubt verbürgen zu können. Viele treffliche Photos begleiten den Text, gelegentlich fast unglaubliche Begebenheiten belegend. Das Buch ist unterhaltsam, grossenteils recht interessant; aber die grosse Zahl dieser Kurzgeschichten mag den einen oder den andern Leser vor dem Ende satt machen, dies um so mehr, da der Verfasser oft in einen flüchtigen Reporterstil verfällt. Die Ausstattung ist gut. *R. S.*

Josef Eberle: *Gold am Pazifik.* Eine Erzählung aus Kaliforniens grossen Tagen. Verlag: Silberburg, Stuttgart. 211 S. Geb.

Das Schicksal des Schweizers Sutter, des Pioniers von Kalifornien, ist in letzter Zeit vielfach gestaltet worden. Josef Eberle erzählt in seinem Buche «Gold am Pazifik» in sympathischer Weise Aufstieg und Niedergang des Kolonisators Sutter. Wie weit sein Buch mit den Tatsachen übereinstimmt, vermag ich nicht zu beurteilen. Aber die Erzählung überzeugt durch die abgerundete Darstellung. Der Verfasser vermeidet jede Uebertreibung und Ueberbetonung des Abenteuerlichen. Das Leben Sutters ist abenteuerlich genug. Die reifere Jugend wird an diesem sympathischen Buche sicher Freude haben. *Bt.*

William Quindt: *Peters Dschungelferien.* Franckh, Stuttgart 1934. 8°. 124 S. Kart.

Ein Ferienaufenthalt eines 11jährigen deutschen Jungen bei einem Dschungeljäger gibt die Gelegenheit, zahllose Abenteuer mit Tieren aneinanderzureihen. Vorzüge des Buches: Anständige Gesinnung gegenüber Tier und Mensch, keine Blutrünstigkeit. Nachteile: Unechtheit der Legende und wegen ihrer Uebertreibung Unglaubwürdigkeit vieler Tiergeschichten. *M. Oe.*

Egon von Kapherr: *Die Abenteuer des Fürsten Dhapariese.* Bong, Berlin 1929. Hlwd. Fr. 3.55.

Der riesige, von einigen blauen Linien durchzogene weisse Fleck, der in unseren Atlanten Sibirien darstellt, gewinnt durch dieses Buch Gestalt, indem Landschaft, Wald- und Tierbestand und das Leben der Ansiedler und Jäger uns anschaulich vor Augen treten. Leider ist das Buch viel zu lang (ein Drittel seines Umfanges würde genügen!) und ermüdet durch unendliche Wiederholungen. Auch enthält es keine einheitliche Handlung. So wird sich der Schüler kaum durchfressen. Aber dem Lehrer kann es wertvolle Dienste leisten. *P. Gessler.*

Berghoff Stephan: *Joes Abenteuer im wilden Westen.* Herder & Co., Freiburg i. Br. 1934. 12 × 18½ cm. 200 Seiten. Leinen RM. 3.40, geh. RM. 2.40

«... aufgezeichnet, damit Jungen und Mädchen das Lachen, und Männer und Frauen das Schmunzeln nicht verlernen», schreibt der Verfasser im Vorwort. Aber ich muss gestehen, dass ich bis jetzt einen ganz andern Begriff von Humor hatte. Ich fand eine Häufung von Prügelszenen, Trinkgelagen, dazwischen Beruhigungspülverchen in Form einer guten Tat, der die Belohnung meist auf dem Fusse folgte, ausbezahlt in Dollars und Cents. Man stellt unwillkürlich Vergleiche mit Jack London an, aber der Vergleich fällt ebenso kläglich aus wie das Bild von Amerika, das der Leser aus der Lektüre des Buches empfängt. Unsere Jugend verdient bessere Kost. *H. S.*

Joseph Velter: *Dämonen und Masken.* Als Jäger und Forscher durch das unbekannte Korea und die Mongolei. Volker-Verlag, Köln 1934. 12½×18½. 156 S. Halblwd. Fr. 3.75.

Velter, der sich als Verfasser guter Abenteuer- und Reisebücher längst ausgewiesen hat (Wölfe, Bären und Banditen», «Rote Wölfe, weisse Tiger» u. a.) führt uns diesmal in die wenig erforschten Urwaldgebiete Koreas und die mongolischen Wüsten. Was das neue Buch auszeichnet, sind die meisterhaften Schilderungen von Land und Leuten mit ihren sonderbaren Sitten und Gebräuchen, spannende Abenteuer und die treue Kameradschaft, mit der die drei Gefährten in Not und Ungemach zusammenhalten. Empfohlen vom 14. Jahr an. *H. S.*

Herbert Kranz: *Verschleppt.* Die Abenteuer des Peter Bracke von Brackenhausen. Frei erzählt nach Stevenson. Volker-Verlag, Köln. 159 S. Geb. Fr. 3.75.

Ein gutes Abenteuerbuch ist die Erzählung «Verschleppt», gut deswegen, weil bei allem Abenteuerlichen das Menschliche nie zu kurz kommt. Meerfahrten, fremde Länder, politische Wirren aus der Zeit der Stuartkämpfe werden spannend und geschickt erzählt. Das Buch wird Knaben grosse Freude machen. *Bt.*

Bengt Berg: *Meine Jagd nach dem Einhorn.* Rütten und Loening, Frankfurt a. M. 1933. 17×24 cm. 189 S. Lwd. Fr. 8.15.

Mit seinem Buch vom Regenpfeifer hat uns Bengt Berg seinerzeit in Erstaunen gesetzt: wie bewunderte man diese grosse Geduld, die es braucht, um einen Vogel derart an sich zu gewöhnen, dass er einem auf der Hand brütete...! Das neue Buch ist uns ein erneuter Beweis für den Unternehmungsgeist, den Wagemut und die zähe Ausdauer des Forschers. Diesmal geht er nach Indien auf Grosstierjagd — mit der Kamera. Die Flinte hat er nur für Notfälle bei der Hand. Auf der Suche nach dem Einhorn, das er nur noch in Bengalen findet, bringt er eine reiche Ernte an wundervollen Tierbildern zusammen. Durch das ganze Buch begleitet uns der Ausdruck grosser Liebe zum Tier. Der Verfasser bringt es nicht über sich, den grossen Tiger, das königliche Tier, niederzuknallen, obschon dieser als der «männermordende Tiger» bekannt ist. All seine grossen und gewiss gefahrvollen Erlebnisse erzählt Bengt Berg in seiner bekannten bescheidenen Art. Gelegentlich weist er in humorvollem Ton die aufgebauschten Erzählungen grosser Heldentaten gewisser «Grosswildjäger» zurück.

Man möchte das Buch in einem Zuge durchlesen, es ist nirgends ermüdend, man merkt: der Verfasser hat seine Tiere erlebt. Mit seinen 66 Bildern ist das Buch ein prächtiges Geschenk für aufgeweckte Sekundarschüler und Jünglinge — und natürlich jedem Lehrer wird sein Studium grossen Gewinn bringen. *R. S.*

Jungmädchenbücher

Franz Bauer: *Traudl kommt zum Radio.* Fr. Schneider, Leipzig 1934. Hlwd. Fr. 1.65.

Eine harmlose Geschichte, die in der Menschengestaltung mit humoristischen Klischees arbeitet. Unterhaltungsfutter für einen Sonntagnachmittag. Kommt für eine Schulbibliothek oder für das Verzeichnis nicht in Betracht. *P. Gessler.*

Gusti Weiss: *Im Mittelpunkt: Renate.* Fr. Schneider, Leipzig 1934. Hlwd. Fr. 2.50.

Etwas ernsthafter als das vorherige Buch, indem die Verfasserin sich bemüht, etwas mehr vom Wesen eines zehnjährigen Mädchens einzufangen. Aber sehr weit bringt sie es darin nicht. Auch fehlt der Handlung ein einheitliches Thema. Kommt für das Verzeichnis nicht in Betracht. *P. Gessler.*

Sigrid Boo: *Wir, die den Küchenweg gehen.* Ernst Rowohlt, Berlin 1932. Steif brosch. Fr. 5.—.

Die Fabel ist die, dass ein sehr wohlhabendes junges Mädchen nach seinem Abitur infolge einer Wette ein Jahr lang Dienstmädchen ist. Diesem Thema wird aber nicht viel mehr entnommen als einige nicht besonders geistreiche Situationskomik, einige schablonenhafte komische Charakterbilder und eine ziemlich gewöhnliche Liebesgeschichte. Von einem tieferen Erfassen des Lebens ist nichts zu spüren, obwohl das Buch sich anspruchsvoll Roman nennt. Hingegen soll ihm gerne zugestanden sein, dass es sich leicht und ordentlich unterhaltsam liest. *P. Gessler.*

Maria Grengg: *Edith ganz im Grünen.* Herold-Verlag, Stuttgart 1934. 157 S. Leinen Fr. 4.50.

Ein geradezu idealer Backfisch ist zuerst in kleinsten Verhältnissen bei einer idealen Tante. Dann kommt er zu einer noch viel idealeren Frau Doktor aufs Land, verlebt dort die alleridealsten Ferien und gewinnt mit seinen sechzehn Jahren an einem völlig idealen jungen Menschen einen Freund fürs Leben. Diesem vergönnt es die Verfasserin, sein geliebtes Mädchen, sein «Silberwölkchen», «haarknapp vor dem Ende» aus einer brennenden Mühle zu retten, die ein abscheulich böser Mensch seiner Mutter zum Tort angezündet hat. — Das alles wird nicht ohne Können und Schmissigkeit erzählt, aber in einer Sprache, die mit gesuchten und gesteigerten Ausdrücken nur so feuerwerkt: «Ganz allein stand Edith, der meerblaue Himmel blendete in flimmerndem Lichtsaum um den knabenhaft schlanken Leib. Die rote Gummikappe umfasste als brennleuchtende Sturmhaube das selig junge Gesicht.» Ebenso fingersdick wie das Gefühl wird das Komische aufgetragen, und zwar die billigste Situationskomik: ein Affe muss mit einer geöffneten Tintenflasche in einem Wartezimmer herumtoben, sich in eine Hühnersülze mit Gallerte hineinsetzen, mit Brezeln oder dergleichen um sich schmeissen; eine Kürbislaterne wird auf eine Schokoladetorte gesetzt, Feuerwerk geht zwischen kreischenden Weibern los usw. usw. Eine böse Niete! *P. Gessler.*

Margarete Wittber: *Len weiss nun, was sie will.* Franz Schneider, Leipzig 1933. 19×13½. 64 S. Kart. Fr. 1.65.

Das Büchlein hält nicht, was es verspricht. Eine Mädchenfreundschaft und die schwere Entscheidung einer Berufswahl stehen im Mittelpunkt der Handlung. Doch kommt die Erzählung selten über ein harmloses Geplauder hinaus und vermag deshalb weder zu packen noch zu überzeugen. Trotzdem schreibt der Verlag das 10. Tausend auf das Titelblatt. Es scheint mit den Mädchenbüchern wirklich nicht gut zu stehen. *A. H.*

Johanne Marie Willer: *Die drei Rotfüchse.* Hermann Schaffstein, Köln am Rhein o. J. 260 S. Leinen Fr. 4.25.

Eine glückliche Idee: Der Vater ist auf einer Expedition. Die drei Rotfüchse, seine Töchter, verbringen indessen ein Jahr mit ihrer Stiefmutter, ihrer Kameradin, die kaum älter ist als der älteste Rotfuchs, beim Grossvater auf der Försterei. Was erleben sie? Einladungen, Eislauf, Ball, Kameradschaften, und rechtzeitig zu Weihnachten erhalten sie ein Brüderchen. Ein Kamerad missversteht das Verhältnis und wirbt — er blitzt gründlich ab: Nur Kameradschaft, keine Liebe!

Das ist der Ton des unbefangenen Buches, das uns in eine konfliktlose Welt führt. — Der Vater wird von der Expedition zurückkehren, und der Landaufenthalt nimmt sein Ende. *Küffer.*

Erna Heinberg: *Das Wunderkind.* Eine Erzählung für junge Mädchen. Thienemann, Stuttgart. 15× 21 cm. 112 S. Hlw. Fr. 2.50.

Eine Artistenfamilie ist in Not geraten und muss bei der Tante, der Oberlehrerin in der Stadt, Hilfe suchen. Diese nimmt das einzige Kind zu sich; es soll viel lernen und dem Wanderleben entsagen. Es gewöhnt sich nur schwer an Ordnung, fühlt aber schliesslich, dass die Tante nur sein Bestes will und lässt die Eltern allein auf ihre «Kunstreisen» ziehen. Nur einmal noch, zum letztenmal, tritt Conny als russische Tänzerin auf, um am Schulfest die Ehre der Klasse zu retten. — Das ist gut erzählt; der Leser ist gleich in der Handlung drin, und die ganze Vorgeschichte wird nach und nach entrollt. Aber die Geschichte ist doch gar zu romantisch, zu weit vom Leben entfernt. *R. S.*

Gedichte und dramat. Szenen

Ernst Eschmann: *100 Balladen aus der Schweizergeschichte.* Rascher, Zürich 1934. 8°. 207 S. Brosch. Fr. 2.—.

Bei der Auswahl war durchaus der Stoff massgebend, weniger die Form und der Kunstwert der einzelnen Stücke. So ergibt sich eine bunte Schau von bloss Gereimtem und wirklich Gedichtetem, und wenn man den Begriff Ballade auch im weitesten Sinne als poetische Erzählung fasst, entsprechen ihm nicht alle Gedichte. Trotz diesen Einschränkungen darf anerkannt werden, dass manches Vorzügliche in diesem Band steckt und dass er als Ganzes ein eindrückliches Bild von der geschichtlichen Vergangenheit unseres Landes zu erwecken vermag. *A. F.*

Josef Roos: *No Fyrobigs.* Puretütschi Gschichtli, Gedichtli, Rym und Ränk. Eugen Haag, Luzern 1935. 13 × 20,5 cm. 210 S. Lw. Fr. 4.—, kart. Fr. 3.30.

In meiner Jugendzeit hörte ich von einem unheilbar kranken Lehrer im Freiamt; er sei ein Dichter. Er hatte ein Rückenmarksleiden und konnte sich mit der Aussenwelt nur durch das Mittel der Schrift verständigen. Von seinen Leiden liess er aber die Welt nichts merken. Man las allerlei Fröhliches und Witziges von ihm. In seinem Büchlein «No Fyrobigs» (2. Aufl. 1892; 3. Aufl. 1901 bei Keller, Luzern) hat er aus dem Volksleben sehr gut erzählt und die damalige Mundart des Freiamtes überraschend gut wiedergegeben. «Im Hinblick auf dieses Leben muss das schriftstellerische Werk von Josef Roos gelesen werden. Eine schöne, starke Seele hat es einer elenden, leiblichen Gebrechlichkeit abgerungen», sagt Kuno Müller, der zu dieser Neuausgabe ein treffliches Vorwort geschrieben hat. Roos selbst hielt sich nicht etwa für einen grossen Dichter. Im Eingang des Grubisbalmerliedes heisst es: «Wenn ich en rechte Dichter wär» ... Und doch dürfen sich seine Erzählungen und auch etliche von den Gedichten neben heutigen Veröffentlichungen wohl sehen lassen. Das gut ausgestattete Buch sei der heranwachsenden Jugend wie den Erwachsenen empfohlen. *R. S.*

Tausendstimmiges Leben. Hirts Sammlung deutscher Gedichte, 5. bis 8. Schuljahr. Ferdinand Hirt, Breslau 1933. Zweite, vermehrte Auflage. 16×19 cm. 300 S. Lw. Fr. 2.35.

Ein gutes, reichhaltiges Gedichtbuch ist in die Hand jedes Lehrers zu wünschen. Da bietet uns der Verlag Hirt in Breslau zwei Sammlungen, die wohl empfohlen werden dürfen: «Tausend Sterne leuchten» fürs 2. bis 4. Schuljahr und dann den mir zur Besprechung vorliegenden Band «Tausendstimmiges Leben», der dem 5. bis 8. Schuljahr dienen soll. Die reiche Auswahl bringt grösstenteils älteres Gedichtgut und von neuerem fast durchweg Gutes. Reichlich ist die Arbeiterdichtung vertreten. So gut wie Klaus Groth, der Norddeutsche, hätte auch J. P. Hebel als alemannischer Dichter Berücksichtigung verdient, doch steht von ihm nur der hochdeutsche «Neujahrsgruss» da. Bei dieser Stoffülle wird man nicht einzelne Gedichte auf die Waagschale legen wollen, auch nicht das Horst-Wessel-Lied. Die Anmerkungen zum Dichterverzeichnis sind mit Vorsicht aufzunehmen (Ernst Zahn soll «der bedeutendste Erzähler unter den Schweizer Dichtern der Gegenwart» sein!). 33 gut gewählte Bilder begleiten die einzelnen Abschnitte. Die Bücher sind erstaunlich billig. *R. S.*

Adolf Dreyer und **Christian Jenssen:** *Balladen der Zeit.* R. Voigtländer, Leipzig 1935. Gross-8°. 160 S. Leinen Fr. 6.90.

Der Band stellt eine hervorragend schöne Sammlung dar und bildet insofern eine Ueberraschung, als er erweist, dass die Balladendichtung in Deutschland von einer neuen Dichtergeneration wieder aufgenommen und mit Meisterschaft geübt wird. Auch was von bereits berühmten Balladenschöpfern, wie Münchhausen, Agnes Miegel, Lulu von Strauss und Tormy, Aufnahme gefunden hat, sind meist unbekannte Stücke. Daneben begegnen uns neue Namen, wie Hans Friedrich Blunck, Adolf von Hatzfeld, Max Mell, Friedrich Deml u. a., die ihre gereifte Kunst auch in der Kunstgattung der Ballade bewähren. Als einziger Schweizer ist Emanuel Stickelberger in dem Bande vertreten. *A. F.*

Dichter der Gegenwart, herausgegeben von Dr. F. Denk. Josef Kösel & F. Pustet, München. 65 Rp.

Die Sammlung «Dichter der Gegenwart» gibt einen guten Ueberblick über die deutsche Dichtung etwa seit 1900. Es kommen wirkliche Dichter zum Wort, wie Benno Rüttenauer, Bernd Isemann, Hans Brandenburg, Wilhelm Weigand, Josef Maria Lutz, Anna Croissant-Rust, Gottfried Kölwel, Wilhelm von Schramm, Ludwig Friedrich Barthel. Sie gehören nicht alle zur jüngsten Generation, aber gerade dadurch wird die Sammlung wertvoll. Die hübsch ausgestatteten und sehr billigen Bändchen werden an Mittelschulen sehr willkommen sein. *Bt.*

Dramatischer Wegweiser für die Dilettantenbühne der deutschen Schweiz, herausgegeben von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft. 3. vermehrte Aufl. Mit Illustrationen. Francke, Bern. Fr. 2.50.

Die Erweiterung des «Wegweisers» besteht in der Berücksichtigung von Jugendspielen (Kasperli- und Puppenspiele, Singspiele, Schulopern) und religiöser Spiele nach altüberliefertem Brauch. Auch klassische und neuere für die Laienbühne empfehlenswerte Stücke sind aufgeführt sowie die besten deutschschweizerischen Festspiele. Im Anhang sind Werkbücher und Spielverzeichnisse zusammengestellt. Wir vermissen dabei den Hinweis auf unser «Jugendschriftenverzeichnis». Zu loben ist das Register nach Dramentiteln. Wie oft bleibt der Name eines Stückes im Gedächtnis haften, während der Verfassername vergessen wurde. In der Vorrede betrachtet Otto v. Greyerz die Geschichte und die heutige Bedeutung des Volkstheaters in der Schweiz. Ein allgemeiner Teil gibt Anleitungen zu richtiger Auffassung und Pflege volkstümlicher Bühnenkunst. Der Katalog selbst zerfällt nach der Schwierigkeit aufsteigend in fünf Teile; dazu kommen singspielartige Stücke mit Schulopern, Festspiele und religiöse Spiele. Der uns interessierende erste Teil des Verzeichnisses ist ungleich ausgearbeitet. Aeltere Autoren wie J. Kuoni, J. Stutz, Emilie Locher-Werling treten im Verhältnis zu neuer guter Jugendbühnenliteratur etwas stark hervor. Auch beschränkt sich die Charakteristik der Stücke meistens auf blosse Inhaltsangabe; vermutlich liegen hier noch keine Ergebnisse von Spielerfahrungen vor. Im ganzen ist die Auswahl des «Wegweisers» nicht vom rein künstlerischen Standpunkte aus erfolgt, den einzunehmen auch keine Veranlassung ist. Der Schund als solcher wird in der Einführung gekennzeichnet. Die kritischen Bemerkungen zu den einzelnen Stükken dürften aber allgemein und auch ausführlicher sein. *H. M.-H.*

Josef Reinhart: *Schultheater.* Kleine Spiele für Schulanlässe. Heft 9. Jugendborn. Neue Auflage. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 13,5×20,5 cm. 30 S. Geh.

Das Heft enthält vier kleine Spiele für Schüleraufführungen. «Heimat und Fremde» ist ein Singspiel. Ein Jüngling lässt sich von der Fremde verlocken, die ihn dann aber, wenn er alt geworden ist, verstösst. Gerne kehrt er zurück, wo ihn die Heimat liebevoll aufnimmt. Im «Bärgspiel» kommen zwei Schulklassen, eine städtische und eine vom Lande, auf einem Berge zusammen. Vorerst streiten die Schüler, dann aber singen sie miteinander. Im «Spiel vom Stryt und Friede» geraten Bauer und Städter miteinander in Streit, versöhnen sich dann aber wieder. «Der Jubilar» enthält ein Zwiegespräch über die Arbeit des Lehrers, dem zu seinem Amtsjubiläum ein Blumenstrauss überreicht wird. Es sind lauter Mundartstücke, «'s Bärgspiel», das am meisten Spieler erfordert, in Prosa, die andern in Versen. Bei allen tritt der das Stück beherrschende Gedanke klar hervor, und da die Stücke wenig äusserer Aufmachung bedürfen, werden sie Spieler und Zuschauer gewinnen. *Küffer.*

Johanna Gygax: *«König Drosselbart», ein Märchenspiel für die Jugend.* Jugendborn-Sammlung, 38. Sauerländer, Aarau.

In enger Anlehnung an das Grimm-Märchen hat Johanna Gygax ein hübsches Stück für die Jugendbühne geschaffen. Der Charakter der Prinzessin, im Märchen «über alle Massen schön, aber dabei stolz und übermütig» ist feinsinnig ausgeführt. Weil das Stück auf feinere psychologische Wirkungen angelegt ist, darf das Alter der Darsteller nicht zu niedrig sein. Die Verfasserin warnt ausdrücklich vor einem possenhaften Spiel. Der dramatische Höhepunkt der Demütigungen ist die Erwartung der unbekannten Braut; zugleich ist es die Wende zum Glücke Elsalills, die schon unter dem groben Gehaben des Spielmanns edle Art erkannt hat. Die vierfüssigen Reimpaare sind fast alle gewandt. Zwei Liedeinlagen warten auf Vertonung. *H. M.-H.*

Albert Fischli: *Der Buebe-Meitli-Chrieg,* ein Spiel in fünf Bildern für die Jugend. Jugendborn-Sammlung, Heft 37. Sauerländer, Aarau. 80 Rp.

1. Bild: Buben und Mädchen liegen sich in den Haaren, weil jede Gruppe den Dorfplatz für sich als Spielplatz beansprucht. Der Lehrer leitet den Kampfeseifer in friedliche Bahnen. Beide sollen sich im Wettstreit messen, wer das Beste ersinne, um Walliser Abgebrannten zu helfen.

2. und 3. Bild: Die Buben beschliessen einen Verkauf eigener Handarbeiten und die Mädchen kommen unabhängig von ihnen zum selben Entschluss.

4. Bild: Das Kaffeekränzchen der Mütter äussert sich wohlgefällig über den guten Einfluss der geheimen Bestrebungen.

5. Bild: Die Buben veranstalten einen Bazar, und die Mädchen ersuchen um Beteiligung mit ihren Werken. Schliesslich ordnet die Weiblichkeit zierlich zwei Tische mit den Verkaufsgegenständen, auch für die Bubenware werden die Mädchen gnädig als Verkäuferinnen zugelassen: «Sie hei doch die bessere Müler». Der Ertrag des vollständigen Ausverkaufs wird vom Lehrer auf hundert Franken aufgerundet. Den beglückten Kindern wird eine ganztägige Ferienreise zum Lohn in Aussicht gestellt. Die Neckereien der Jugend im Sekundarschulalter sind keck aus dem Leben gegriffen. Die Mundart schreckt auch vor einem gelegentlichen derben Ausdruck nicht zurück. Das Spiel fordert zur Anpassung an lokale Verhältnisse auf und eignet sich besonders als Freilichtvorstellung. *H. M.-H.*

Dora Liechti: *Kleine Spiele für Schulanlässe, Schultheater.* 8°. Jugendborn-Sammlung, 39. Sauerländer, Aarau. Fr. 1.40.

Wohlklingende Verslein in Berner Mundart zeichnen die sechs anmutigen Szenen aus. In «Der Winter wird verjagt» flehen Menschen, Tiere, Blumen umsonst den Winter an, zu weichen. Sonne und Föhn zwingen ihn schliesslich zur Flucht. Wie eindrucksvoll antwortet der harte Winter auf alle Bitten mit der Aufforderung an seine Trabanten:

Nüt isch. Laht dihr'sch nume schneie.
So, no meh, no meh, no meh!

Ein Stücklein dramatisiert Meinrad Lienerts Erzählung vom Büblein, das, sich krankstellend, die Schule schwänzt, auf die Drohung des Doktors, ihm Blutegel anzusetzen, in einem günstigen Augenblick geschwind den Weg der Pflicht aufnimmt. Seien es bekannte Motive wie die Bäuerin, die durch allerlei Kunden versäumt wird, der Reigen der zwölf Monate oder das Erwachen der Blumen im Frühling, immer erfreut die bodenständige, heimelige Mundart und die Ungezwungenheit der Reime. Ein köstlicher kleiner Ausschnitt aus dem Leben einer Primarlandschule bietet «Ds Schuelreisli». Im Mittelpunkt steht der reiche «Znüni» im Eisenbahnkupee. Kostüme und Szenerie sind Nebensache. *H. M.-H.*

Johanna Huber: *Die Krabbelstube.* Spiele mit dem 1—3jährigen Kind. Anregungen für junge Mütter. Bilder von Elsa Eisgruber. Otto Maier, Ravensburg. Kart. Fr. 1.50.

Mit Recht betont die Verfasserin, «dass es sich in diesem Lebensabschnitt des Kindes nicht um ein Beibringenwollen um jeden Preis» handeln darf. Wohl sind die Sinne und bereits auch schon das Gedächtnis des Kindes zu entwickeln; am besten geschieht dies aber durch spontanes Ueben durch das Kind an gefahrlosen Gegenständen, wie sie im Haushalt abfallen: Garnspulen, Papierknebel, Karten usw. Das einfache Spielzeug entspricht am besten diesem Alter, insofern sich etwas damit anstellen lässt. Gestrickte Werfpuppen, Stofftiere, aber auch Nickfiguren, ineinandergehende Hohlwürfel oder Einsatzfiguren regen den Tätigkeitsdrang an. Johanna Huber gibt den jungen Müttern Anleitung, die Spiele mit hübschen Verslein und Erzählungen zu begleiten; damit wird nicht nur das rhythmische Gefühl des Kindes und seine Phantasie geweckt, sondern auch die schöpferische Lust der Mutter. Der Tafelanhang mit Abbildungen zur Herstellung von erstem Spielzeug zeigt, mit welch kleinen Mitteln man das Kind erfreuen kann. *H. M.-H.*

Heinrich Voggenreiter. *Kleines Spielhandbuch.* Ludwig Voggenreiter, Potsdam. Steif geh. Fr. 3.15.

Es gibt Kinder, die mit Spielen nie in Verlegenheit sind. Andere fragen immer wieder: Was sollen wir spielen? Den letzteren, hauptsächlich den Buben, kommt das Kleine Spielhandbuch zu Hilfe. Es zeigt, was im Freien, im Zimmer, scharen- und gruppenweise ohne wesentliche Spielmittel gespielt werden kann. Die Buben finden unter den rund 400 Spielen vom wilden Jagdspiel bis zum Geduldspiel reichlichen Unterhaltungsstoff. Das Kleine Spielhandbuch ist auch dem Lehrer ein willkommener Ratgeber. *Kl.*

Für Reifere

Paul Vogt: *Lass ein Mann mich werden!* Bilder einer Jugend. Buchhandlung der Evang. Gesellschaft, St. Gallen. Fr. 3.60.

Der Verfasser erzählt aus dem Leben des mit Kräften des Herzens und des Geistes reich begabten, früh verstorbenen Pfarrers Ernst Bindschedler. Aber trotz der Hinweise auf die Grösse und sittliche Stärke des jungen Mannes lebt dieser zu wenig auf. Es fehlt die Gestaltung. Wer Ernst Bindschedler nur kurze Zeit begegnen durfte, trägt ein wärmeres Bild des Verstorbenen mit sich.

Junge Leute werden von dem Buch auch deshalb nicht erfüllt werden, weil das Leben des jungen Pfarrers, abgesehen vom tragischen Ende, zu reibungslos, zu harmonisch, verlaufen ist. *Kl.*

Samuel Keller: *Ein Fahrenhöft.* Die Geschichte eines Lebens. Loepthien-Verlag, Meiringen und Leipzig. 6. Auflage. Geb. Fr. 6.25.

Das Thema des Romans ist die Entwicklung eines Atheisten zum gläubigen Christen. Das Milieu ist das zaristische Russland: die elegante Lebewelt von Moskau, nihilistische Kreise und zum Schlusse das bäuerliche Land. Der Weg führt also von der Stadt zum Land. Der Held, ein Deutscher aus dem Osten Deutschlands, ist der dem Russen geistig, seelisch und charakterlich überlegene. Die Schicksale und Entwicklungen sind mehr äusserlich als innerlich bedingt und im ganzen recht einfach.

Das Buch gehört in die Reihe biederer Unterhaltungsliteratur und hat etwas annodazumaligen Einschlag. *Bt.*

Herrmann Schaab: *Brot aus der Heimat.* Herder & Co., Freiburg i. B. 1934. Geb. RM. 4.60.

Der Bauernroman erlebt im heutigen Deutschland eine Auferstehung. Bei dieser Gelegenheit entdeckt man im Reich, zu unserer Freude, Gotthelf, den «Darsteller germanischen Bauerntums».

Ob diese Begeisterung in allen Teilen echt ist, bleibt eine offene Frage, und ob alle «Bauernromane» wirklich Ausdruck innerer Notwendigkeit sind, ist ebenso fraglich.

Schaab scheint aus bäuerlichen Kreisen zu stammen. Merkwürdig aber ist, dass sein Roman nicht eigentlich den Bauern, sondern den Dorfhandwerker zum Thema hat. Der erste Teil erzählt breit und ausführlich die Jugendzeit des Helden, aber gerade diesem Teil fehlt die dichterische Gestaltung. Der zweite Teil greift in den Weltkrieg und die Nachkriegszeit hinein und wirkt lebendiger. Schaab kommt hier dem Menschlichen näher. Hält man aber eine Gotthelfsche Erzählung daneben, dann erkennt man, dass Gotthelf der Menschengestalter grossen Stils ist, während Schaab mehr Milieuzeichner ist. *Bt.*

Dr. P. Stuker: *Führer am Sternenhimmel.* Max Niehans, Zürich 1934. 13 × 19 cm. 20 S., 3 Tabellen, 12 Karten. In Leinenumschlag geheftet Fr. 3.60.

Der drehbaren Sternkarte, die ohne Zweifel für die Orientierung am Sternenhimmel das beste Hilfsmittel ist, haftet ein Mangel an. Sie ist zum Mitnehmen auf Touren unhandlich. In bequemem Taschenformat vereinigt Stukers «Führer am Sternenhimmel» 12 zweifarbige Sternkarten, die in Verbindung mit Tabellen ein rasches Aufsuchen der Sternbilder und Planeten ermöglichen und auch sonst über viel Wissenswertes Aufschluss geben. Eine kleine, gediegene Umschau am Sternenhimmel schafft in knappen Zügen das nötige Fundament. Möge das treffliche Werklein, das auf Wanderungen für jung und alt ein bequemer und zuverlässiger Führer ist, dem Sternenhimmel neue Freunde bringen. *H. S.*

Gute Schriften.

Dass die Guten Schriften bestrebt sind, vom Schrifttum das Beste unter das Volk zu bringen, ersehen wir aus 2 Heften Zürichs.

In Heft 176 wird Bräggers *Naebis-Ueli* neu aufgelegt (Preis 60 Rp.). Man versenkt sich immer wieder mit Gewinn in die lebendig geschriebenen Erlebnisse aus einer bewegten Zeit.

Die *Jugenderinnerungen* von Heinrich Federer sind eine noch von Paul Suter getroffene Auswahl von Kapiteln aus dem Buche «Am Fenster» (Heft 177, 50 Rp.). Die an Sorgen, aber auch an Erleben aufopfernder Mutterliebe reiche Jugendzeit hat dem lebhaften und träumerischen Geiste Federers ungewöhnliche Eindrücke vermittelt, die in den Jugenderinnerungen mit Freimut und Ehrfurcht gestaltet werden. *Kl.*

Ernst von Wildenbruch: *Junge Seelen.* G. Grote B., o. J. 8°. 238 S. Leinen Fr. 3.60.

Was man sich längst gewünscht hat, Wildenbruchs packende Kindernovellen: Der Letzte, Das edle Blut, Das Orakel, Archambaud und Neid in einem Bande beisammen zu haben, das ist mit dieser Ausgabe erfüllt worden. Alle fünf Erzählungen handeln von tragischem Geschehen um Kinder und richten sich eigentlich eher an reifere Leser, denen sie tiefen Einblick in das Seelenleben der Unmündigen verschaffen. Man kann wohl sagen, Wildenbruch habe in diesen Prosastücken sein Bestes gegeben, das noch dauern wird, wenn seine Dramen und Gedichte längst vergessen sind. *A. F.*

Adelbert Stifter. *Die schönsten Geschichten für die Jugend.* Gerhard Stalling, Oldenburg o. J. 8°. 228 S. Leinen.

Stifter hat seine Novellensammlung «Bunte Steine» dem Kind gewidmet: «Sei gut wie die Kinder in diesem Buche». Im allgemeinen ist die feine Kleinmalerei dieses klassischen Erzählers der Jugend noch nicht zugänglich. Im vorliegenden Buch sind aus der oben genannten Sammlung ein paar Stücke herausgehoben, an denen auch 13—14jährige sich erfreuen können. «Granit» gestaltet ein rührendes Kinderschicksal aus der Pestzeit. «Bergkristall» erzählt die wunderbare Rettung zweier Kinder, die sich am Weihnachtsabend im Gebirge verirrten. «Katzensilber» ist märchenhaft, und in «Bergmilch» siegt reine Menschlichkeit über Hass und Grauen des Krieges. Angelegentlich empfohlen. *A. F.*

Arnold Meyer: *Das Wunderbuch der Technik.* Friedr. Andr. Perthes, Stuttgart/Gotha 1927. 24½×18½. 229 S. Leinen Fr. 6.—.

Was wir als technische Wunderwerke bestaunen, ist meist das Endprodukt. Welche Unzahl von Wundermaschinen für die Kleinarbeit aber nötig waren, wird nur wenigen bewusst. Die Reise ins Wunderland der Technik, die wir unter guter Führung antreten, offenbart uns die Unsumme von Einzelarbeit, genialen, grosszügigen und künstlerischen Ideen, die das Werk zum guten Gelingen führten. Reiches, gutes Bilderwerk (245 Bilder) unterstützt den interessanten, unterhaltend geschriebenen Text. Das Buch verzichtet auf technische Einzelheiten und ist für jedermann vom 14. Jahre an leicht verständlich. Das Buch hat nur einen Nachteil. Gedruckt 1927 lässt es natürlich manche Schöpfung der neuesten Zeit unberücksichtigt. *H. S.*

Zu den Bildern in der Jugendbuch-Beilage.

«Wer bstellt sie?» ist eine verkleinerte Wiedergabe des farbigen Werbeplakates von Albert Hess. Das Bild mit der Madonna von Hedwig Pelizaeus zeigt, wie der Umschlag des Maiheftes vom Jugendborn geschmückt ist. Die beiden Kinderzeichnungen stammen aus einem Wettbewerb im Schweizer Kamerad 1934: «Wir setzen uns für die Gesundheit ein».

„Das Jugendbuch". Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6